Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

82 (25.3.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-745264

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat März 2,25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190. Gesch.stelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 82 — Oldenburg, Freitag, den 25. März 1927 — 61. Jahrgang

Die Abrüstungskonferenz in Genf.

Seit Montag dieser Woche tagt in Genf die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes, deren Verhandlungen merkwürdig kontrastieren zu dem Kriegsgeschrei, das fast über die ganze Welt hallt und das den Ungläubigen nur allzuviel Grund für ihre These zu geben scheint, daß die Bekämpfung des Krieges eine blasse Theorie und daß der ewige Friede wie sich der alte Moltke ausdrückte, ein Traum und nicht einmal ein schöner sei.

Mag man aber den Anstrengungen, die in Genf gemacht werden, noch so skeptisch gegenüberstehen, so muß man doch anerkennen, daß die Kommission der 21 darin vertretenen Staaten (neben den 14 Ratsmächten sind es die Vereinigten Staaten, Spanien, Argentinien, Schweden, Finnland, Südslawien und Bulgarien, die darin sitzen) ehrlich bestrebt sind, nach fünfjähriger theoretischer und fruchtloser Arbeit endlich zu einem Ergebnis zu kommen, weil sie wohl selber das Gefühl haben, daß das Ansehen und vielleicht der Bestand des Völkerbundes von einer positiven Lösung dieser Frage mit abhängt. Eine äußere Förderung des Abrüstungsgedankens bedeutet die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten vorgeschlagen haben, die von ihnen einberufene Flottenabrüstungskonferenz ebenfalls in Genf abzuhalten, was die Arbeit konzentriert und der dem Abrüstungsgedanken vielleicht am nächsten stehenden Aktivität Amerikas ein besonderes Gewicht gibt. Demgegenüber ist der Umstand, daß Frankreich soeben im Begriff ist, ein furchtbares Rüstungsprogramm zu verwirklichen und das ganze französische Volk für den Kriegsfall zu organisieren, gewiß kein sehr förderliches Moment und auch der Widerwillen Italiens, der überall deutlich in Erscheinung tritt, muß auf die Debetseite des Abrüstungskontos verbucht werden. Skeptis und Hoffnungen halten sich also die Wagschale, ein Grund mehr, die sachliche Arbeit der Konferenz aufmerksam und kritisch zu verfolgen.

Ohne auf die komplizierten Einzelheiten einzugehen, gilt es, die Hauptdifferenzen festzulegen, welche sich bisher aus den Beratungen ergeben haben. Es sind dies folgende Fragen: Erstens Einbeziehung oder Ausscheidung der Reserven an Mannschaften und Kriegsmaterial aus dem Abrüstungsprogramm. Zweitens Vergleich der Kriegsflotten nach ihrer Gesamttonnage oder nach dem Tonnengehalt der einzelnen Schiffsklassen. Drittens die militärische Bewertung der Zivilflugzeuge und viertens die Kontrolle der Abrüstungsmaßnahmen.

In den Verhandlungen dieser Woche in Genf ist immerhin ein Fortschritt dadurch erzielt worden, daß jetzt ein englischer und ein französischer Abrüstungsentwurf vorgelegt worden sind, die sich beide zwar unter sich noch in vielen Fragen unterscheiden, die aber doch eine Zusammenfassung aller Fragen darstellen und vielleicht eine Einigung erleichtern. Der englische Vorschlag sieht als Grundlage einer Abrüstung vor, daß man die unmittelbar bei Kriegsausbruch vorhandenen Rüstungsmöglichkeiten entscheidend herabsetzt, das heißt also, in erster Linie die stehenden Heere und die unmittelbar verfügbare Reserve mit Einschluß des entsprechenden Kriegsmaterials. Der französische Gegenvorschlag verzichtet interessanterweise auf die bisherige französische These, nach der die ganzen für den Kriegsfall einzusetzenden Kräfte einer Nation, also auch die wirtschaftlichen, industriellen und die aus der Bevölkerungszahl sich ergebenden, als Maßstab angenommen werden sollten. Seit die neue französische Militärorganisation die Umstellung auf ein milizähnliches System vorgesehen hat, hat Frankreich an diesem sehr weit gefaßten Begriff der militärischen Stärke, den es damals gegen Deutschland aufstellte, kein Interesse mehr, und macht jetzt deshalb den Vorschlag, daß nur die im Augenblick aktiv dienende Mannschaft in den Kasernen und nur deren planmäßige Ausrüstung zum Maßstab der Abrüstung gemacht werden würde. Ein weiterer Gegensatz zwischen dem englischen und französischen Bericht ist die schon oben erwähnte Erfassung der Gesamttonnenzahl, die Frankreich vertritt, und die nach Schiffskategorien, an der England und Amerika, entsprechend dem Washingtoner Abkommen, festhalten.

Die Hauptdifferenz aber liegt in dem Verlangen des französischen Entwurfs nach einem internationalen Kontrollorgan, das den Völkerbundsrat stets über jede militärische Bewegung in einem Staate unterrichten soll, worauf der Rat dann von sich aus jede Truppenvermehrung wieder auf den normalen Stand zurückzubringen hätte. Der französische Delegierte Paul Boncour verteidigte in seiner Rede diesen Teil des französischen Entwurfs, der eine Kontrollform gegenseitiger Natur vorsehe, die Empfindlichkeit der Nationen also nicht verletze, und auf den Frankreich unter keinen Umständen verzichten könne. Man weiß jedoch, daß diese Kontrolle am kategorischsten von Italien und England, wahrscheinlich aber auch von Amerika, abgelehnt wird.

Deutschland ist auf der Abrüstungskonferenz durch den früheren Botschafter in Washington und jetzigen demokratischen Reichstagsabgeordneten Grafen Bernstorff vertreten, der in einer Rede das besondere Interesse Deutschlands an einer allgemeinen Abrüstung begründete. Daß nach dem Versailler Vertrag die restlos durchgeführte Abrüstung Deutschlands nur die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung sein soll, daß in Artikel 8 der Völkerbundssatzungen die Abrüstung allen anderen Aufgaben des Bundes vorangestellt ist, daß also Deutschland sowohl aus dem Versailler Vertrag, als auch als Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, auf einer Lösung der Frage zu bestehen, ist allgemein bekannt. Weniger aber dürfte es in Erinnerung sein, daß auch in dem Schlußprotokoll zu den Locarnoverträgen die Signatarmächte sich verpflichtet haben, die Abrüstung ehrlich zu verwirklichen. Der deutsche Vertreter hat auf diese rechtliche und politische Grundlage der deutschen Mitarbeit ausdrücklich hingewiesen und damit den Zusammenhang festgestellt, in dem die Abrüstungsfrage mit den Grundlagen der europäischen Politik überhaupt steht.

Der Schelde-Vertrag abgelehnt.

Amsterdam, 24. März.

Der holländisch-belgische Schelde-Vertrag wurde heute von der holländischen Ersten Kammer mit 33 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

*

Brüssel, 24. März.

Zur Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages durch die holländische Kammer wurde dem Vertreter der „Telegraphen-Union" aus der Umgebung des belgischen Außenministers Vandervelde folgendes erklärt:

„Wir sind zwar enttäuscht über den Ausgang der holländischen Kammerdebatte, wir sind jedoch durch den Mißerfolg keineswegs entmutigt. Wir werden alle uns zu Gebote stehenden Mittel ergreifen, um die für Belgien lebenswichtigen Fragen doch noch einer annehmbaren Lösung entgegenzuführen. Für diesmal hat in Holland wiederum der Geist des Vertrages von Münster gesiegt. Die Ablehnung soll ohne Zweifel ausdrücken, daß man Belgien tatsächlich den Kanal Antwerpen—Moerdyk streitig machen will. Wir werden auf keinen Fall die direkten Verhandlungen mit Holland wieder ins Rollen bringen. Einstweilen muß sich nach unserer Auffassung die internationale politische Oeffentlichkeit mit der Frage der Regelung des Schelderegimes befassen. Im übrigen bleiben die von den Mächten im Jahre 1919 gemachten Erklärungen in vollem Umfange in Geltung. Die diplomatische Fühlungnahme mit London und Paris wird aufrecht erhalten werden, um einen gangbaren Weg zur Lösung des gegenwärtigen Konfliktes zu finden."

*

Karnebeck demissioniert.

Haag, 25. März.

Infolge der Ablehnung des Scheldevertrages durch die Erste Kammer hat Außenminister van Karnebeck der Königin seine Demission angeboten. Die Königin hat den Außenminister gebeten, im Amte zu bleiben, bis sich ein Nachfolger gefunden habe. Als solcher wird Patijn genannt.

Verdächtigung Deutschlands.

Brüssel, 24. März.

Die Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages durch die holländische Kammer hat in belgischen politischen Kreisen einen sehr unliebsamen Eindruck hervorgerufen. In Regierungskreisen wird das tiefste Bedauern über diese Ablehnung zum Ausdruck gebracht und ihr gegenüber erklärt, daß die belgischen Gegenmaßnahmen danach aufrecht erhalten und verteidigt werden müssen. Es ist nahezu sicher, daß die belgische Regierung einen Aufruf an die Mächte richten wird.

Die Mittagsblätter bemerken bereits, daß die holländische Handlungsweise wenig geeignet sei, den gegenseitigen Wunsch auf engere freundschaftliche Zusammenarbeit in die Tat umzusetzen. „Soir" meint, daß Belgien sich nicht zu neuen Verhandlungen herablassen könne. Die Mächte hätten nunmehr das Wort. Aehnlich äußert sich „Nation Belge", die hinzufügt, daß Holland auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne, wenn der Streitfall etwa vor den Völkerbund gebracht werde. Das Blatt will sogar weiter zuverlässig erfahren haben, daß die holländische Haltung direkt auf einen von deutscher Seite ausgeübten Druck zurückzuführen sei, wie Deutschland schon einmal versucht habe, auf die holländische Haltung in politischen Tagesfragen einzuwirken.

Die offensichtliche Tendenz des Kommentars, den die nationalistische „Nation Belge" glaubt hinzufügen zu müssen, entspricht dem Prinzip des Blattes, Deutschland immer von neuem zu verdächtigen. Daß von deutscher Seite irgendein Druck ausgeübt worden ist, der zur Ablehnung des Scheldevertrages führte, entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen.

Keine deutsche Beteiligung in Jugoslawien.

Ein englisch-französischer Versuchsballon.

Verschärfung der Balkankrise.

rk. **Berlin**, 24. März. (Eig. Meldg.)

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Berechtigtes Aufsehen hat in hiesigen diplomatischen Kreisen die Pariser Meldung hervorgerufen, nach der zwischen den Kabinetten von London, Paris und Berlin eine Einigung über die Entsendung einer Sachverständigenkommission nach Jugoslawien erzielt worden sei. Dazu hören wir von zuständiger Stelle, daß dem Auswärtigen Amt in Berlin nichts davon bekannt ist, daß der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, oder der Botschafter in London, Dr. Sthamer, einer derartigen Maßnahme zugestimmt hätten. Auch hier in Berlin ist dem Auswärtigen Amt von keinem der beteiligten Botschaften ein entsprechender Vorschlag gemacht worden.

Das Auswärtige Amt hält zunächst mit seiner Stellungnahme zu dem angeblichen Pariser Vorschlag noch so lange zurück, bis offizielle Nachrichten vorliegen. Von unterrichteter Seite hören wir, daß die deutsche Reichsregierung sich auch dann, wenn sie tatsächlich zu einer Beteiligung an der Untersuchungskommission für Jugoslawien aufgefordert werden sollte, keinen Anlaß sieht, sich an dieser Aktion zu beteiligen, da sie praktisch nicht mit der bisherigen Haltung Deutschlands, die auf strikteste Neutralität festgelegt war, nicht in Einklang zu bringen wäre.

Man ist in Regierungskreisen vorläufig noch der Ansicht, daß die erwähnten Pariser Pressemeldungen nichts anderes als ein Versuchsballon bedeuten. Die Quelle dieser Nachricht ist höchstwahrscheinlich in England zu suchen. Derartige Manöver tragen natürlich nicht zur Entspannung der Lage bei, zumal die Balkankrise seit gestern zweifellos verschärft worden ist. Jugoslawien hat nämlich auch für sich das Recht in Anspruch genommen, eine Untersuchung angeblicher Kriegsvorbereitungen in Italien zu fordern. Nach dem offiziösen Organ des jugoslawischen Außenministeriums, der „Vreme", wird auch Jugoslawien eine ähnliche Zirkularnote an die europäischen Mächte richten, wie Italien es getan hat. Man glaubt allgemein, daß durch ein derartiges Vorgehen alle Bemühungen zur Beilegung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes zum Scheitern gebracht werden. Es ist daher zu hoffen, daß Jugoslawien von diesem Schritt Abstand nimmt. Die jugoslawische Presse tut jedoch alles andere eher, als für den Frieden auf dem Balkan zu wirken, denn sie veröffentlicht täglich eingehende Berichte über die italienischen Kriegsrüstungen und fordert die Regierung dazu auf, den Völkerbund deswegen zu interpellieren.

*

Das jugoslawische Militärbudget gegen eine Stimme angenommen.

Belgrad, 24. März.

Die Skupschtina hat in ihrer Sitzung in der Nacht zum Donnerstag den Militäretat angenommen. Gegen das Budget stimmte nur ein serbischer Bauernabgeordneter, der in der Debatte die Heeresleitung scharf angriff und damit den Widerspruch sämtlicher Parteien des Hauses hervorrief. Radikale Abgeordneten stürmten zur Rednertribüne, um den Bauernabgeordneten mit Gewalt zu entfernen. Der Präsident mußte die Sitzung unterbrechen. Der Vertreter der serbischen Bauern stimmte als einziger gegen das Militärbudget.

*

Der englische Botschafter in Rom bei Mussolini.

Rom, 25. März.

Der hiesige englische Botschafter hatte am Donnerstag eine Unterredung mit Mussolini, die sich auf die englische Anregung, die angeblichen jugoslawischen militärischen Vorbereitungen durch eine Militärkommission untersuchen zu lassen, bezog. Die italienische Regierung hat gegen die Entsendung einer solchen Kommission grundsätzlich nichts einzuwenden. Trotzdem hält sie daran fest, daß ihre in der Note gemachten Angaben auch im einzelnen begründet sind.

Gleichzeitig macht die offiziöse „Tribuna" als Bedenken gegen die Entsendung einer Militärkommission geltend, daß die an der albanischen Grenze zusammengezogenen jugoslawischen Truppen in der langen Zwischenzeit wieder in ihre Garnisonen zurücktransportiert worden sind. Auch das Artilleriematerial sei wieder zurückgeschafft worden, da es sich nicht, wie z. B. an der deutsch-polnischen Grenze um Betonbefestigungen handele.

In unterrichteten Kreisen ist man der bestimmten Meinung, daß der Militärkommission auch deutsche Offiziere angehören werden.

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Debatte über das Verkehrswesen.

Kanal-Konflikte.

Berlin, 24. März.

Vizepräsident Esser eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die zweite Lesung des Haushaltes des Reichsverkehrsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Quaatz (Dn.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, der sich mit einer Fülle von Aufträgen beschäftigen müßte. Zu dem Etat neu eingestellt wurde zum Betriebe einer weiteren Luftverkehrslinie Berlin—Danzig—Königsberg 405 000 Mark, für die Linie Danzig—Marienburg—Elbing—Allenstein 110 000 Mark, zur Förderung des Luftverkehrs mit Südamerika 1 800 000 Mark. Der Redner behandelte dann das Kanalproblem. Früher könnte man eine Kanalschwärmerei feststellen, jetzt sei man vorsichtiger geworden. Wie eine Sensation wirkte die Mitteilung, daß die Wasserversorgung des Mittellandkanals nicht auf dem bisher erwogenen Wege erfolgen soll. Man wollte bisher das Wasser für die Speisung des Mittellandkanals aus dem Harzgebirge entnehmen. Jetzt ist man davon abgekommen und will es aus der Kanalisierung der Unterweser nehmen.

Preußischer Staatssekretär Dr. Weißmann gab für die an dem Bau des Mittellandkanals beteiligten Länder Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt folgende

Erklärung

ab: Erstens: Das Reich hat sich durch Staatsvertrag verpflichtet, den Mittellandkanal einschließlich des sogenannten Südflügels zu bauen. Diese Verpflichtung war die Voraussetzung für die Ueberlassung der Wasserstraßen an das Reich. Zweitens: Das Reich kann dieser Verpflichtung gegenüber nur den Einwand erheben, daß es zu dieser Erfüllung finanziell nicht in der Lage sei. Drittens: Dieser Einwand kann insonderheit bezüglich des Südflügels nicht erhoben werden, da für andere Wasserstraßenbauten, deren wirtschaftliche Bedeutung sich mit der des Mittellandkanals nicht vergleichen läßt, erhebliche Mittel verfügbar sind. Viertens: In der beantragten Streichung des Südflügels und der Weserkanalisierung liegt eine schwere Gefährdung des Mittellandkanals in allen seinen Teilen, die in ihrer Gesamtheit ein Einheitsprojekt darstellen. Fünftens: Damit wird gegen feierlichst verbriefte, vertragliche Abmachungen verstoßen.

Hiergegen erheben die eingangs genannten Länder in aller Deutlichkeit Widerspruch.

Abg. Schumann-Frankfurt (Soz.) weist darauf hin, daß ein heftiger Kampf zwischen den Befürwortern und den Gegnern des Ausbaues des Wasserstraßennetzes entbrannt sei. Der Zwist habe leider bereits eine unsachliche Schärfe angenommen.

Abg. Lejeune-Jung (DN.) erklärt, die Streichungen bei den Kanalpositionen seien nicht aus irgendwelcher grundsätzlicher Kanalfeindlichkeit der Regierungsparteien erfolgt, sondern in erster Linie unter dem harten Zwang der finanziellen Lage des Reiches. Auch die Staatsverträge müssen selbstverständlicherweise die Durchführung der Verpflichtungen des Reiches von seiner finanziellen Leistungsfähigkeit abhängig machen. Der Redner verspricht dem Minister vertrauensvolle Mitarbeit seiner Fraktion.

Die Wandlungen in den Anschauungen über die Wasserspeisung des Mittellandkanals zeigten zudem, daß zur weiteren Klärung aller dieser Fragen auch Zeit gewonnen werden müsse. Der Redner verweist dann auf die schlesischen Bedenken gegen den Mittellandkanal. Mit wachsender Sorge sähen vor allem Oberschlesien und Niederschlesien der Vollendung des Kanals entgegen. Man fürchte mit Recht, daß der wirtschaftliche Ruin Schlesiens damit endgültig besiegelt werde. „Immer drohender senken sich die Schatten des kommenden Sterbens auf uns herab", so heißt es in einer Denkschrift aus dem Waldenburger Gebiet; erst in den letzten Tagen sei wieder eine Grube für immer stillgelegt worden. Der Bau einer leistungsfähigen Schleppbahn nach der Oder hin müsse ernstlich geprüft werden. Der Redner fordert dringend die Schaffung eines großen einheitlichen Verkehrsplanes für den Osten, um die Schäden des Mittellandkanals wieder auszugleichen und den Ostprovinzen einen festen, wirtschaftlichen Rückhalt zu geben. (Beifall.)

Abg. Giesberts (Z.) erkennt an, daß die Reichsbahn sich die modernen technischen Einrichtungen gut nutzbar gemacht habe. Trotzdem könne daneben ein großes Kanalnetz bestehen. Beim Bau des Mittellandkanals müssen die Interessen Schlesiens unbedingt gewahrt werden. Auch das Rheingebiet muß wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden. Der Redner fordert eine Stärkung des Einflusses des Ministers gegenüber der Reichsbahn. Andererseits dürfe die Reichsbahn nicht in einem Kull-Verhältnis zu den internationalen Mächten stehen. Auf dem Gebiete der Luftfahrt darf Deutschland nicht hinter anderen Ländern zurückstehen.

Abg. Dr. Gildemeister (D. Vp.) meint, das Verkehrsministerium müsse ein bißchen Prophet spielen und die technische Entwicklung vorausahnen. Erfreulich seien die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftfahrt, wo eine Reihe einschneidender Hemmungen jetzt beseitigt seien. Hoffentlich habe das Ministerium bei der Schiffahrt ebenfalls eine glückliche Hand. Es komme darauf an, den alten deutschen Anteil an der Seeschiffahrt wieder zu gewinnen. Das Reich hat sich verpflichtet, gewisse Wasserstraßenbauten auszuführen. Dazu gehören auch die Bauten an der Weser von Münden bis Bremen. Die Streichung der Mittel für die Schiffbarmachung der Weser sei unverständlich. Für alle Projekte habe man wenigstens die Mittel für die Untersuchung bewilligt, nur für die Weser nicht. Das große deutsche Verkehrsproblem steht der Redner nicht in der West-Ost-Richtung vom Ruhrgebiet nach Berlin, von wo wahrscheinlich Güter für die Rückfracht fehlen würden, sondern in der Süd-Nord-Richtung, der Zuführung deutscher Güter zur Küste. Man müsse genau prüfen, ob nicht der Hansa-Kanal diesen Verkehr, der heute notgedrungen nach Rotterdam gehe, in die deutschen Seehäfen ablenken könnte. Sei das nicht der Fall, so müsse die Reichsbahn diese Aufgabe übernehmen. Das sei natürlich nur möglich, wenn die Tarife der Bahn ermäßigt würden.

Abg. Dr. Wieland (D.) weist auf die leeren Bänke der Abgeordneten hin und regt an, man möge doch die Reden lieber gedruckt zu Protokoll geben.

Abg. Mollath (WP.) fordert, daß man bei der Abänderung der Kraftfahrzeugsteuer auch die Wünsche der großen Organisation der beteiligten Gewerbetreibenden berücksichtige. Die Gewerbeordnung müsse auch auf Reichsbahnbetriebe Anwendung finden. Manche Bahnhöfe seien schon zu Waren- und Kaufhäusern geworden. Es gehe nicht an, daß die Mitropa mit ihrem Speisewagengeschäft auch noch einen Zigarrenversand verbinde. Wenn die Reichsbahn für das Aachener Kohlenrevier nicht schleunigst Sondertarife einführe, müsse der Aachen-Rheinkanal gebaut werden. Die Beteiligung des Reiches an Kraftverkehrsgesellschaften komme unlauterem Wettbewerb gleich.

Abg. Dauer (BVP.) verweist auf die skandalösen Zustände unseres Straßennetzes, besonders in Bayern. Die Länder seien infolge ihrer beschränkten Mittel nicht in der Lage, grundlegend Wandel zu schaffen. Wenn das Reich nicht baldigst mit erheblichen Mitteln eingreife, werde man über kurz oder lang vor einer Verkehrskatastrophe stehen. Der Streit über die Kanäle sei vollkommen überflüssig, denn die Kanalfrage sei in erster Linie eine Geldfrage. Der Redner verurteilt die Personalpolitik der Reichsbahn unter der besonders die bayerischen Beamten gelitten hätten.

Abg. Henning (Völk.B.) bekämpft den Dawesplan, der uns die freie Verfügung über unsere Eisenbahnen, die früher mehr als zwei Milliarden Ueberschuß brachten, genommen habe.

Abg. Kenzler (K.) kritisiert scharf die Zustände bei der Reichsbahn und bekämpft die Abstriche bei den Kanalbauten.

Inzwischen ist ein demokratischer Antrag eingegangen, die gestrichenen 20 Millionen für den Mittellandkanal wieder herzustellen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß gegen 7.30 Uhr.

Nanking erobert.

Beschießung der Ausländer.

London, 24. März.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben die Kanton-Truppen Nanking und Chinkiang erobert. Der Generalstreik ist heute abgeblasen worden.

Wie die Abendblätter aus Schanghai melden, wurde die Anhöhe in Nanking, auf die sich die Ausländer geflüchtet hatten, von chinesischen Truppen beschossen. Der britische Konsul wurde verwundet, ein britischer Arzt wurde getötet. Hierauf nahmen die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe die chinesischen Stellungen unter Feuer, um den Ausländern die Räumung der Anhöhe zu erleichtern.

*

London, 25. März.

In der Unterhaussitzung am Donnerstag wurde Ministerpräsident Baldwin gefragt, ob nach Lage der Dinge in China die britische Regierung nunmehr die volle Anerkennung der Kantonregierung auszusprechen gedenke. Baldwin antwortete darauf sehr ausweichend. Er erklärte, die britische Regierung bleibe nach wie vor bemüht, mit der Kantonregierung über die Mitglieder des diplomatischen Korps in Hankau in Fühlung zu bleiben. Die britische Regierung halte sich an die Tatsachen. Er könne heute unmöglich voraussagen, ob und welche Aenderungen in der gegenwärtigen Haltung Englands der Entwicklung in China gegenüber vielleicht in Zukunft notwendig sein könnten.

Ueber die gestrigen Verhandlungen der Generalkonsulate der fremden Mächte mit dem Oberkommandierenden der Kantonstreitkräfte in Schanghai erklärte sodann Chamberlain, daß die Haltung des Kantonführers durchaus gemäßigt gewesen sei.

Der polnische Sejm plötzlich geschlossen.

Warschau, 24. März.

Heute abend um 6 Uhr teilte plötzlich Pilsudski dem Sejmpräsidenten Rataj mit, die Regierung habe beschlossen, den Sejm zu schließen, da die gegenwärtige Sitzungsperiode nur als Budgetsession gedacht gewesen sei. Pilsudski stellte dem Sejmpräsidenten den Tag der Durchführung des Regierungsbeschlusses anheim, jedoch bestimmte er ihn bis spätestens Dienstag nächster Woche. Pilsudski versprach, in der zweiten Hälfte des April den Sejm wieder einzuberufen. Die im Sejmgebäude weilenden Abgeordneten waren über den Regierungsbeschluß geradezu bestürzt. Man entschloß sich, den Dienstag zur Schließung des Sejm zu wählen.

Tumultszenen im sächsischen Landtag. Der sächsische Landtag lehnte in seiner gestrigen Sitzung beim Punkte Wahlprüfungen eine sozialdemokratischen Antrag, die gesamten Landtagswahlen für ungültig zu erklären, mit 45 gegen 43 Stimmen ab. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, die Wahl des kommunistischen Abgeordneten und Fraktionsführers Ewerth für ungültig zu erklären, da Ewerth weder vor noch während der Landtagswahlen seinen Wohnsitz in Sachsen gehabt habe. Im weiteren Verlauf kam es zu erregten Lärmauftritten. Da es zu Tätlichkeiten zu kommen drohte, mußte die Sitzung unterbrochen werden.

*

Die Honorarforderung der Frau Müller an Prinzessin Hermine?

In dem Prozeß zwischen der Prinzessin Hermine, der Gattin des früheren Kaisers, und der Dresdner Sprachheilkundigen Frau Müller, sagte der von Frau Müller mitbeklagte Arzt Dr. Hamel aus, daß ein Honorar in der geforderten Höhe von 2400 Mark, wovon 1250 Mark bezahlt worden sind, nicht vereinbart worden sei. Der Rechtsvertreter der Prinzessin Hermine lehnte einen Vergleich ab.

Wohltätigkeits-Konzert des „Liederkranz".

Zum Besten des Oldenburger Kinderheims und des Osternburger Kinderhorts.

Unter gütiger Mitwirkung des Streichquartetts Schwoon, Gebel, Büttner und Hohenböken.

Dirigent: Dr. Otto Wissig.

Es ist ein beneidenswertes Vorrecht des Männergesangs, mit feinen Liedern zu werben, Not und Sorge abzuwenden und außer dem klingenden Erfolg die sorgenden Gedanken zu wecken für Hilfsbedürftige und Notleidende. Unsere Kleinkinderanstalten bedürfen dringlich der Unterstützung. Der Zudrang vergrößert sich infolge der Ungunst der Zeit von Tag zu Tag, und die Mittel langen bei weitem nicht. Von Freunden wird still und unverdrossen geholfen; aber ab und zu muß ein reicherer Zufluß von Geld ihre Kassen stärken. In Anbetracht des guten Zwecks hätte die „Union" noch voller sein müssen, so gut sie auch besetzt war; das Konzert sollte wegen übermächtigen Andrangs wiederholt werden müssen! Leider war von einem solch übergroßen Drang zum Helfen nichts zu spüren. Das vermindert indessen den Dank nicht, den die Oeffentlichkeit dem „Liederkranz" und dem Privat-Quartett Schwoon für sein Konzert schuldet, und den lud die Hörerschaft mit der Anerkennung für die gebotenen musikalischen Gaben reichlich ab.

Der „Liederkranz" stellte ein verdienstliches Volksliederprogramm auf, das uns einen chronologischen musikalischen Gang durch die Jahrhunderte tun ließ. Alte Volksweisen, wieder verlebendigt und bearbeitet von bewährten Chorsetzern, von Kremser, Brahms, Volbach, Engel, Wohlgemut, Silcher und Gebhardt, gaben eine Perlenkette von Chorleistungen ab. Die erste Gruppe, als die wertvollste, zeigte den Verein auf glänzender Höhe. Das einfache Lied muß überall als Prüfstein für die Qualität eines Chors gelten. Danach zu bemessen, kann der „Liederkranz" mit Recht sehr anspruchsvoll sein. Die Klangwirkung voll und vornehm, eine sehr sorgfältige Konsonantenbehandlung und zumeist auch eine sehr kultivierte Wiedergabe der Vokale, das macht das Zuhören zum Genuß. Dazu kommt die Hauptbedingung der letzten Wirkung: Die dankbarste Aufnahme und eine Erhebung wird der Zuhörer erst empfinden, wenn jeder einzelne Sänger von ganzem Herzen das mitfühlt, was er singt. Darauf wird zumeist noch nicht Wert genug gelegt. Das geheimnisvolle Ueberspringen des Funkens von den Ausübenden auf die Aufnehmenden ist erst unter der angeführten Bedingung möglich. Und wir glauben es gestern abend mehrfach erlebt zu haben, namentlich in der ersten Abteilung („In stiller Nacht" z. B.). Die Mittelgruppe ging weniger zu Gemüt, wenn auch das „Gut Nacht" eine wundervolle Wirkung hat. Das „Liebesentzücken" der letzten Gruppe steht dem Chor vielleicht weniger an, als z. B. das schöne „Stille Tal"; die letzte Nummer, die doch wohl nur sehr gezwungen als Volksweise bezeichnet wird, hätten wir gern entbehrt. Sie vermochte indes der Gesamtwirkung keinen Abbruch zu tun.

Zwischen den drei Gruppen schoben sich die Quartettvorträge ein. Als erstes das Streichquartett von Dittersdorf (Nr. 6 in A-dur), ein liebenswürdiges, anspruchsloses Werk, das durch präzises Spiel und feines Nachziehen feiner graziösen Linien lebhaft zum Publikum sprach. Dann spielten die jungen Herren, die ihre schöne Kunst so ernsthaft betreiben, die Kaiserlied-Variationen aus Haydns C-dur-Quartett — „Gott erhalte Franz, den Kaiser — die Vorlage für Deutschland über alles, und errangen auch dadurch den herzlichsten Beifall.

So fand das Konzert in seiner gewissenhaften Ausführung — der Chor folgte der sorgfältigen Initiative seines Dirigenten Dr. Wissig mit Hingebung! — den vollen Beifall der großen Zuhörerschaft. —h.

Auch eine Beethoven-Ehrung: Eine Woche ohne Jazz-Musik! „Wenn Beethoven durch die Aufführungen seiner unsterblichen Werke gefeiert wird, sollen die lärmenden Jazz-Kapellen im ganzen Land schweigen!" — Es ist merkwürdig: nicht etwa in Oesterreich oder Deutschland ist dieser Vorschlag gemacht worden, sondern auf jenem Erdteil, auf dem die Wiege des Jazz stand — in Amerika. Und wenn auch nicht gerade in den Vereinigten Staaten, so doch in Mexiko, einem Lande, das aus seiner künstlerischen Einstellung nach gewiß nicht näher steht als das Land der Yankees.

Delphische Festspiele. Am 9. und 10. Mai werden großangelegte Festspiele in Delphi stattfinden. Die landschaftliche Erhabenheit des Parnaß in der Kastalischen Schlucht, die Kultenstätte des heiligen Bezirks mit den vielen noch halb erhaltenen Weihegeschenken und nicht zuminderst die unvergleichlichen Skulpturwerke, die das Museum schmücken, werden viele nach Delphi ziehen. Bei den Festspielen gelangt der „Gefesselte Prometheus" des Aeschylos im alten Theater zur Aufführung. Ferner werden griechische Nationaltänze von Bauern und Hirten getanzt; der Abend des dritten Tages ist altbyzantinischer Kirchenmusik gewidmet.

Der neue Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Das geschäftsführende Mitglied des Verwaltungsausschusses der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Dr. jur. Friedrich Glum, ist zum Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ernannt worden.

Frühlings Einzug im Harz.

Von

Kurt Engelbrecht.

Der hiesige Zweigverein des Harzklubs veranstaltet heute abend 8.15 Uhr in der Union eine Filmwanderung durch den Harz, bei der Direktor Hedeler, Bremen, unter Vorführung von Lichtbildern sprechen wird. Die folgende Frühlingsstimmung dürfte aus diesem Anlaß besonderem Interesse begegnen.

Wie lange ist es eigentlich her, daß er seine Heroldsrufe erschallen ließ, der lustige Junker Lenz, den alle kennen, alle herbeisehnen, Jahr für Jahr, wenn der Schnee dahinschmilzt und Rauhreif, der Grimmdart, sich in dunkle Höhlen und Felsspalten verkriecht? Woche um Woche verging in Erwarten. Was sollten die kleinen Blüten an den Wegrändern und in den Büschen, die Schneeglöckchen in ihrem unschuldigen Weiß, die Leberblümchen in leuchtendem Himmelsblau, und gar der Seidelbast mit seinem starken Duft und seinem weither durch die niederen, laubkahlen Büsche grüßenden morgendlichen Rot? Was sollten die vielen Konzertproben ungezählter kleiner, aufgeregt von Zweig zu Zweig hüpfender Sänger im Walde? Sollten sie nicht den Frühling verkünden und Verheißung singen in die hoffnungsfrohe Natur?

Aber immer wieder kamen weiße Schauer körnigen Eises und machten alle Hoffnung zuschanden. Drunten im Flachland hatte er längst schon seinen Einzug gehalten, der übermütige Junker. Da hatte er Busch und Wald in lichtes Grün gekleidet, die Wiesen mit lustigen Farben bunt bestickt, die Fliederknospen verheißungsvoll schwellen lassen, und sonst noch manches Liebe und Schöne getan.

Droben aber im rauheren Bergland hieß es immer noch: „Dulde, geduldе dich fein!" Er hat es durchaus nicht eilig, hier herauf zu ziehen, um Feld und Wald, Busch und Wiese mit seiner Köstlichkeit zu beglücken. Man sollte ihm zürnen — eigentlich; aber seltsam — man hat ihn hier noch lieber als drunten im milderen, reicheren, mehr üppigen Vorland. Man sehnt sich viel stärker nach ihm, jauchzt ihm viel freudiger noch entgegen, wenn er endlich gerüstet, auch hier seinen Einzug zu halten.

Das hat seine guten Gründe. Scheint es doch fast, als hätte er sich so manches von seiner Gebefreudigkeit ganz besonders aufgespart für den feierlichen Einzug in das norddeutsche Bergland. Viel farbenbunter als drunten in der Ebene läßt er hier die Wald- und Talwiesen erblühen. So oft man den Zauber des Bergfrühlings auch erleben mag,

Landesbibliothek Oldenburg

Die Strafanträge im Wilms-Prozeß.

Todesstrafe für vier Angeklagte.

Berlin, 24. März.

In der heutigen Sitzung des Wilms-Prozesses beantragt erster Staatsanwalt Rombrecht wegen Mordes an dem Feldwebel Wilms die Todesstrafe gegen die Angeklagten Fuhrmann, Klapproth und Umhofer. Gegen Oberleutnant Schulz beantragte er gleichfalls die Todesstrafe wegen Anstiftung. Staatsanwaltschaftsrat Lesser beantragte gegen die Angeklagten v. Poser wegen Beihilfe drei Jahre Zuchthaus. Bei den Angeklagten Stanitz und Bunzinski wurde Freisprechung beantragt.

In der heutigen Verhandlung im Wilms-Prozeß, der auch der Generalstaatsanwalt beiwohnte, wies der erste Staatsanwalt Rombrecht in seinem Plädoyer auf die lange, arbeitsreiche Hauptverhandlung hin, deren Hintergrund einer jener unheimlichen Meuchelmorde bildet, Fememorde genannt, die bereits seit geraumer Zeit die Oeffentlichkeit in Atem hielten. Es handelte sich um einen jener Akte widerrechtlicher Selbstjustiz gegen Verräter, wie sie bei den sogenannten Arbeitskommandos, besonders in der Gegend von Spandau und Küstrin, nicht selten vorgekommen seien. Es könne nicht wundernehmen, wenn die Erregung, die die Oeffentlichkeit einschließlich der Parlamente und der Presse ergriffen habe, sich auch der Teilnehmer der an Ueberraschungen reichen Hauptverhandlung bemächtigt habe. Plötzliches Auftauchen neuer Zeugen, höchst merkwürdiger Gedächtnisschwund anderer Zeugen, alles dieses sei kaleidoskopartig in bestimmter Folge an den Augen vorübergezogen. Sodann begründete Staatsanwaltschaftsrat Lesser die Strafanträge und rekapitulierte in großen Zügen noch einmal den Gang der Hauptverhandlung. Der Grundsatz „Verräter werden mundtot gemacht" sei der eigentliche Grund gewesen, den Wilms auf so schauerliche Weise umzubringen.

Nach der Pause nahm als erster Verteidiger Rechtsanwalt Hildebrand für den Angeklagten Fuhrmann das Wort. Ob die aus der Havel gezogene Leiche die des verschwundenen Wilms gewesen sei, sei objektiv nicht festzustellen. Die Liebe der Angeklagten zum Vaterlande werde man niemals bestreiten können. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, daß es sich nicht um bezeugte Tatsachen, sondern nur um Kombinationen der Staatsanwaltschaft handele.

Sodann plädierte Rechtsanwalt Müller-Landsberg für den Angeklagten Umhofer. Er sagte, es sei nicht erwiesen, daß Umhofer jemals an einem Femefall beteiligt gewesen sei, vor allem sei der Zeuge Schmidt-Halbschuh vollkommen unglaubwürdig.

Hierauf sprach Justizrat Hahn für den Angeklagten Klapproth. Das Urteil wird für Sonnabendmittag erwartet.

Ein Brief des preußischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht in ihrem ersten Morgenblatt vom 25. März den Text eines Schreibens, das der preußische Ministerpräsident Braun an den Reichskanzler gerichtet habe, um die Frage zu klären, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um bedenkliche Folgen zu vermeiden, die der Ablauf des Republikschutzgesetzes herbeiführen könnte. Von den Entschließungen der Reichsregierung werde die preußische Staatsregierung es abhängig machen müssen, ob sie der Frage eines Antrages an die Reichsregierung auf eine vorbeugende Aufenthaltsuntersagung bzw. Aufenthaltsbeschränkung für den ehemaligen Kaiser vor Aufhebung des Republikschutzgesetzes nähertreten solle.

Botschafter von Neurath beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag den deutschen Gesandten in Finnland, Hauschildt, und den deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn v. Neurath.

*

Freigabe der Goethe-Reliquien.

Die kurz vor Kriegsausbruch der Lyoner Ausstellung zur Verfügung gestellten und im Kriege von den Franzosen beschlagnahmten Goethe-Reliquien sollen demnächst der Stadt Frankfurt am Main wieder zurückgegeben werden.

Neues vom Tage.

Ultimative Forderungen zum Schutze der Fremden in Nanking.

London, 25. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Nach Meldungen aus Schanghai hat an Bord des britischen Kreuzers „Emerald", der vor Nanking liegt, eine Konferenz britischer und amerikanischer Vertreter stattgefunden, um Maßnahmen für den Schutz der Fremden in Nanking zu treffen. Es wurden folgende ultimative Forderungen an die chinesischen Behörden gerichtet:

1. Sofortiger Schutz für alle Ausländer und deren Eigentum,
2. sofortige Verhandlungen mit den Führern der Südtruppen über die von ihren Truppen begangenen Ueberfälle,
3. kurzfristige Auslieferung aller Ausländer.

Bei Ablehnung dieser Forderungen soll Nanking als militärisches Gebiet behandelt werden.

Bei dem Feuergefecht um die Anhöhe in Nanking, auf der die Ausländer Schutz gesucht hatten, sind mehrere britische und amerikanische Marinesoldaten getötet und verwundet worden.

*

Belgien dringt den Schelde-Vertrag vor den Völkerbund?

Paris, 25. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

In Paris ist man der Auffassung, daß die belgische Regierung nach Ablehnung des belgisch-holländischen Vertrages durch das holländische Parlament sich wahrscheinlich an die Unterzeichner des Versailler Vertrages und an den Völkerbundsrat wenden wird, um ihnen die Frage des internationalen Regimes der unteren Schelde zur Entscheidung vorzulegen.

*

Neue Filmhetze in Amerika.

Newyork, 25. März.

(Drahtloser Eigenbericht).

In Amerika läuft gegenwärtig wieder ein Hetzfilm von außerordentlich scharfer antideutscher Tendenz, und zwar ein im Jahre 1918 hergestellter Chaplin-Film, Showolder Arns. Amtliche deutsche Stellen erklären, daß sie bereits vor der Aufführung des Films bei der Pathé Exchange Filmgesellschaft vorstellig geworden seien, die den Film hergestellt hat, um festzustellen, ob Chaplin trotz seines Ehescandals noch populär sei. Die Filmgesellschaft erklärte auf die deutschen Vorstellungen hin, daß der Film bereits verkauft sei und nicht mehr zurückgezogen werden könne. — Schließlich wurde aber die Streichung der übelsten Stellen durchgesetzt. Es handelt sich dabei um Szenen, in denen der ehemalige Kaiser von Chaplin gefangen genommen wird, der dem Kaiser die Orden von der Brust reißt, um mit ihnen Soldaten zu schmücken, und wo Chaplin dem Kaiser nach seiner Gefangennahme Fußtritte versetzt.

Der Gießener Fememordprozeß.

Im Gießener Mordprozeß wurde eine Reihe weiterer Fragen an den Zeugen Schmidt gerichtet, die von ihm in einer Weise beantwortet wurden, die Rechtsanwalt Lütgebrune als Phantasterei bezeichnete. Hierauf wurden verschiedene Zeugen über eine Brudertschaftstagung des deutschen Ordens in Wetzlar vernommen, bei der nach den Angaben von Schmidt die Auszeichnung über den Raubeimer Fall in Form einer Nadel verliehen worden sein soll. Sämtliche Zeugen verneinen, etwas von der Verleihung einer solchen Auszeichnung zu wissen. Der Zeuge Schröder gibt an daß er von den Beziehungen zur Organisation Consul nichts wisse. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung gab der Vertreter des Oberreichsanwaltes eine Erklärung ab, daß gegen den Prinzen Eitel Friedrich kein Verfahren wegen des Planes eines Attentats gegen Scheidemann und Dr. Stresemann, über das Schmidt eine Anzeige in Berlin erstattet hat und das nach Schmidts Aussagen laufen soll, anhängig sei. Die Verhandlung wurde sodann auf Freitagvormittag vertagt.

Aus Uebermut in den Tod.

Auf der Heimkehr von einer Schulabschlußfeier überstieg gestern abend der 9jährige Schüler Rudolf Richter aus Plauen das Brückengeländer der Elsterthalbrücke in Zwickau und stürzte dabei in 20 Meter Tiefe hinab. Der Schüler war sofort tot.

Die politischen Zusammenstöße in Berlin.

Wie die „Rote Fahne" mitteilt, haben die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei ein zweites Todesopfer gefordert. Nach einer weiteren Mitteilung des Blattes ist ein Mitglied des Roten Frontkämpferbundes, das in Spandau von Nationalsozialisten schwer verletzt worden sei, seinen Verletzungen erlegen. — Drei Kommunisten drangen gestern in ein deutschvölkisches Versammlungslokal in der Frankstraße ein, verletzten den Wirt durch Schläge ins Gesicht und entkamen dann bis auf einen, der festgenommen und der Abteilung Ia zugeführt wurde.

Der Lastautoabsturz bei Kudowa.

Die Zahl der Todesopfer bei der Autokatastrophe in der Nähe von Bad Kudowa hat sich dadurch, daß einer der schwerverletzten Insassen inzwischen im Krankenhaus verstorben ist, auf acht erhöht. Die Ermittlungen über die Schuldfrage haben ergeben, daß der Chauffeur zum mindesten sehr fahrlässig gehandelt hat. Der Lastkraftwagen durfte höchstens mit 50 Personen belastet werden. Er hat mit ihm jedoch, um eine größere Einnahme zu erzielen, 68 Personen befördert. Außerdem befand sich der Wagen in mangelhaftem Zustande. Die Kette, deren Abgleiten die Katastrophe verursacht hat, war bereits vor acht Tagen einmal gerissen und vermutlich nur oberflächlich repariert worden. Der Chauffeur ist übrigens nicht geflohen, sondern versuchte, sich zu erschießen, wurde aber von der Polizei daran gehindert und in Schutzhaft genommen. Die erregte Menge versuchte, ihn zu lynchen.

Ein gräßlicher Mord.

Gestern vormittag gegen 10 Uhr hat ein Gärtner in Amberg (Oberpfalz) aus unbekannten Gründen die Frau Kommerzienrat Baumann in ihrer Villa mit einem Gartenmesser getötet. Der Täter konnte verhaftet werden.

Eine Schüler-Diebesbande verhaftet.

In Bad Kösen wurde eine aus einer großen Anzahl von Schulknaben bestehende Diebesbande festgenommen, die seit einem Jahre die Gegend um Bad Kösen, Naumburg und Freiburg an der Unstruth durch Ladendiebstähle, Schaufenstereinbrüche und Eisenbahndiebstähle größten Umfanges unsicher machte. Haussuchungen förderten eine Unmenge von Diebesgut aller Art zutage, dessen Herkunft noch nicht restlos festgestellt wurde.

Höhenrekord eines Leichtflugzeuges.

Ein von Regierungsbaumeister Kemm in Stuttgart konstruiertes einsitziges Kemm-Daimler-Leichtflugzeug L. 20 hat unter Führung von Dr. ing. Werner von Langsdorff eine Höhe von etwa 6000 Metern erreicht. Dieser Flug ist besonders bemerkenswert, weil er mit einem Mercedes-Motor von nur 20 PS. Effektivleistung ausgeführt wurde, während ähnliche Steigleistungen bisher von Flugzeugen unter 100-PS.-Motorleistung nicht erreicht wurden.

Eine Monumentalausgabe von Ibsens Werken. Aus Anlaß von Ibsens 100. Geburtstag bereitet der Verlag Goldendal die Herausgabe einer groß angelegten wissenschaftlichen Ausgabe aller Werke Ibsens vor, die dramatische Arbeiten, Gedichte, Zeitungsartikel, Reden und Briefe umfassen wird. Das Werk soll in 25 Bänden erscheinen und umfangreiche literaturhistorische Einleitungen enthalten, sowie ein Ibsen-Wörterbuch und einen Band Ibsenbilder.

DAMEN-WÄSCHE
und Strümpfe
in sehr großer Auswahl
FRANZ KLEIN
Nadorster Straße 64

immer wieder steht man überrascht und verwundert vor dem Bild einer in unerhörter Farbenpracht leuchtenden Bergwiese. Die farbenfreudigste Malerei ist nichts dagegen. Das ist keine Farbensymphonie mehr, sondern ein Farbenrausch. Und er teilt sich der Seele mit. Trunken wandern wir im goldnen Morgensonnenschein über die Wiesen im Tal und auf den waldgeschützten Hängen.

Der Frühlingswald im Harz aber ist ein Kapitel für sich — ein Erlebnis. Die Größe und Herrlichkeit des Wunders, das sich hier alljährlich begibt, ist kaum in Worte zu fassen. Es ist das Geheimnis einer großen Wandlung, und immer noch versteht man es, daß unseren Altvordern dabei andächtig zumute wurde, und daß sie dieses unbegreifliche Geschehen durch religiöse Handlungen voll tiefer Symbolik verherrlicht haben.

Lange Wochen hindurch mit kaum sichtbar geschwellten Blätterknospen steht der Buchenhochwald, verharrend noch in winterlicher Dürftigkeit und Armut. Der Wind ist zu kühl, die Luft zu rauh, um die zarten, empfindlichen Blätter aus der schirmenden Knospenhülle ins Freie zu lassen. Da aber kommt mit linden Lüften die erste Frühlingsnacht, und das Wunder ist da: der ganze Wald, soweit das Auge reicht, ist in ein köstlich zartes, hellgrünes Kleid gehüllt. Ein Neues ist plötzlich geworden; Unerhörtes hat sich begeben, von dem noch der gestrige Tag nichts ahnen ließ.

Man traut seinen Augen kaum. Wo gestern noch mattes, leicht rötliches Grau die buchenbestandenen Höhen umkleidete, hat eine einzige Nacht ein wunderbar goldgrünes, lichtes Gewölk und Gewelle erstehen lassen. Nicht satt kann das Auge sich trinken.

Und nun ist Junker Lenz erst wahrhaft der unsere geworden. Nun gehört er mit zu der Bergnatur und waltet darin als ein Zauberer, Dichter und Herrscher. Nun sind die Kehlen der kleinen Waldsänger erst recht frei von allem Bangen geworden: Sie schmettern ihr Lied zu den in einer Nacht erbauten Wunderbogen des Buchendomes hinauf. Wieviel verschiedene Weisen erklingen, und keine stört in die andere hinein. Es ist ein großes Zusammenklingen der Freude und des Jubels, der verzückten Liebeseligkeit, des holden, unbekümmerten Glücks — zu leben.

Nach langem Schweigen klingt überall im Gebirge doppelt hell das Lied von Liebe und Leben. Man kam sich ja um ganze Wochen des Glücks betrogen vor. Heller und wärmer als drunten im ebenen Lande erstrahlt hier die Frühlingssonne. Es gibt einfach nichts Schöneres und inniger Beglückendes, als diesen Einzug des Frühlings im deutschen Harzgebirge.

Im Schlitten nach Thule.

Die Entdeckung der Ureskimos.

Knud Rasmussen ist dadurch als Forscher eine einzigartige Erscheinung, weil sein menschliches Leben mit seinen Reisen eine Einheit bildet. Als Sohn eines dänischen Predigers und einer Grönländerin in Nordgrönland geboren, verbrachte er seine Kindheit unter Eskimos und hörte in der winterlichen Polarnacht beim Schein der Tranlampen schon als Knabe die Sagen und Lieder, die in die ferne Vorzeit der Menschheit zurückreichen. So ist er mit diesem so geheimnisvollen und liebenswerten Volk des höchsten Nordens durch Bande des Blutes und früheste Erinnerung verknüpft und kann deshalb seine fünfte Thule-Expedition, die ihn im Verlauf einer einzigen Reise mit allen Eskimostämmen von Grönland bis zum Stillen Ozean in Verbindung brachte, als „eine glückliche Fortsetzung meiner Kindheit und Jugend" bezeichnen.

Diese Schlittenreise, die ihn über eisbedeckte Länder und Meere 20 000 deutsche Meilen um den halben Umkreis der Erde führte, ist ein Markstein, und in gewisser Hinsicht ein Abschluß der Eskimo-Forschung; denn es gelang ihm, die Urheimat dieses Volkes zu entdecken, und damit das Rätsel dieser Kultur zu lösen. Sein Buch „Zwei Jahre im Schlitten durch unerforschtes Eskimoland", das diese Thule-Fahrt schildert, erschließt uns die so schwer zugängliche, an Wundern und Ueberraschungen reiche Gedankenwelt der Eskimos.

Nur dem „dänischen Bruder" war es möglich, die frommen und dunklen Zusammenhänge aufzudecken, die über Urwald und Steppe, über Schneewelt und Eisbarn hinweg die fremdesten Seelen zum gleichen Bilde verknüpfen und die Gemeinschaft aller Kulturen in ihren Anfängen erkennen lassen. Rasmussen gelang es auf dieser Fahrt, die Eskimos als ein einheitliches Volk zu erfassen, das von Ostgrönland bis zu den Klippen Sibiriens die gleiche Sprache spricht, den gleichen Glauben und die gleichen Gesänge hat. Den Schlüssel zu dieser Einheit aber fand er in der Urheimat dieses über die Erde verstreuten Volkes, indem er westlich von der Hudson-Bai zu einem Stamm in Beziehungen trat, der die ursprüngliche Eskimo-Kultur fast unverändert bewahrt hat.

Diese „Renntier-Eskimos", so genannt, weil sie fast nur von der Renntierjagd leben, sind das abgehärtetste Volk der Welt. Ihr Land legt ihnen die schwersten Lebensbedingungen auf, und doch erscheint es ihnen als das beste der Erde. Das allmähliche Eindringen in ihr Leben, Denken und Glauben machte es Rasmussen zur Gewißheit, daß ihre Kultur die primitivste aller Eskimostämme sei und nur im Inland entstanden sein könne. So ist ihre Religion eine ausgeprägte Inlandreligion, von der des Küstenvolkes verschieden. Das Meer, das den übrigen Eskimostämmen vertraut ist, bedeutete für sie etwas Neues. So viele Ueberlieferungen sie auch mit den Grönländern gemeinsam hatten, fehlten doch alle Anzeichen, daß sie sich jemals am Meer aufgehalten hätten.

Aus dem reichen archäologischen und volkskundlichen Material, das Rasmussen sammeln konnte, ergab sich die für die Geschichte der Eskimos überaus wichtige Tatsache: „Die ursprüngliche Kultur ist ausschließlich an die Seen und an die Flüsse im Innern des Landes gebunden gewesen. Im Gefolge der Renntierzüge oder möglicherweise auf der Flucht vor feindlichen Indianerstämmen sind dann die Eskimos zu den Küsten des Polarmeers hinabgewandert, wo ihre Geräte den Erfordernissen des Meereises angepaßt und zu einer alteskimoischen Kultur umgebildet wurden. Die Renntierzüge, die parallel mit der Küste der Hudson-Bai gehen, haben sie damals vermutlich bis in die Gegend zwischen Coronation Golf und der Halbinsel Boothia geführt. Von dort sind die Wanderungen weitergegangen nach Westen hin bis Alaska, nach Osten bis Grönland. Der breite Tundra-Gürtel westlich von der Hudson-Bai hat indessen die ganze Gruppe, die wir Renntier-Eskimos genannt haben, im Inland zurückgehalten, und auf diese Weise ist die ureskimoische Kultur hier bewahrt worden.

An der Beringstraße hat sich später eine neueskimoische Kultur entwickelt, und innerhalb dieser Gebiete hat die Seetierjagd, namentlich auf Wale und Walrosse vom Lederboot und vom Kajak aus, eine einzigartige Blütezeit erfahren. Von diesen Gebieten um Alaska ist seitdem wieder eine Völkerwanderung nach Osten ausgegangen, und zwar durch die Nordwest-Passage, Hudson-Bai, Baffinland, Labrador, ja, bis nach Grönland hinüber. Alle festen Winterhäuser, die wir an den Küsten finden, sind Erinnerungszeichen an diese Kultur."

Daß die Inland-Eskimos nicht von Leuten abstammen, die einmal an den Küsten gelebt haben, ergibt sich daraus, daß diese Renntier-Eskimos keine Fischnetze, keine Querbelle und ähnliches gebrauchen, daß ihnen alle am Meer notwendigen Geräte unbekannt sind, und daß bei ihnen nicht, wie an den Küsten, Speck lampen gebraucht werden. Diese Ureskimos verbringen ihre Winter in ungeheizten Schneehäusern, obwohl die Temperatur regelmäßig bis unter 50 Grad Kälte sinkt. Die Renntiereskimos, deren Mythen und Sagen, deren Glaube und Aberglaube ergreifende Züge von dem ältesten Denken der Menschheit bewahrt hat, stellen die letzten Ueberreste des eskimoischen Urvolks dar.

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Herrn!

Herren-Einsatz-Hemden, prima Mako mit mod. Einsätzen, Stck. 3.25, 2.50 **1.75**
Herren-Mako-Hemden in all. Größ., auch f. starke Herren, Stck. 2.90, 2.65 **1.95**
Herren-Mako-Hosen, auch extra weite Größen . . . Stck. 2.20, 1.85 **1.45**
Herren-Reß-Jacken, angenehmes, bequemes Tragen, Stck. 1.25, 85 **75 ₰**
Herren-Mako-Jacken, nur gute, haltbare Qualitäten, Stck. 2.75, 1.85 **1.50**
Garnituren, Jacke und Hose in hübschen hellen Farben . . Garnitur nur **5.25**
Herren-Normal-Hemden, gute wollgemischte Qualität . Stck. 3.40, 2.95, **1.95**
Herren-Socken, hübsche Fantasiemuster . . . Paar 1.25, 75 **38 ₰**
Herren-Sock wollgemischte Schweißsocken . . Paar 95, 75 **38 ₰**
Herren-Socken, Seidenflor, moderne Farben, Paar 1.95, 1.45 **95 ₰**
Sockenhalter, la Gummi . . . . Paar 48, 35, 25 ₰
Herren-Glace-Handschuhe . . . . Paar 8.75, 6.50

Wir machen besonders auf **Damen- u. Kinder-Strümpfen** unsere reiche Auswahl in aufmerksam.

Max Blank & Co.
Achternstraße.

Ein anerkannt vorzügliches Glas echt bayrisches **Exportbier** hochprozentig, hell und dunkel, sowie das berühmte

Erlanger Ostergold

die Perle aller Märzenbiere, trinkt man bei mäßigem Preis im

Spezial-Ausschank

Morgen, Sonnabend,

Großer bayr. Bierabend

Ende 3 Uhr

Gleichzeitig bringe meine Siphons u. Kannen in empfehl. Erinnerung
Telephon 244 **Adolf Bodendiek** Telephon 244

Tilsiter Käse
ca. halbfett,
Pfund 50 Pfg.
O. Heitmann,
Heiligengeiststraße 26
Telephon 1603.

Adolf Umlauf
Damen- und Herren-Friseur
„Das Haus der eleganten Haarschnitte"
Parfümerien — Schönheitspflege

In der Nacht von
Sonnabend, 26. d. M., auf Sonntag, 27. d. M.,
ist die
Wasserleitung
im ganzen Stadtteil Osternburg
und in den folgenden Straßen:
Elisabethstraße, Gerichtsstraße, Mozartstraße, Beethovenstraße, Schleusenstraße, Bachstraße, Räderstraße, Schuberstraße, Händelstraße, Koppelstraße, Dammschanze
ab 11 Uhr nachts
gesperrt
Wasserwerk Oldenburg.

Oldenburgische Landesbank

Bilanz per 31. Dezember 1926.

Aktiva.

	Reichsmark
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	455 781,71
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)banken	148 588,01
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	5 235 524,82
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	2 498 333,35
Eigene Wertpapiere	488 760,82
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	38 750,—
Debitoren in laufender Rechnung	15 718 485,25
Bankgebäude	925 000,—
Mobilien	22,—
Summe der Aktiva	25 509 245,96
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	1 035 996,60

Passiva.

		Reichsmark
Aktienkapital		3 200 000,—
Reserven		860 000,—
Kreditoren		21 136 601,64
Akzepte und Schecks		8,40
Wechsel-Rückzinsen, nicht erhobene Dividende		59 900,09
Gewinn- und Verlustkonto:		
Vortrag aus 1925	9 406,28	
Ueberschuß 1926	243 329,55	252 735,83
Summe der Passiva		25 509 245,96
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen		1 035 996,60

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1926.

Ausgaben.

		Reichsmark
Für Unkosten und Steuern		1 231 600,12
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien		41 396,—
Gewinn- und Verlustkonto:		
Vortrag aus 1925	9 406,28	
Ueberschuß 1926	243 329,55	252 735,83
		1 525 731,95

Einnahmen.

	Reichsmark
Aus Zinsen, Wechseln, Effekten, Sorten, Kupons und Provisionen	1 516 325,67
Gewinn-Vortrag aus 1925	9 406,28
	1 525 731,95

In der am 18. März 1927 stattgehabten ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1926 auf 9 Prozent festgesetzt. Gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 3 kann die Dividende mit RM. 1.80 abzüglich Kapitalertragsteuer außer bei den Niederlassungen unserer Bank bei den Niederlassungen der Dresdner Bank in Berlin, Frankfurt a. M. und Bremen sowie bei dem Bankgeschäft Friedrich A. Brüning, Bremen, erhoben werden.

Der Vorstand:
tom Dieck. Sparke. Dr. Littmann. Krahnstöver.

Empfehle in 2-Pfund-Dosen
Junge Brechbohnen von 65 ₰ an
Junge Schnittbohnen von 65 ₰ an
Karotten von 50 ₰ an
Apfelmus von 78 ₰ an
Honig, hiesiger, Pfund von 1. ℳ an
Scheibenhonig, Pfund 1.50 ℳ
Zentrifugenbutter, heut. Preis 1.70 ℳ
Molkereibutter, heutiger Preis 2 ℳ
Heinrich Eilers
Achternstr. 35. Fernsprecher 150.

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 28.
Entzückende Neuheiten in
Stickereien

Göricke-
Triumph-
Opel-
Cito-
Diamant-
Wolfram-
Fahrräder
Billigste Barzahlungspreise.
Teilzahlung auch gestattet.
Johann Fr. Hillje, Wahnbek
Telephon 420

Heute, 7½ Uhr:
2. Kammermusikabend
Karten auch an der Abendkasse.

Ausstellung
der Knaben- und Mädchen-Handarbeiten in der **Pestalozzi-Schule,** Ekkardstraße 3. Besichtigung am Sonnabend, dem 26. März, von 3—7 Uhr, und am Sonntag, dem 27. März, von 9—12 Uhr und 3—7 Uhr. Eintritt frei.

Auto-Gelegenheitskäufe!
Hansa-Lloyd, 10/30 PS
Bosch-Licht und -Anlasser, 6sitzer, offen, in tadellosem Zustande
Mark 2000.—
Protos, 14/40 PS
offen, mit Allwetterverdeck, wegen der überaus starken Maschine auch als Lieferwagen zu verwenden
Mark 1500.—
Ley, 6/18 PS
4sitzer, offen, vollkommen überholt
Mark 1000.—
Heinrich Munderloh
Oldenburg i. O., Lange Straße 73.
Fernruf 866.

Bohner-wachs
gelb und weiß
Fr. Spankake
Farbenhandlg.,
Lange Straße 48
b. Rathaus.

Stadttheater Bremen.
Sonnabend, d. 26. März, ab. 7.30 Uhr: „Fidelio." Gast: Eugenie Burkard.
Sonntag, den 27. März, nachmitt. 2.30 U.: „Wilhelm Tell." — Abends 7.30 Uhr: „Gräfin Mariza."
Montag, 28. März, ab. 7.30 Uhr: „Der Patriot."

Heiratsgesuche

Junger Landwirt, 35 J., große statt. Erscheinung, Oldenburger evang., eig. Marschlandstelle von 30 Hektar, **wünscht d. Bekanntschaft ein. jungen Dame** aus gutem bürgerlichen Kreise. Ernstgemeinte wollen sich gefl. schriftlich unter Beifügung ein. Photographie wend. unter F C 241 an die Geschäftsstelle d. Bl. Strengste Verschwiegenheit wird ausdrücklich zugesichert.

Heirat!
Sohn einer Hotelbesitzerswitwe, 25 J. alt, 1.62 Ztm. groß, dunkelblond, angen. Aeußere, guter Charakter, mütterl. Hotel gedachtet, gutgehend. Geschäft, sucht zwecks Ausbaues desselben pass. Lebensgefährtin mit etwas Barverm. Ernstgem. Angebote mit Bild erbeten unter G M 271 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen
Saat- u. Speisekartoffeln.
Blaue Odenwäld. u. Lembtes Industrie.
Fr. Diers,
Heidkamperfeld,
Fsprch. Rastede 258.

Verkf. billig zwei Wand.-Motorräder, ganz prima Läufer.
Fr. Hilje,
Rastede-Südende.
An- und Verkauf von Motorfahrzeug.

Maßanzug
anfertigen 25 Mark. Tadellosen Sitz. Angebote unt. D B 97 an die Geschst. d. Bl.

Pflanzschalotten zu verkaufen.
Radorst. Straße 100.

Fußbodenlack
mit Farben und klar,
Bitzöl, Fußboden-Stauböl
in bester Ware.
Ernst Klostermann
Farben-Spezialgeschäft,
Staustraße 14.

Jg. Mann nimmt noch Gartenarb. entgeg., auch in Akkord. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen ein gebraucht. **Sparherd.**
Kastanienallee 45.

Zur Beerdig. unseres Kollegen Edel am Sonnabd., morgens 10 Uhr, beim Musikstift antreten.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Präparation.
Das Ausstopf. von Vögeln und Säugetieren wird in naturgetreuer Wiedergabe ausgef. Alle Arten von Fellen w. angenommen z. Färben u. Gerben. Pelzreparaturen. Neuanfertigung und Aufarbeit. in erst. Güte.
W. Deutschmann,
Radorster Straße 78.

JAGD-
Motive auf Gebrauchs- und Kunstgegenstände
7tes Schaufenster in der Baumgartenstraße
Ferdinand Hoyer
neben dem „Weinkeller"

Einem tüchtigen Kaufmann, ca. 35 J. alt, unverd., in der Lebensmittelbranche gut eingef. Reisender, bietet sich Gelegenheit, als **Teilhaber** in altes gutes Geschäft einzutreten. Größeres Kapital nicht erforderlich, dagegen kleine Interessen-Einlage erwünscht. Offerten unter H H 288 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Ausbeutung einer 15 Hektar großen Kiesgrube mit Vollbahnanschluß, Nähe Oldenburgs, wird

Beteiligung mit 12—15000 M.

gesucht. Offerten erbeten unter H Q 291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Kleine Preise	Vorstellung
Freitag, 25. 7½—10 Uhr	111	II	Zum letzten Male **Im weißen Rößl**
Sonnabd., 26. 7½ bis gegen 10¼ Uhr	112	I	Zu n. Inszenierung **Das Dreimäderlhaus**
Sonntag, 27. 3½—6 Uhr Schülerkart.	Kleine Preise 0.50 Mk. b. 3.— Mk.		Zum letzen Male **Der Barbier von Sevilla**
7½ bis gegen 10¼ Uhr	—	I	**Das Dreimäderlhaus**

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Frieda Hollmann
Alfred Thieme
Großenkneten. **Bochum**
zzt. Großenkneten.
März 1927.

Johanne Neuhaus
Otto Hellbusch
Verlobte
Hövem **Großenkneten**
Kein Empfang
Im März 1927

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt einer gesunden
Tochter
zeigen in dankbarer Freude an
H. Steenken und Frau
Adele geb. Rüscher.
Holle, 23. März 1927.

Todes-Anzeigen.

Statt Anfage.
Aschhauserfeld, den 23. März 1927.
Heute nachmittag 5 Uhr entschlief ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der
Land- und Gastwirt
Gerd zur Brügge
im 79. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. März, nachmittags 4 Uhr. Trauerandacht um 2 Uhr im Sterbehause.

Danksagungen.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Onkels sagen wir unsern
innigsten Dank
Im Namen der Angehörigen
Berta Engelbart

Für bewiesene Teilnahme an unserm schweren Verluste, sowie Herrn Pastor Thorade für seine trostreichen Worte, unsern
innigsten Dank
Westerholt. **Familie Carstens.**

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 82 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, dem 25. März 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 25. März 1927

Das Einbahnstraßen-System in der Praxis.

Versammlung des Bürgervereins Oldenburg-Mitte.

Gestern abend hatte der Bürgerverein Oldenburg-Mitte eine Versammlung einberufen, um die Auswirkungen der Einbahnstraßenverordnung zu erörtern. Nachdem der Vorsitzende, Rechtsanwalt Hitzegrad, die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Stadtratsmitglied Hoyer das Wort, um das Zustandekommen dieser Verordnung und die dadurch entstehenden technischen Schwierigkeiten zu schildern. Er führte aus, wie die Verordnung über den Polizeiausschuß im Stadtrat in zweiter Lesung vorläufig angenommen, dann aber vorsehentlich als endgültig vom Ministerium genehmigt sei. Von Anfang an sei es gestattet gewesen, die Räder in der verbotenen Richtung an der Hand zu führen, dies sei aber durch falsche Instruktion von den Polizeibeamten verhindert worden. Als nach einigen Tagen dieser Fehler berichtigt worden sei, hätten sich dennoch viele Schwierigkeiten eingestellt, wofür der Redner manch bezeichnendes Beispiel anführen konnte. Da das Ministerium die Sache endgültig genehmigt habe, hätte die Verordnung vorläufig nicht aufgehoben werden können. Redner teilte dann mit, daß in der nächsten Stadtratssitzung die ganze Verordnung noch einmal vorgelegt, und die Radfahrer von der Einbahnstraßenverordnung ausgeschlossen würden.

Stadtverordneter Bukofzer führte noch einige Ergänzungen an. Eine angeregte Aussprache schloß sich an diese Erörterungen. Betont wurde immer wieder an der Hand von vielen Beispielen, welche Schwierigkeit die Verordnung den Landleuten böte, und wie schwer die Geschäftsleute der inneren Stadt wirtschaftlich darunter leiden müßten, da doch Oldenburg nun einmal auf die Landbevölkerung angewiesen sei. Man stand allgemein auf dem Standpunkt, daß sich bei vernünftiger Verkehrsregelung, etwa durch elektrische Richtungsanzeiger an den Kreuzungspunkten, die Einbahnstraßenverordnung überhaupt erübrige.

Auch beklagte man sich über die geringe Fühlung, die die Behörden mit den Bürgern nehmen. Da es bestimmt sei, daß die Verordnung für die Fahrräder in der nächsten Stadtratssitzung am Donnerstag aufgehoben würde, außerdem die Kaufleute der inneren Stadt schon einen ähnlichen Antrag eingereicht hätten, wurde beschlossen, auf eine besondere Eingabe zu verzichten. bi.

*

Landestheater.

Die letzte Aufführung von Blumenthals und Kadelburgs „Im weißen Rößl" findet heute abend 7.30 Uhr in der bekannten Besetzung statt. Regie: Curt Thiele.

„Das Dreimäderlhaus", mit der Musik nach Franz Schubert, wird morgen abend in der neuen Inszenierung zum ersten Male aufgeführt. Regie: Fritz Hancke. Musikalische Leitung: Josef Trauneck. Franz Schubert — Franz Edardt, Hannerl — Senta Zöbisch.

Am kommenden Sonntagnachmittag 3.30 Uhr wird Rossinis „Der Barbier von Sevilla" zum letzten Male gespielt (Preise 0,50—3,00 Mark), abends 7.30 Uhr „Das Dreimäderlhaus" zum ersten Male wiederholt.

Werner Ludwig dirigiert Beethovens „Fidelio", der von Richard Gfell neuinszeniert wird.

*

* **Sonnenwendfeier auf dem Bookholzberg.** In diesem Jahre wird im Auftrage des Bismarckvereins der Stahlhelm, Kreis Delmenhorst, am Bismarckdenkmal auf dem Bookholzberg in Grüppenbühren im Juni eine Sonnenwendfeier veranstalten. U. a. wird auf der Freilicht-Bühne die Hermannschlacht aufgeführt. — Die Vorbereitungen hierzu sind schon getroffen. — Das Stück allein erfordert über 70 Mitspielende.

* **Luftfahrt ist not.** Als Vorbereitung für die am Sonntag erfolgende Ausschreibung zum Modellflugwettbewerb fand gestern nachmittag in der Ing.-Akademie ein einleitender Lichtbilder-Vortrag über Luftfahrt und Modellbau statt. Die interessanten Ausführungen werden nächste Woche täglich von 5 bis 7 Uhr (Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 10 Uhr) wiederholt und sind für jedermann frei. Zum Schluß läuft ein guter Film über Gleit- und Motorflug, Flettner-Rotor und Luftschiffahrt.

* **Oldenburger Kunstverein.** Die Gemeindeausstellung im Augusteum wurde am letzten Dienstag von der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, Prinzeß Ingeborg mit ihrem Gatten, sowie Prinzeß Altburg besucht. Sie nahmen regen Anteil an der besonders reichhaltigen Ausstellung.

Ro. **Die Studierenden des pädagogischen Lehrgangs** zu Oldenburg hielten, zusammen mit ihren Dozenten und deren Damen, den zweiten Vortragsabend in der Aufbauschule ab. Unser Heimatdichter August Hinrichs war zu Gast und las aus eigenen Werken. Eingeleitet durch einen Musikvortrag, nahm gleich Herr Hinrichs das Wort und brachte als erstes seine neueste noch unveröffentlichte Novelle zu Gehör, der ein Stoff aus der ammerländischen Ritterzeit zugrunde lag: zwei feiner Balladen folgten, plattdeutsch und hochdeutsch. Nach diesem ernsten Abschnitt setzte der humoristische Teil ein, dem sich zum Schluß noch eine nachdenkliche Erzählung anschloß. Warmer Beifall und herzlicher Dank für die genußreichen, gehaltvollen Stunden ehrten den Dichter, der sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, und nicht nur durch seine Vorträge erfreute, sondern auch einen Blick in seine Dichterwerkstatt gestattete. Für die Studierenden war der Abend gleichzeitig die Schlußfeier in diesem Halbjahr; das zweite Semester hat damit seinen Abschluß gefunden.

* **Der Quartettverein Oldenburg von 1924,** unter der Leitung von Kapellmeister Hans Hofmann, veranstaltet laut Anzeige Montag im Schloßsaal sein erstes Hauptkonzert. Der junge Verein, noch vom Volksliederabend des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine bestens in Erinnerung, bringt Chöre von Schumann, Schubert und Weber. Solistin des Abends ist Frau Anny Olbert-Hofmann, die Lieder von Schubert, Brahms und Richard Strauß singt, darunter einige hier noch nicht gesungene. Programme, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 1 Rm. in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

* **Die Wasserleitung** wird in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag von 11 Uhr an im ganzen Stadtteil Osternburg und in einer ganzen Reihe von Straßen gesperrt.

* **Die Jagd- und Fischerei-Ausstellung im „Anton Günther"**, die, wie wir im besonderen Artikel der Beilage schildern, gestern morgen eröffnet wurde, stellt eine Tat der Veranstalter dar (der Herren Möller, Konken, Schwarting, Hartig, Brenning u. a.). Was da im Saal des Hauses, auf dem Vorplatz und im früheren Korpszimmer geschaffen ist, das überrascht jeden Besucher. Und dann nebenan die reichhaltige Ausstellung der lebenden Fische in den klaren Glasbehältern! Das alles übt eine starke Anziehungskraft aus. Die Jagdtrophäen-Abteilung besonders, die von unsern ersten Fachleuten beschickt ist, imponiert durch ihre Reichhaltigkeit und andererseits durch ihre Unika. Die Ausstellung bietet durch ihre geschickte Aufmachung überall interessante Bilder, und die vorgeführten Fische und Fischwaren sowie Jagdstücke auf Eis reizen förmlich den Appetit. Die Fischausstellung gibt ein treffliches Bild der in unsern Gewässern vorkommenden Fische, so wie auch die jagdbaren Tiere des Landes in der Mehrzahl in prächtigen Exemplaren vertreten sind. Die Ausstellungsleitung hat jedenfalls mit ihrem Werk alles überrascht. Möge kein Naturfreund diese Gelegenheit versäumen! Die Interessenten kommen selbstverständlich scharenweise.

* **Eine Beethoven-Ausstellung im Schaufenster hat auch die Kunsthandlung von Onckenim Lappan veranstaltet.** Sehr geschmackvoll sind dort Büsten und Bilder zu einem ernsten und schönen Gesamteindruck vereinigt.

* **Auf die interessante Filmwanderung durch den Harz,** die heute abend als erste Veranstaltung des neuen Zweigvereins Oldenburg des Harzklubs in der „Union" viele Harzfreunde zusammenführen wird, sei hier nochmals hingewiesen.

* **Der Landtag** wird am Dienstag die Beratung des Voranschlags für den Landesteil Oldenburg in Angriff nehmen. Im Landtage wird angenommen, daß die Beratung am Mittwoch zu Ende geführt werden kann. Eventuell sollen, wie man im Landtage hört, am Donnerstag oder Freitag auch die Haushaltspläne der Landesteile Lübeck und Birkenfeld zur Beratung gelangen. Es handelt sich hier um die ersten Lesungen. Wenn auch der Finanzausschuß nach den vorliegenden Berichten an den von der Regierung aufgestellten Voranschlägen Wesentliches nicht geändert hat, so dürfte es bei Gelegenheit der Beratung des Etats doch zu umfangreichen Debatten kommen. Eine Entscheidung über die Höhe und Gestaltung der Landessteuern, insbesondere der Hauszinssteuer und der Gewerbesteuer, ist noch nicht gefallen. Die von der Regierung beabsichtigte Erweiterung der Gewerbesteuer auf die Angehörigen der sogenannten freien Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte usw.) ist in den Kreisen der Interessenten mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Andererseits wird von der Regierung auf die finanziellen Schwierigkeiten des Staates hingewiesen, die es erforderlich machen, nach Möglichkeit neue Steuerquellen heranzuziehen und an der Aufbringung der Gewerbesteuer auch die Angehörigen der freien Berufe zu beteiligen. Wie sich die Parteien zu der Absicht der Regierung stellen, steht noch nicht fest. Soviel bekannt ist, werden dem Landtage Vorlagen von Wichtigkeit nicht mehr zugehen. Es soll auch noch sehr zweifelhaft sein, ob der Gesetzentwurf über die von der Aerztekammer geforderte Errichtung einer Aerztekammer dem Landtage vorgelegt wird.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag nach dem Ehnernweg gerufen. Kinder hatten Fußball gespielt, und dabei flog der Ball gegen die elektrische Leitung, wodurch im Hause des Herrn L. Kurzschluß entstand. Das dadurch entstandene Feuer konnte zum Glück keinen so großen Schaden anrichten, als es anfangs schien. — In der letzten Nacht wurde um 12 Uhr die Feuerwehr nach der Ziegelhofstraße gerufen. Es stellte sich heraus, daß leider wieder Unfug am Feuermelder verübt worden war.

* **Revisions- und Sprechtage für Invalidenversicherung.** Für die Gemeinden Huntlosen und Großenkneten werden heute in unserem Anzeigenteil die Termine bekanntgegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termine zu erscheinen, und anderenfalls Weiterungen zu erwarten haben.

* **Die Gäste des Stapellaufs in Wilhelmshaven.** Aus Wilhelmshaven wird berichtet: Der Stapellauf des Kreuzers „Königsberg" findet Sonnabendvormittag statt, ein Imbiß der geladenen Gäste im Offizierkasino und Besichtigungen der Werft und der Kriegsschiffe folgen. Unter den von der Marineleitung zum Stapellauf geladenen Gästen befinden sich unter andern der preußische Ministerpräsident Braun, der oldenburgische Ministerpräsident von Finckh, Staatsminister Dr. Driver aus Oldenburg, der Regierungspräsident in Aurich, Berghaus, vom Reichsrat u. a. die Herren Freiherr von Gayl, Adlhorn, etwa 29 Mitglieder des Reichstages, Generalleutnant und Kommandeur der 6. Division, Freiherr von Ledebur, Dr. h. c. Krupp von Bohlen-Halbach aus Essen, Geheimrat Dr. Cuno, der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr.-Ing. h. c. Anger, Staatssekretär Heinrich, der Präsident des Deutschen Seevereins, Exzellenz von Lindequist, Karl Holm vom Deutschen Nautischen Verein Hamburg, Prof. Dr. Schilling vom Deutschen Schulschiff-Verein Bremen, usw.

* **Die Monatsversammlung des Stenographenvereins Oldenburg** war sehr stark besucht. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß der Verein sich eines außerordentlich regen Zuspruchs erfreue, auch die Unterrichtskurse müßten schon wieder vermehrt werden. Leider konnte den Mitgliedern eine Erhöhung der Beiträge nicht erspart bleiben. Allerdings werden dafür die Uebungsblätter und die Bundeszeitung unentgeltlich geliefert. Der Vortrag des Handelslehrers Rauber über „Kaufmannsdeutsch" fand großes Interesse. Der Beitrag für Jugendliche wurde auf „1,50 ℳ für ordentliche Mitglieder auf 2,00 ℳ vierteljährlich festgesetzt.

* **Der wegen ruhestörenden Lärms usw. zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Arbeiter Eisele** bittet uns um die Mitteilung, daß er an der wüsten Schlägerei auf dem Pferdemarktplatz nicht beteiligt gewesen ist.

Seeamt Brake.

Maschinenschaden des Dampfloggers „Eule". — Patententziehung erkannt.

X. Brake, 24. März.

Vorsitzender Amtshauptmann Middendorf, Beisitzer Oberinspektor Brümmer, Nordenham, die Ingenieure Eigendorff und Friedrichs aus Brake und Ing. Wilke aus Oldenburg, Reichskommissar Admiral Lilie, Oldenburg, Protokollführer Reg.-Obersekretär Franke.

Der Elsflether Dampflogger „Eule", Kapt. Rahrwold, hatte auf seiner am 14. September v. J. von Elsfleth aus angetretenen Fangreise bereits in den ersten Tagen mehrfache Maschinenschäden erlitten; die Rohre waren verstopft, und der Kessel mußte abgeblasen werden. Auf dem Fangplatze ist in der Nacht zum 21. September auf der Wache des Heizers der Kessel ausgeglüht, so daß unter Segel die Heimreise angetreten werden mußte. Es ist in dieser Sache bereits am 22. Dezember vor dem Seeamt verhandelt. Die Schiffsführung machte den Maschinisten Addicks, dem Nachlässigkeit und Trunkenheit vorgeworfen wurde, für die Schäden verantwortlich. Der Maschinist bestritt beides und mißt die Schuld der Unerfahrenheit des ihm beigegebenen Heizers zu, der seine erste Reise als Heizer gemacht. Er habe vor Antritt der Reise die Reederei darauf aufmerksam gemacht, daß es bedenklich sei, ihm einen so unerfahrenen und jugendlichen Heizer mitzugeben. Die Verhandlung wurde derzeit vertagt, um den Heizer Büsching zu laden.

In der heutigen Sitzung sagt der Heizer aus, er habe am Abend des eigentlichen Unfalltages um 7 Uhr die Wache übernommen mit der Weisung vom Maschinisten, der vorher 23 Stunden Dienst getan, ihn um 9 Uhr zur Ablösung zu wecken. Das ist auch geschehen; der Maschinist, der sich eine Flasche Kognak verschafft und auf den Heizer den Eindruck eines Trunkenen machte, hat aber die Koje nicht verlassen. Weil das Wasser im Kessel fiel und der Heizer nicht imstande war, Dampf zu halten, hat er nach einer Stunde wieder versucht, den Maschinisten zu wecken, ohne Erfolg. — Erst gegen 12 Uhr erschien der Maschinist an der Maschine und reinigte das Feuer. Der Heizer machte ihn darauf aufmerksam, daß nicht genügend Wasser im Kessel sei. Der Maschinist behauptet, sich am Wasserstandsglas überzeugt zu haben, daß ein Zoll über Normal im Kessel gewesen, da es sonst nicht möglich sei, daß gegen 4 Uhr bereits ausgeglüht war. Als der Maschinist, der um 1 Uhr wieder zur Koje gegangen, jetzt an die Maschine gerufen wurde, blieb ihm nur noch übrig, das Feuer herauszureißen, um eine Explosion zu verhindern.

Nach längerer Beratung gibt das Seeamt folgenden Spruch ab: Am 21. September 1926, vormittags um 4 Uhr, hat der Dampflogger „Eule", als er sich in der Nordsee beim Fischfang befand, einen Kesselschaden erlitten, der auf Wassermangel im Kessel zurückzuführen ist, und damit Schiff und Besatzung in Gefahr gebracht hat. Der Unfall ist durch die Nachlässigkeit des Maschinisten verursacht, diesem ist die Befugnis zur Ausübung des Gewerbes als Maschinist entzogen.

*

* **Berufsauslese und Gehilfenprüfung im Handelsgewerbe.** In jedem Jahre treten Tausende von jungen Leuten in die kaufmännische Lehre, für die der kaufmännische Beruf ungeeignet ist. Jahrzehntelange Kämpfe gegen diesen Uebelstand haben ihn bisher nicht zu beseitigen vermocht. Auf Veranlassung des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Bildungswesen wurden zu Ostern 1925 und auch in letzter Zeit an einer Anzahl kaufmännischer Berufsschulen Sonderprüfungen durchgeführt. Es wurden 9901 Lehrlinge geprüft. Dabei stellte sich heraus, daß von dieser Zahl 3013 oder 30,43 v. H. Lehrlinge eine für den kaufmännischen Beruf ungenügende Vorbildung hatten. Aus der hierzu angefertigten Uebersicht geht u. a. hervor, daß 785 Lehrlinge die oberste Klasse einer Volksschule nicht erreicht hatten, und daß davon 481 sogar nicht über die drittoberste Klasse der Mittelschule bzw. der gehobenen Volksschule hinauskamen. 415 gingen aus der Quarta und 93 sogar aus der Quinta einer höheren Lehranstalt ab. Zu diesen Zahlen gänzlich ungenügend vorgebildeter Lehrlinge treten die 201 Schüler der einklassigen Elementarschule, die für den kaufmännischen Beruf als durchaus ungenügend bezeichnet werden muß. Im übrigen beweist die hohe Ziffer der aus den ein- bis vierklassigen Elementarschulen kommenden, ungenügend vorgebildeten Lehrlinge, daß diese Schulen als Bildungsstätte für den künftigen Kaufmann ungenügend sind. Selbst aus der obersten Klasse einer sieben- bis achtklassigen Volksschule geht noch eine große Anzahl von Schülern hervor, die sich bei der Nachprüfung ihrer Schulleistungen als ungenügend vorgebildet herausstellt. Und alle diese jungen Leute mit mangelhafter Schulbildung sind von Kaufleuten als Kaufmannslehrlinge aufgenommen worden. In der Auslese bei Beginn der Lehrzeit muß die Auslese am Ende der Lehrzeit treten. Seit Jahr und Tag wird darum vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband für das Ende der Lehrzeit eine Gehilfenprüfung gefordert, in der der künftige Gehilfe nachweisen soll, was er in seiner Lehre tatsächlich gelernt hat. Der DHV. fordert deshalb gesetzliche Einführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung. Er hat aber in der Entschließung des Ausschusses des deutschen Kaufmannsgehilfentages 1925 zum Ausdruck gebracht:

„Unbeschadet der verlangten gesetzgeberischen Maßnahmen erachtet der Ausschuß die Einführung von Gehilfenprüfungen auf vertraglicher Grundlage für eine geeignete, auslesende Maßnahme der Selbsthilfe. Solche Gehilfenprüfungen sollen von Ausschüssen durchgeführt werden, die möglichst auf arbeitsgemeinschaftlicher oder tarifvertraglicher Grundlage errichtet und unter Zuziehung geeigneter Persönlichkeiten aus dem Lehrkörper der Berufsschulen gleichmäßig mit Vertretern der Kaufmannsgehilfen und der Lehrherren besetzt werden. Die Prüfung muß sich auf die theoretischen und praktischen kaufmännischen Kenntnisse und Fähigkeiten erstrecken. Ueber ihr Ergebnis ist ein Zeugnis auszustellen, das nicht mit dem Lehrzeugnis verbunden werden soll. Der Prüfungsausschuß oder eine besondere Spruchstelle soll in Fällen des Nichtbestehens der Prüfung untersuchen und entscheiden, ob und wie weit der Grund in einer Vernachlässigung der Pflichten des Lehrherrn oder in der Person des Lehrlings zu finden ist. Durch Vereinbarung von Vertragsstrafen soll die Wirksamkeit dieser Einrichtung gesichert werden."

* **Ueber die Ehe und was dabei herauskommt.** Dieses Thema behandelt im Märzheft von „Niedersachsen" (Carl Schünemann Verlag, Bremen) eine aus dem 16. Jahrhundert stammende plattdeutsche Traurede, die in ihrer Schlagkraft und in ihrem Humor höchst ergötzlich zu lesen ist. Daneben bilden ein sehr wertvoller und mit Bildern durchsetzter Aufsatz von Gustav Kappe über „Rhythmus und Landschaft", der, ganz allgemein vom Wesen des Rhythmus ausgehend, eine Stadt und ihre Umgebung und zuletzt die Menschen darin einbezieht, — eine Legende „Marienmantel" von Hans Franck und ein reich illustrierter Aufsatz über den Bildhauer Karl Altenbernd von C. L. Herbst den Hauptinhalt des neuen Heftes. Die Umschau ist diesmal in den Berichten aus der Heimatbewegung und der Vereinen besonders ergiebig.

Landesbibliothek Oldenburg

* Auszeichnung für Rettung aus Lebensgefahr. Ministerpräsident von Finckh hat der hier wohnenden verwitweten Major Fuchs die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Frau Fuchs hat am Abend des 12. Mai 1926 einen Knaben, der unweit der Cäcilienschule in den Wallgraben gefallen war vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Der Graben war zu jener Zeit infolge anhaltender Regengüsse zu erheblicher Breite und Tiefe angeschwollen. Trotzdem stürzte sich Frau Fuchs in voller Kleidung in das noch recht kalte Wasser, durchschwamm den Graben und brachte schwimmend den Jungen an das Ufer an den Anlagen zurück. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz hat die schöne Auszeichnung der Lebensretterin mit Worten wärmster Anerkennung überreicht.

* **Aus der vaterländischen Arbeiterbewegung.** Die Ortsgruppe „Oldenburg-Eversten“ der vaterländischen Arbeiterbewegung hielt ihre fällige Monatsversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Auch nahmen der Landesgeschäftsführer sowie noch mehrere Gäste daran teil. U. a. wurde zu den kommenden Betriebsratswahlen Stellung genommen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die sozialen Neueinrichtungen innerhalb des R. v. A. ein. Es konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß damit etwas Gutes vom Bundesvorstande geschaffen worden sei; der Vorsitzende wurde ermächtigt, nähere Anbahnungen mit der Bundesleitung zu treffen.

*

Polizei-Tagesbericht vom 24. März.

Gestohlen wurden: 1. Am 18. März aus einem unverschlossenen Lagerraum am Stau ein Herrenfahrrad, Marke „W.K.C.“; 2. in der Nacht vom 19. zum 20. März aus einem Garten in Bürgerfelde zwei Apfelbäume; 3. am 22. März vor einem Hause in der Elisabethstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“.

Festgenommen wurde: am 22. März wegen Bettelns der Schlosser P. B. aus Donnowitz.

*

* **Osternburg,** 25. März. In der Pestalozzischule, Eckardstraße 3, findet laut Anzeige eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt.

* **Osternburg,** 23. März. Die 50jährige Feier der im Jahre 1877 Konfirmierten findet, wie schon mitgeteilt, am Freitag zum ersten Male in unserer Gemeinde statt. Die Feier in der Kirche, bei der auch der Kirchenchor mitwirkt, leitet Pastor Ramsauer-Dedesdorf, einer der Altkonfirmanden von 1877. An die kirchliche Feier schließt sich ein Zusammensein in der „Harmonie“. Die Vorbereitungen sind auf das sorgfältigste getroffen. Die Zahl der Anmeldungen, zum Teil von weither, beträgt 48. Mehr als die Hälfte der damals Konfirmierten sind nicht mehr am Leben oder erreichbar. Der schöne Plan findet hier großes Interesse und bei den Beteiligten uneingeschränkte Zustimmung und Freude.

* **Osternburg,** 24. März. Die Deutsche Demokratische Partei, Bezirksgruppe Osternburg, veranstaltete bei Gastwirt Hullmann an der Bremer Chaussee eine gut besuchte Versammlung. Als Redner waren die Herren Dankleff, Oldenburg, und Precht, Osternburg, gewonnen worden. Herr Dankleff hielt einen Vortrag über „Die sozialen Aufgaben des republikanischen Staatsbürgers“ und Herr Precht über „Städtische Angelegenheit“. Die vortrefflichen Ausführungen der Redner fanden reichen Beifall.

* **Donnerschwee,** 24. März. Im Krahnberg findet am Sonntag laut Anzeige ein Frühlings-Damenball statt. Außerdem ist auch ein Karussell vorhanden.

* **Ofenerdiek,** 25. März. Der Obst- und Gartenbauverein hat laut Anzeige auf morgen abend einen Filmvortrag im „Schiefen Stiefel“ angesetzt.

* **Wardenburg,** 25. März. Der hiesige Reiterverein hält laut Anzeige am Sonntagnachmittag sein diesjähriges Schlußreiten ab. Anschließend wird von 16 Reitern eine Reiter-Quadrille vorgeführt. Den Schluß des Tages bildet eine Ballfestlichkeit in Büsselmanns Saal in Oberlethe. Am 12. Juni findet hier zum ersten Male das Verbandsrennen der vereinigten Reitervereine Hatten, Huntlosen, Sandersfeld, Großenkneten, Holle und Wardenburg in Wardenburg statt.

* **Neuenhuntorf,** 22. März. Am 19. März konnte Herr Gerh. Emken-Neuenhuntorfermoor, ein überall geachteter Mann, seinen 80. Geburtstag feiern. E. nahm als Sanitätsgefreiter am Kriege 1870/71 teil. In der Regimentsgeschichte der 91er wird er bei der Schlacht in den Trouviller Büschen und bei Laon rühmend erwähnt. Er nahm auch an vielen anderen Schlachten und Gefechten teil und erhielt infolgedessen auch eine Auszeichnung, nämlich den Orden O. E. 3. Klasse. Am 6. Juli d. J. kann E. das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Der Nationalsozialismus im Kampfe gegen das Großkapital.

Ueber dieses Thema sprach gestern abend der Reichstagsabg. Gottfried Feder, München, in reichlich zweistündigen Ausführungen im Saale des Ziegelhofs in einer Volksversammlung, welche die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einberufen hatte. Der Redner verbreitete sich zunächst über die Frage: Der Staat ohne Steuern. Zinsen und Steuern sind ungefähr das Gleiche, oder mindestens eins hängt von dem anderen ab. Redner versucht an dem Beispiel der Kriegsanleihe zu zeigen, wie falsch die Anleihepolitik ist. Sie haben es hier selbst in Oldenburg erlebt, wie durch Anleihen die Bürger klein geworden sind. Woher sollten denn die fünf Milliarden Zinsen der Kriegsanleihe herkommen? Aus Ihren Steuern! Das Zinsversprechen des Staates bedingt eine gleich hohe Steuerleistung der Bevölkerung. Es ist der größte Volksbetrug aller Zeiten, den man sich geleistet hat bei dem Anleihewesen überhaupt. Wir wurden überschwemmt mit einem Meer von neuen Steuern, Warenumsatzsteuer usw. Arbeiter! Ihr seid diejenigen, die am meisten dazu beitragen müssen, diese Zinszahlung durchführen zu können. Es ist eine unerhörte Schiebung des Finanzkapitals. Durch den Dawespakt ist eine wahnsinnige Verschuldung Deutschlands im Auslande herbeigeführt, die eine Blutzapfung des deutschen Volkes ist.

Die Nationalsozialisten fordern, daß jeder Volksgenosse, der für sein Volk gearbeitet hat, in seinem Alter den Dank des Vaterlandes empfängt, daß er pensionsberechtigt ist. Das ist die Lösung der sozialen Frage.

Nach der Annahme des Dawesplans war Deutschland gestrichen aus der Reihe der souveränen Staaten; denn es hatte seine Gebietshoheit, seine Militärhoheit, seine Finanzhoheit, seine Verwaltungs- und Verkehrshoheit, sowie seine Justizhoheit eingebüßt. Redner führt das im einzelnen aus.

Redner geht dann auf die 800-Millionen-Anleihe ein, die wir im Auslande aufgenommen haben. Wir bekamen überhaupt nichts, wir bekamen nur Schulden. Für die 800 Millionen, die wir nicht bekommen haben, müssen wir über 2000 Millionen zurückzahlen. In Oldenburg haben Sie in kleinem Maßstabe dasselbe erlebt.

Die Reichsbank ist eine von der Reichsregierung vollständig unabhängige Bank, die von 14 Bankiers geleitet wird, von denen 7 Ausländer sein müssen.

Durch die zu gründende Bau- und Wirtschaftsbank wird alle Not behoben. Sie ist gedacht als ein vom Staat betriebenes Unternehmen zur Behebung der Wohnungsnot, durch Begebung von zinslosen Baukrediten durch Ausgabe von Baumarkscheinen.

Durch drei Maßnahmen will die Nationalsozialistische Partei dem deutschen Volke helfen : 1. Verstaatlichung der Reichsbank, 2. Der Staat darf unter keinen Umständen Schulden machen, 3. Die Bau- und Wirtschaftsbank. Man werfe uns nicht vor, daß dies Utopien sind. Die Utopien von heute sind die Realitäten von morgen. (Beifall!)

Zur Aussprache meldet sich niemand.

*

* **Altenhuntorf,** 21. März. Ein Ereignis war es neulich, als der neuerworbene Hengst „Nexus“ auf dem Platze beim „Butteldorper Kroog“ vorgeführt wurde. Die hiesige Hengsthaltungsgenossenschaft konnte eine große Schar von Pferdezüchtern und Liebhabern des edlen Rosses aus der näheren und weiteren Umgebung bewillkommen. Das prächtige Tier war in bester Verfassung und präsentierte sich an der Hand eines sachkundigen und geschickten Führers aufs vorteilhafteste. Der Name des Beschälers, „Nexus“, aus dem Lateinischen stammend, deutet bekanntlich auf „König“; und königlich war in der Tat der Gang des schönen Tieres; der edelgeformte Rumpf wird getragen von sauberen und eleganten Beinen; der untadelige Rücken findet seine Fortsetzung nach vorn in einem Halse von stolzer Haltung; die horchend gespitzten Ohren schienen den Lobsprüchen zu lauschen, die von den Zuschauern dem stattlichen Prämientiere reichlich gezollt wurden. Im Monat Mai wird „Nexus“ nach Dortmund geschickt, um auf der dortigen Ausstellung den Ruhm des Oldenburger Pferdes zu verbreiten und zu befestigen.

* **Löningen,** 25. März. Bestandene Meisterprüfung. Herr Eugen Vogel von hier bestand vor der Prüfungskommission in Oldenburg seine Meisterprüfung im Friseurgewerbe.

th. **Provinz Birkenfeld,** 18. März. Seit längerem schweben Verhandlungen zwecks Anschlusses der evangelischen Landeskirche an die altpreußische Union (rheinische Kirche). In mehreren Sitzungen wurde eingehend über das „Für“ und „Gegen“ beraten. Nunmehr fand eine gemeinsame Sitzung der Synode mit den evangelischen Mitgliedern des Landesausschusses statt. Nach mehrstündigen Beratungen, an denen sich der Regierungspräsident, Landtagsabgeordnete, geistliche und weltliche Mitglieder der Synode, sowie Mitglieder vom Landesvorstand und Landesausschuß beteiligten, wurden folgende Resolutionen angenommen: Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Belange von Kirche und Staat auf das engste miteinander verknüpft sind. Dieses Band verlangt gebieterisch die schleunige Erledigung der schwebenden Anschlußfragen und Verhandlungen. Gleichzeitig möge geprüft werden durch sofort aufzunehmende Verhandlungen zwischen Staat und Landeskirche, inwieweit eine Erhöhung der Pauschsumme für die Dauer des laufenden Pauschsummen-Abkommens, d. h. bis zum 1. Januar 1930 möglich ist.“ — Die Annahme erfolgte mit allen gegen zwei Pfarrer-Stimmen. Der Vorsitzende stellte fest, daß man dem inneren Wesen der Kirche in den Kreisen des Landesausschusses großes Verständnis entgegenbringe. Es kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß es der in Bälde zusammentretenden Landessynode gelingen wird, die endgültige Befriedigung innerhalb der Birkenfelder Landeskirche herbeizuführen.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball. Laut Anzeige treffen sich am Sonntagnachmittag 3.30 Uhr auf dem Haarenesch die Meistermannschaften vom Geestemünder TV. und OTV. zu einem Freundschaftsspiel. Die Geestemünder Mannschaft, die äußerst spielstark ist, errang in ihrem Gau den Gaumeistertitel. Im Vorspiel um die Kreismeisterschaft unterlag sie gegen Osnabrück knapp mit 3:2 Toren. Die OTV.er, die in neuer Aufstellung antreten, stehen hier vor einer schweren Aufgabe. Sie werden alles daransetzen müssen, um diesen Kampf ehrenvoll zu bestehen. Ein jeder Handballfreund sollte es sich nicht nehmen lassen, diesem Spiele beizuwohnen. Vor dem Spiel treffen sich die A-Mannschaften vom TV. Jahn und OTV.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Schulbeginn der Grundschule.

Der gestrige Artikel, den späteren Schulbeginn betreffend, ist mir ganz aus der Seele gesprochen. Mit mir wünschen eine große Anzahl Eltern die Verlegung des Schulbeginns für die Grundschule auf 9 Uhr. Die zuständigen Stellen sollen nichts unversucht lassen, um unserm Wunsch Rechnung zu tragen. Die Schulbehörde würde sich um die Gesundheit unserer Kleinsten ein Verdienst erwerben.

Ein Vater.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. N. Wenden Sie sich mit einer Anzeige an die Oeffentlichkeit!

Ago 8. Wenden Sie sich an Herrn Zivil-Ingenieur L. Schröder, Oldenburg, Katharinenstraße 1.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Vorhersage für den 26. März: Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, Regenschauer, Temperaturrückgang.

Vorhersage für den 27. März: Bei nach Nordwest drehenden und auffrischenden Winden wolkig, noch Regenschauer, weiterer Temperaturrückgang.

*

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.		
				Monat	Höchst	Niedrigst
24. März	7 Uhr nm.	+ 9,2	748,6	24. März	+ 11,9	+ 4
25. März	8 Uhr vm.	+ 3,8	747,6	25. März		

„Ich war über und über mit **Pickeln** behaftet und diente deshalb oft zum Spott meiner Kameraden. Ich versuchte verschiedene Mittel, nichts half. Da wurde mir **Aok-Seesand-Mandelkleie** empfohlen. Der Erfolg war verblüffend. Schon nach Gebrauch von 3 Päckchen (á 20 Pf.) war ich vollständig von diesen Schönheitsfehlern befreit..“ R. G. i. V.
Preis: RM 0,20 und 1,—.
Exterikultur. Ostseebad Kolberg

Oberhemden nach Maß
Moderne Muster. Tadelloser Sitz.
Niedrige Preise.
Thesmacher & Haverkamp
Haarenstr. 56

Von eintreffender Ladung:
Butjadinger Kuhdünger
(auch Kleinverkauf)
gebraucht. Schalholz u. Kantholz
zu Hühnerställen usw. passend, zerkleinertes
Brennholz, Anmacheholz, Bohnenstäucher, Erbsensträucher
Holzwarenfabrik Ellers, Bürgerfelde
1. Feldstraße 19

Sämtliche
Schlosser- u. Schmiedearbeiten
sowie Oldenbg. Fenster- u. Oberlichtstangen, werden gut und preiswert angefertigt bei
Fritz Müller, Schlosser
Nebenstraße 44.

Zu verk. 1 Mess.-b.gaslampe, 1 Bog.-bauer m. Ständ., 1 Wringmaschine. Reinardusstr. 48 ob.

Zu verpachten ein Hektar große
— **Weide.** —
Cloppenbg. Chss. 39.

Zu vkf. fast neuer **Rollwagen** m. Bremse und Bock, 30 Zentn. Tragkraft, 3,50 mal 1,70.
Urbaniak, Bierhandlung, Nedderend 86. Telephon 2445.

Rieschel-Grude mit Wellsieb u. Wasserbassin wegen Umzugs billig zu verkf. Kastanienallee 50.

Zu verkauf. mehrere 1000 Pfund gutes Heu. G. Gerdes, Bürgerfelde, Brookweg 28.

Vorzügliches regenfreies Heu zu verkaufen.
H. Dinklage, Neuenwege b. Oldb., Telephon 1666.

Zu verkaufen eine **junge gülte Kuh.**
Gerh. Lübben, Eckfleth.

Verkaufe Bruteier von gelben Italien. und ind. Laufenten. Dorst, Jägerstraße 1.

Zu verkaufen hart- und weichsch. Moorriemer Pflanzbohnen u. einige Ztr. gelbe Ind.-Pflanzkartoff. Cloppenbg. Str. 73.

Osternburg. Zu vk. sehr gut erhaltener **Kinderwagen.**
Weidenstraße 2.

Zu verkaufen ein großer Waschkessel, 150 Liter, und ein Jugo-Fahrrad f. 5-jährigen Jungen. Meinardusstraße 69.

Kl. Küchenschrank billig zu verkaufen. Nordstraße 8.

Zu verkauf. schöne **Entenbruteier.** Stück 20 Pf.
Herd. Böttger, Ofen.

Osternburg. Zu vk. Heu, ca. 700 Pfund. Ulmenstraße 46.

Kegelbahn. Doppelte Bohl.bahn mit 2 Satz Kegeln, 3 Kugeln, Kegl.tisch, 12 Stühlen, Bierkrügen und Ofen zu vk. Hauptstraße 17.

Mehrere gebrauchte **Damen- und Herren-Fahrräder** äußerst preiswert.
Johann Fr. Hillje, Wahnbek.

Fast neues **New-Hudson-Motorrad** mit elektr. Licht und Hupe für 1000 M, e. **Schüttoffmotorrad** für 600 M.
Herm. Rüdebusch, Oldenbg.-Osternburg Fernruf 712.

Zu verkaufen **zwei schwere, nahe am Kalben stehende Kühe.**
Gerh. Claußen, Wemkendorf.

Wegz.hb. zu verk. großer, gut erhalten. **Eisschrank.** Ofener Straße 33 a.

Bestes Hafer- und Roggenstroh abzg.
Anton Stolle, Tungeln.

Eversten. Zu verk. ein gut erhaltener **Sparherd** und einige 1000 Pfd. Stroh. Blücherstr. 25

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht eine **Ladenkontrollkasse** Angebote m. Preisang. unter G N 269 an die Geschft. d. Bl.

Zu kf. ges. ein kl. Kl.schrank. Ang. mit Preis unt. G W 280 an die Geschft. d. Bl.

Hobelbank, gut erhalt. zu kaufen ges. Angeb. unt. B 1233 Fil. Lange Str. 45.

Die Kuh frißt Ihre Wäsche vermutlich nicht. Würde sie es tun, ginge alles wieder unverdaut ab, denn die die Verdauung bewirkenden „Enzyme“ der Bauchspeicheldrüse lösen wohl Eiweiß, Fett und Stärke, nicht aber Wäschefasern.

Sie wissen, daß auch der Schmutz der Wäsche vor allem aus Fett, Eiweiß und Stärke besteht. Lassen Sie sich sagen, daß die von Schlachttieren stammenden Enzyme der Bauchspeicheldrüse die wirksamen Bestandteile des organischen Einweichmittels Burnus liefern. Begreifen Sie nun, daß Burnus mühelose und gründliche Schmutzentfernung verbürgt, die Wäsche aber gar nicht angreifen kann?

Die umsichtige Hausfrau weicht nur mit BURNUS

Landesbibliothek Oldenburg

CARMOL
lindert Schmerzen bei Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerzen.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

In Oldenburg erhältlich:
Alexander-Drogerie D. Hohenböken,
Donar-Drogerie Aug. Scheelje,
Flora-Drogerie Fasch & Lindemann,
Germania-Drogerie K. Wiedemann,
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey,
Viktoria-Drogerie Konrad Beike,
Wall-Drogerie Gerhard Bremer,
Drogenhandlung von H. Fischer,
Theater-Drogerie Petz & Bourquin.

Acker- und Rieselland-Verkauf
in Charlottendorf-West.

Frau Wwe. Friedr. Bahlenkamp, daselbst, beabsichtigt, ihren in Halenhorst belegenen

Rieselplacken

zur Größe von ½ Hektar, und ihr von Hausmann Schröder angekauftes

Ackerland

zur Größe von 2½ Hektar, zu verkaufen.
Verkaufstermin am

Mittwoch, dem 30. März 1927
nachmittags 5 Uhr,
bei Wirt Dahms in Littel.

D. Gloystein, amtl. Aukt., Wardenburg.

Verpachtung einer Landstelle
in Streekermoor bei Sandkrug.

Der Landwirt W. Oelfen, daselbst, beabsichtigt, seine günst. nahe Station Sandkrug belegene

Landstelle

mit Antritt nach Vereinbarung zu verpachten und zwar:
1. Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit ca. 5 Hektar Acker- und Grünländereien,
2. ca. 7 Hektar Acker- und Weideland.

Verpachtungstermin am

Donnerstag, dem 31. März,
nachmittags 4 Uhr,
bei Wirt Willers in Sandkrug.

D. Gloystein, amtl. Auktionator, Wardenburg.

Achtung! Achtung!
Prima
Presto- u. Semper-Fahrräder
umzugshalber sehr preiswert bei hohem Rabatt zu verkaufen, sowie **Gummi** und alle **Ersatzteile** weit unter Preis

M. Grüber, Fahrradhandlung
Osternburg — Bremer Chaussee 46

Immer mehr gekauft
werden unsere fertigen Sachen, ein Beweis, daß wir die richtigen Qualitäten und Preise bringen.

Die besten Herrenanzüge	94,50—75,00 ℳ	Moderne Anzugstoffhosen	12,50— 6,20 ℳ
Elegante Herrenanzüge	74,00—64,00 „	Die schweren Tirteyhosen	11,80— 6,50 „
Feine Kammgarnanzüge	63,00—51,00 „	Gute haltbare Herrenhosen	8,75— 2,90 „
Mod. prima Herrenanzüge	50,00—32,00 „	Ganz schwere Manchesterhos.	14,25—10,50 „
Gute haltb. Herrenanzüge	30,00—18,00 „	Leichtere Manchesterhosen	10,00— 6,50 „
Feine Herren-Sportanzüge	43,00—26,00 „	Starke Pilothosen	8,50— 3,50 „
Reklame-Herrensportanzüge	25,00—19,50 „	Gestreifte Zwirnhosen	6,50— 3,25 „
Kammg.-Konfirm.-Anzüge	48,00—34,00 „	Kord- und Gabardine-Breecheshosen	19,50— 9,50 „
Sehr sol. Konfirm.-Anzüge	35,00—24,00 „	Andere Breecheshosen	9,00— 4,90 „
Einfache Konfirm.-Anzüge	23,00—15,00 „	Moderne Knickebockers	18,00— 9,50 „
Echte Münchener Mäntel	48,00—21,00 „	Knaben-Kniehosen	6,50— 1,50 „
Schweden-Gummimäntel	39,50—24,00 „	Knabenleibchenhosen	4,25— 1,75 „
Raglan-Gummimäntel	29,00—12,50 „	Herrenhüte, Haar u. Filz	9,75— 3,50 „
Imprägnierte Windjacken	21,50— 7,50 „	Konfirmandenhüte	4,20— 3,95 „
Schwarze u. braune Lederoljacken	Stück 15,50 „	Die schönen bl. Tuchmützen	5,00— 2,60 „
Falten-Lodenjoppen	15,50—11,50 „	Ganz mod. Gabard.mützen	1,95— 1,75 „
Schöne Sportjoppen	12,50— 6,50 „	Reinw. Kammgarnsocken	1,75— 1,05 „
Eleg. Knabensportanzüge	24,50—14,00 „	Farb. Mako- u. Seid.socken	2,35— 0,45 „
Die starken Tirteyanzüge	19,50—10,00 „	Erstklassige Oberhemden	8,50— 3,75 „
Einfache Knabenanzüge	9,50— 4,50 „	Die schönen Einsatzhemden	3,25— 1,60 „
Schöne Knabenstrickanzüge	6,85— 3,95 „	Starke Arbeitshemden	3,95— 1,80 „
Schön gestr. Kammg.hosen	23,50—10,50 „		

Markenartikel in Berufskleidung, Unterziehzeugen u. Herrenartikeln
Sehen Sie sich unsere Schaufenster-Ausstellungen an

G. Bruns Fabriklager, Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Auktion in Wapeldorf

Ant. von Lienen in Wapeldorf läßt fortzugshalber am

Sonnabend, dem 9. April,
nachmittags 3 Uhr anfangend:

1 schwere, hochtrag. Kuh,
1 dito, belegt,
1 2jähr. Rind,
2 trächt. Sauen,
Mitte April u. Mai ferkelnd,
15 Hühner,

1 fast neuen Sparherd, 1 Kochtopf, 125 Ltr. fassend, 1 Waschtopf, 1 Waschbalge, 1 Filtrierfaß, 1 Dezimalwage u. Gew., 1 Schleppharke, Sensen, Forken, Harken, Haumesser, Loie, 2 Milchtransportkann., 1 Tragejoch, 3 Bandhecken, 1 Schweinekasten, 1 Haufen Einfriedigungspfähle, Kleiderschrank, 1 Spinnrad m. Zubehör auf Zahlungsfrist verkaufen.

Rastede. — Degen, amtl. Aukt.

Für Aug. Mohrmann Wwe., Metjendorf habe ich von dem Grundbesitze in Nadorst unmittelbar am Scheidewege

10—18 Sch.-S.

im ganzen oder in kleineren Flächen, zu verkaufen.

Das Land ist bester Bonität, eignet sich zu Garten- oder Grünland. Beste Bauplätze. Ein größerer Teil der Kaufsumme kann stehen bleiben.

Nadorst. — D. G. Dierks, amtl. Aukt.

Holle. Für die

Heinesche Pachtstelle

in Wüsting-Grummersort, ca. 19 Hektar groß, nehme ich noch bis zum 29. d. M. Nachgebote entgegen.

Aug. v. Seggern, Auktionator.
Wüsting 30.

Apfelsinen billiger!

15 Stück
20 Stück — **1.00**
25 Stück

Alles vollsaftige, süße Früchte

Hans Multhaupt
Johannisstr. 7, b. Pferdemarkt | Gaststr. 23, Telephon 1548

Sämtliche Sämereien
der Firma
Gustav Wiemken, Oldenburg,
am Lager.

Adolf Schnitker, Kirchhatten

Steckrüben
gesund, prima, Zentner 1.60 ℳ
H. und J. Huntemann,
Grüner Weg 24 — Telephon 1842

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung am Montag, d. 11. April d. J., nachmittags 4 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Hamburg, Dovenfleth 40.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage, Beschlußfassung über Gewinnverteilung, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Neuwahl zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der bis zum 7. April d. J., vormittags, vor Schluß der Geschäftsstunden seine Aktien oder die mit Nummernverzeichnis versehene Hinterlegungsbescheinigung eines deutschen Notars in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Hamburg, Dovenfleth 40, oder bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank, Oldenburg i. O., oder deren Filiale zu Brake i. O., oder bei der Deutschen Bank, Berlin, oder deren Filialen in Hamburg, Bremen oder Duisburg gegen Bescheinigung hinterlegt.

Aktionäre können sich in der Generalversammlung auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Hamburg, den 16. März 1927.
Der Vorstand.
Dr. Schultze. A. Rotholt.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg.

Die **Staatliche Kreditanstalt Oldenburg** ist bereit, den Inhabern ihrer am 1. April 1927 fälligen **Roggenanweisungen** dafür Stücke ihrer **7%igen, bis 1930 unkündbaren Gold-Schuldverschreibungen,** deren Einführung an den Börsen in Berlin, Hamburg und Bremen bevorsteht, in Tausch zu geben.

Die Abgabe erfolgt zum Kurse von 99¼%

abzüglich Stückzinsen seit 1. 4.—1. 5. 27. ./. Kapitalertragssteuer. Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten der Staatlichen Kreditanstalt.

Gegen Einreichung von je 30 Roggenanweisungen, deren Einlösung mit netto 39,18 R.-Mk. pro Stück erfolgt, werden nom. G.-Mk. 1000.— 7%ige Gold-Schuldverschreibungen geliefert und 188,15 R.-Mk. bar ausgezahlt.

Dieses Angebot gilt bis zum 10. April 1927.

Umtauschstellen sind:
die Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg
die Landessparkasse zu Oldenburg und deren Zweigstellen
die Oldenburgische Landesbank in Oldenburg und deren Filialen
die Oldenburgische Spar- & Leih-Bank in Oldenburg und deren Filialen
die Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Oldenburg
das Bankhaus W. Fortmann & Söhne in Oldenburg
die kommunalen Sparkassen im Landesteil Oldenburg
die Commerz- & Privatbank in Berlin, Oldenburg und Bremen
die Darmstädter- & Nationalbank in Berlin und Bremen
die Dresdner Bank in Berlin und Hamburg
die Deutsche Landesbankenzentrale A.-G., Berlin
das Bankhaus M. M. Warburg & Co. in Hamburg
die Sparkasse in Bremen
die Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, in Bremen
die Birkenfelder Landesbank in Birkenfeld
die Provinzialbank für den Landesteil Lübeck in Eutin.

Diese nehmen die Roggenanweisungen entgegen, leisten die Zuzahlung und werden die Stücke der 7%igen Schuldverschreibungen alsbald liefern.

Oldenburg, den 23. März 1927.

Staatsbankdirektion.

Zum grünen Jäger
Sonntag
Tanz
Anfang 5 Uhr — Flotte Musik
Eintritt frei — Tanzband 1 Mk
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Wilking
Zum grünen Jäger

Quartett-Verein Oldenburg von 1924
Leitung: Hans Hofmann
*
Montag, 4. April 1927, abends 8 Uhr, Schloßsaal

KONZERT
Solistin: Frau Anny Olbert-Hofmann
Eintritt 1 Mark

Städt. Schlachthof
Sonnabend von 8.30 Uhr an:
Großer Fleisch-Verkauf.
Rind- u. Schweinefleisch.

Sonnabendnachmitt. 3 Uhr wird
ein Schwein ausgehauen.
Pfund 80 und 90 ₰.
G. Wachtendorf, Wirt, Alexand.ch. 63.

Sonnabendnachmitt. 5 Uhr wird b. Wwe. Henjes, Alex.ch. 300,
ein Schwein ausgehauen.
80 bis 90 ₰.

Nadorst.
Sonnabend 3 Uhr
fr. Schweinefleisch.
Pfund 80 und 90 ₰.
D. Bohlen, Hochheiderweg 46, gegenüber Donnerschweer Kirchhof.

Am Sonnabend, d. 26. März, wird bei Joh. Rowold, Ofenerdiek, Hauptstraße, nachmitt. um 3 Uhr
ein Schwein ausgehauen.
Pfund 80 und 90 ₰.

Am Sonnabd., 26. März, um 1 Uhr, w. bei D. Haase, Stationsweg, ein
Schwein ausgeh.
Pfund 80 bis 90 ₰.

Nadorst. Sonnab., den 26. März, nachmittags 5 Uhr, wird bei D. Harms, Etzhorner Weg 168, ein
Schwein ausgeh.
Pfund 80 und 90 ₰.

Sonnabend, d. 26. März, wird bei D. Stienemann, Ofenerfelde,
ein Schwein ausgehauen.
Pfund 80 und 90 ₰.
Verkauf von morgens 9 Uhr an.

Zu verk. n. mod. Küchenbüfett, 1 Tr.-nähmaschine 25 ℳ, 1 2t. Kleiderschrank, 1 4teilige Matratze, 1 Hg.lampe, 1 Tisch.
Lindenstraße 75 oben links.

Habe ca. 300 Ztr.
gesd. Steckrüben
und ca. 200 Zentner
gutes Pferdeheu
abzugeben.
G. Köster, Ofen.

Schlafzimmer
nur 300 ℳ.
E. Broers, Nordstraße 24.

Ofenerdiek
Eintreffend
Runkelrüben.
Hiervon gibt ab
Georg Helms,
Nadorster Chaussee, Telephon 864.

Zu verkauf. 9jähr.
Oldenburg. Stute.
Herm. Behrens, Lehmdermoor.

Bruteier
von Emden. Gänsen, gelb. Orpingtons × indischen Laufenten.
Eversten, Marschweg 141.

Central Café
Sonnabend, 26. März:
Frühlings-Anfang
verbunden mit
Maskottchen-Abend
Jede Dame erhält ein Maskottchen gratis

Neu für Oldenburg

Das Café ist ein Blütenmeer mit wundervollen Lichteffekten

Stimmungsvolle Gesangsvorträge des Baritonisten Hans Danziger

Polizeistunde 3 Uhr!

Eintritt frei!

Zu der am Sonnabend, dem 2. April d. J., abends 6 Uhr, in Tiarks Gasthaus in Tungeln stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung
werden die Genossen hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Revisionsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.
4. Verwendung des Ueberschusses.
5. Wahl eines Vorstands- u. zweier Aufsichtsratsmitglieder.
6. Bauliche Veränderungen.
7. Erhöhung der Kreditgrenze.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer aus.

Landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Tungeln, e. G. m. u. H.
Hibbeler. Sanders. Tiarks.

Oldenburger Jagdverein E. V.
Landesfischereiverein Oldenburg E. V.

Sonnabend, den 26. d. M., abends 8½ Uhr.

Gemütliche Zusammenkunft der Fischer und Jäger am Stammtisch des Oldenburger Jagdvereins im Lokale unseres Waidgesellen Wilhelm Mülder

Gäste und Freunde herzlich willkommen
Verstärkte Hauskapelle
Spezialität Fischgerichte
Petri-Heil! — Waidmannsheil!

Reiterverein Wardenburg
Das diesjährige
Schlußreiten
findet am Sonntag, dem 27. d. M., nachmittags 3.30 Uhr beginnend, auf dem Reitplatz in Wardenburg statt
Anschließend Vorführung einer Reiter-Quadrille. — Abends
BALL
im Vereinslokal Büffelmanns Saal, Oberlethe
Es laden hierzu freundlichst ein
Reiterverein Wardenburg
H. Büffelmann

Landesbibliothek Oldenburg

Der Stolz eines jeden Jungen

die Freude jeder sparsamen Mutter ist meine gute

Knaben-Kleidung

Auf kleidsame, praktische Formen und auf besonders strapazierfähige Stoffe ist höchster Wert gelegt. Meine Knaben-Kleidung sieht flott aus, hält lange und kostet nicht viel

Spiel- u. Anknöpf-Anzüge	4.50	6.–	8.–	10.–	12.–	bis 25.–
Schlupf- u. Jacken-Anzüge	8.–	9.50	12.–	14.–	17.–	bis 32.–
Blaue Kieler Anzüge	12.–	15.–	18.–	24.–	32.–	bis 45.–
Sport-Anzüge	12.–	15.–	18.–	20.–	24.–	bis 52.–
Manchester-Anzüge	12–	15.–	17.–	19.–	23.–	bis 32.–
Blaue Kieler Pyjacks	8.–	10.–	12.–	15.–	18.–	bis 35.–
Ulster u. Paletots	8.–	11.–	15.–	18.–	21.–	bis 50.–

Windjacken – Reinwollene gestrickte Anzüge
Sweater – Sportjacken – Pullover – Hosen

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Habe verschiedene Posten Gelder auf kurze Frist sofort zu vergeben. Hauspapiere mitbringen.

Frau A. Seelmann-Eggebert, Rechtskonsulentin, Herbartstraße 25.

Blumenkübel alle Größen

Aug. Rose, Böttchermeister Nad. Str. 109. Tel. 1582

Krätze

beseitigt man in ca. 3 Tag. mit Leupin-Creme. Garant. geruchlos. Tägl. Dankschreiben. Erhältl. in den Apotheken und Drogerien.

— Heu — zu verkauf. Kistner, Prinzessinweg 62.

Hypotheken-kapitalien

habe langfristig zu 6 Prozent in jeder Höhe, aber nicht unter 5000 ℳ, auf landw.-schaftl. Grundstücke zu belegen. Rückprt.

H. Fischbeck, amtl. Auktionator, Brake.

Revision der Quittungskarten

in den Gemeinden Huntlosen und Großenkneten.

Dienstag, den 29. März.
Huntlosen, Hosüne: 9 Uhr b. Wirt Frerichs.
Sannum, Husum: 1½ U. b. Wirt Frerichs.
Westrittrum: 5 Uhr bei Wirt Stolle.
Montag, den 4. April.
Döhlen: 9½ Uhr bei Wirt Johannes.
Hengstlage und Halenhorst: 1 Uhr bei Wirt Arnken.
Bissel: 4 Uhr bei Wirt Otte.
Dienstag, den 5. April.
Sage: 9½ Uhr bei Wirt Stramann.
Großenkneten: 2½ Uhr bei Wirtin Witwe Kempermann.
Mittwoch, den 6. April.
Steinloge: 10 Uhr bei Wirt Schnittker.
Ahlhorn: 12½ Uhr b. Wirt W. Oltmanns.
Lethe: 5 Uhr bei Wirt Robleder.
Freitag, den 8. April.
Amelhausen u. Moorbek: 11 Uhr in Stolles Wirtschaft.

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte unter Hinweis auf die Kontrollvorschriften geladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

3 Mark wöchentl. Abzahlung

für ein erstklassiges Deutschland- o. Bismarck-Fahrrad.

Will & Delitzsch, Donnerschw. Str. 34.

Zu verleihen

Zu belegen sofort **2000 Mark** auf gute Hypothek. Zschr. unt. H M 292 an die Geschft. d. Bl.

Anzuleihen

4000 RM.

1. Hypothek ges. auf gutes Geschäftshaus in Varel (nh. Wald) gegen übliche Zinsen und sonstig. Vergünstigungen. Angebote unter G J 268 an die Gesch.stelle d. Bl.

F. prompt. Zinszahler suchen wir als 1. Hypothek (münd.-sicher) **4000 RM.** zum 15. April d. J. anzuleihen.

A. Sommer & Sohn, Schwei.

Anzuleihen gesucht 4—5000 ℳ als 1. Hypothek auf Landstelle von 20 Hektar aus Privathand. Angebt. erbeten unter G L 270 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verloren

Verloren eine **goldene Schnalle.** Geg. gute Belohng. abzugb. Zu erfragen Geschäftsstelle d. Bl.

Gefunden

Handtasche gef. Taschentuch gez. P. K. Abzuh. gegen Erst. der Kosten.

H. Dinklage, Neuenwege, Telephon 1666.

Mietgesuche

Suche Wohnung in Oldenburg. Biete schöne Wohnung in Wilhelmshaven, Bülowstraße. Angebote unter G D 263 an die Gesch.stelle d. Bl.

2 leere Zimmer z. 1. April zu mieten ges. Herd vorhand. Miete bis 25 Mark. Angebote an

H. Nielsen, Bloherfeld. Ch. 149.

N. Ehep. s. 1 od. 2 l. Zimmer mit Kochgelegnt. Angeb. mit Preis unt. G N 272 an die Geschft. d. Bl.

Zu mieten gesucht zum 1. oder 15. Juni Kammer und Küche. Angeb. unt. G U 278 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder später — Laden — an geeignet. Lage m. mindestens 1 oder 2 Nebenräumen. Angebote unter H B 282 an die Geschft. d. Bl.

Einf. mbl. Zimm. m. voller Pension in d. Nähe d. Jng.-Ak. zum 16. 4. gesucht.

J. Rohlfs, Flensburg, Flurstraße 13.

Jg. Ehepaar sucht auf sofort eine 2—3-Zimmer-Wohn. Angebote unt. H F 286 an die Geschft. d. Bl.

Zahle **1 Jahr Miete voraus** für 2—3 Zimmer mit Küche leer od. möbl. Angeb. unt. H D 284 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jg. Ehepaar ohne Kinder sucht **1 oder 2 Zimmer mit Küche** für sofort oder später. Miete bis 40 ℳ. Angb. unt. H N 293 an die Geschft. d. Bl.

Unterhaus

zu mieten ges., möglichst Dobben- — Haarentorviertel. Off. unt. G B 279 an die Geschft. d. Bl.

Meine fertigen

Konfirmanden-Anzüge

sind aus vorzüglichen Stoffen angefertigt und von tadelloser Verarbeitung, Qualitätsware zu sehr billigen Preisen.

18.50, 21, 24, 27, 30 bis 58 Mk.

Lehrlings-Ausstattungen

für jeden Beruf zu den bekannt billigen Preisen.

Herm. Kock

jetzt Achternstraße 25.

Zu vermieten

2 Zimmer u. Küche zum 15. April g. Erstattung der Unkosten zu vermieten. (Eversten.) Angebote unter G G 266 an die Gesch.stelle d. Bl.

Schöne abgeschloss. Wohnung, 4 Räume und Küche, g. Mietevorauszahlg., möglichst an Wohnungsberechtigte. Angebote unter G C 262 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zum 1. April fr., sonn. mbl. Zimmer, evtl. Wohn- u. Schl.-zimmer, zu vermiet. Friesenstraße 42.

Mbl. Zimmer z. v. Weidammstr. 6 oben.

Zu vermiet. ab 1. April oder später **möbl. 2-Zimmer-Wohnung** m. Küchenbenutzung. Ofener Straße 7 prt.

Z. v. mbl. Zimm. Auguststr. 8 unten.

Zu vermieten **2 leere Zimmer** mit Speisekammer. An den Voßberg. 51.

Stellengesuche

Jg. Mann sucht a. sofort Stell. in Speditionsgesch. Buchführung, Stenographie und Maschinenschreib. gelernt. Angebote unt. G H 267 an die Geschft. d. Bl.

Suche für meine **Tochter** 16 Jahre, w. Weißnähen erlernt hat u. im Haushalt nicht unerfahren ist, zum 1. Mai oder ev. später Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt bei Familienanschluß und ev. etwas Taschengeld.

W. Harzmann, Nordenham i. Old., Schillerstraße, Telephon Nr. 247.

Junger Verkäufer, 3 Jahre gelernt und 1 Jahr als Gehilfe in Kol.- u. Gemischtwarengsch. tät., sucht zum 1. April od. später Stellung. Adr.: E. Albers, Aurich, Wilhelmstraße 6.

Junger Bäcker- u. Konditorgehilfe s. a. sofort Stellg. Zeugnisse vorhand. Angb. erb. unter G T 277 an die Geschft. d. Bl.

Suche f. meine 14-jährige Tochter, die mit der Hausfrau d. Arbeit zus. verricht., zum 1. Mai Stellg., am l. in Oldb. Ang. erb. unter G P 274 an die Geschft. d. Bl.

Kontoristin (Anfängerin), in Schreibm. u. Sten. bewand., s. auf sof. od. spt. Stll. Angeb. unt. H E 285 an die Geschft. d. Bl.

Jg. Mädchen vom Lande s. Stell. zum 1. Mai z. Erl. d. Hb. bei F.anschl. u. Gehalt. Angeb. unt. G 991 an Bischoffs A.-Ann., Osternburg.

Jg. alleinst. Frau o. Anh., 34 J. alt, s. z. 1. 5. 27 Stelle als Haush. in gt. bürg. Haush. Gt. Zeugnis. vorh. Angeb. unt. F 990 an Bischoffs A.-Ann., Osternburg.

Melker

ledig, sucht zum 1. Mai Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Angebote erbeten unter B 88 an die Filiale d. „Nachr." in Varel.

Tüchtiges **jung. Mädchen** sucht zum 1. Mai d. J. Stellung in Privathaushalt als Alleinmädchen. Ang. a. Degen, amtl. Aukt., Rastede.

Wirtschafterin, 31 J., hat läng. J. frü. Haush. ges., mit gut. Zeugn., in allen Arbeit. ers., akk., zuvl., strebs., sucht auf sofort od. später Stell. in größerem landw. oder städtisch. frauenlosen Hause. Angebote unt. F F 244 an die Geschft. d. Bl.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an die Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Suche auf sofort einen tüchtigen, kräftigen **Gärtnergehilfen**

Herm. Engels, Gartenbaubetrieb, Osternburg, Harmoniestraße 6.

Verein für Bewegungsspiele.

Wir suchen einen ständigen **Platzwärter** für uns. Sportplätze. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspruch. an E. Boerner, Jahnstraße 10.

Schneidergeselle, der sich in Großstück weiter ausb. möchte u. Talent dazu hat, für sofort ges. Angebote mit Angabe des Alters, bisherig. Tätigkeit und Lohnansprüchen unter H A 281 an die Gesch.-stelle dieses Blattes.

Malergehilfe gesucht.

Fritz Stein, Maler, Bloherfeld. Ch. 150.

Tägl. bis 10 Mk. zu verdienen. Näher. im Prosp. mit Gar.-schein. Viele Dankschreiben. Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln 499.

Gesucht auf sofort **1 Kleinknecht**

H. Menken, Schierbrok, am Bahnhof.

Zum 1. April **älterer Mann** gesucht, der in landwirtschaftlich. Arbeiten bewandert ist.

Krischke, Leuchtenburg bei Rastede.

Ges. für d. Sommerhalbjahr für m. größere Landwsch. e. **jg. Mann** der die Landwirtsch. erlernen will.

Peter Rolfs, Oldenbrok.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai d. J. **1 junger Mann, 1 Knecht,** nicht unter 20 Jahr., **1 Knecht** im Alter von 15 bis 18 Jahren für mittlere Landwirtschaften in hiesiger Gegend. Zu melden bei

Adolf Pott, amtl. Auktionator, Hude i. Old., Fernsprecher 23.

Weg. Auswander. meines Sohnes suche zum 1. Mai einen **jungen Mann** oder Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann.

Heinr. Lüschen, Littel i. Old.

Gesucht z. 1. April oder später **1 Lehrling** für Kontor u. Lag.

Hans Multhaupt, Johannisstraße 7.

Gesucht auf sofort **1 kl. Knecht** 15 bis 17 Jahre alt, zum Pferdefüttern.

W. Rohse, Sandfuhrgeschäft, Donnerschw. Str. 69.

20 Vertreter zum Besuch d. Landwirtschaft (automat. Kettenschließer, Massenartikel, Neuh.) in Oldenburg gesucht.

Wilhelm Pousen, Issum (Rheinland), Telephon 115.

Kaufmännischer Lehrling für den Laden ges.

Setje-Eilers, Markt 3.

Suche zum 1. Mai einen fixen, durchaus **zuverl. Knecht** 16 bis 18 Jahre, zum Brotjahren. Schriftl. Angebote mit Zeugnis erwünscht.

Adolf Wieting, Bäckermeister, Rodenkirchen i. Old.

Vertreter

die Schlosser, Schmiede, Maschinen-, Autofabriken, Reparatur-Werkstätten, sowie Werften besuchen, können sich durch Mitnahme eines im Gebrauch u. Verkauf verblüffend einfachen Artikels ein zweites, hohes Einkommen schaffen.

Weissdach G. m. b. H., Brasvit-Vertrieb
Hamburg 36, Hohe Bleichen 38 II.
Telephon Merkur 3691.

Gesucht zum 1. April **1 Kontorist(in)** der Stenographie und Schreibmaschine beherrscht und zuverlässig arbeitet. Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugn. und Photogr. erbeten unter H K 290 an die Geschft. dieses Blattes.

Lukrative Kaffee-Vertretung gegen 15% Provision von leistungsfähiger Bremer Firma zu vergeben. Ausführliche Off. unter H G 287 an die Geschft. d. Bl. erb.

Gesucht

von Ingenieurfirma mit Ladengeschäft für krafttahrtechnische Spezialartikel **Volontär** oder sonstige junge, gewandte Kraft, mögl. mit einschlägigen Vorkenntnissen, zwecks Einführung in den technischen Verkaufsdienst. Die Gestellung eines Garantiebetrages von ca. Rm. 500.— wird ausbedungen. Angeb. unter G S 276 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für hiesige Landwirtschaft wird zum 1. Mai d. J. ein **Knecht** welcher melken kann, gesucht.

Ferner für anderen Betrieb hiers. eine **Magd**

Offerten vermittelt

Aug. v. Seggern, Auktionator, Holle. Telephon Wüsting 30.

Für einen landw.-schaftlichen Betrieb suche ich auf sofort e. **Knecht** der mit Pferden umgehen kann.

J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator, Bad Zwischenahn.

Gesucht z. 1. Mai **1 junger Mann** geg. Gehalt und Familienanschluß.

Herm. Blohm, Landwirt, Warfreihe (Post Sillenstede, Jeverland).

Gesucht auf sofort oder 1. April ein unverheirateter **Melker.** Zu erfragen Haarenufer 27.

Gesucht z. 1. April **1 Knecht** oder einfacher junger Mann für kl. Landwirtschaft.

Aug. Meyer, Buttlerhörne bei Berne.

Suche auf sofort oder 1. April einen **Knecht** von 16 bis 18 Jahr.

Joh. Rohde, Gellen bei Altenhuntorf.

Suche auf sofort e. **Knecht** von 16 bis 17 Jahr.

Aug. Gerdes, Moordorf bei Altenhuntorf.

Gesucht z. 1. Mai ein Knecht von 15 bis 17 Jahren.

H. Meiners, Ohmstede.

Lehrling gesucht.

Gust. Havekost, Möbelfabrik.

Suche auf sofort oder später **2 Knechte** für Müllerei, Sägerei und Hölzerei.

Joh. Hobbensieffen, Jührdenerfeld (Post Westerstede).

Gesucht zu Mai **1 Knecht** der schon etwas mit Pferden umg. kann, oder ein jg. Mann, der alle Arbeit. mit verrichtet.

Hinrich Mönnich, Oberhausen bei Wüsting.

Gesucht z. 1. Mai od. früher e. ordentl. **Pferdeknecht.**

B. Hümme, Silberkamp bei Hahn i. Old.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Malergehilfe**

Wilh. Rolopp, Westerstede i. Old.

Zu April od. Mai **lediger Melker** gesucht.

Carl Lange, Langendamm bei Varel.

Schneidergehilfe auf sofort ges. Derselbe muß ein sauberes, gutes Großstück machen. Kost und Wohnung im Hause.

F. Kohlwey, Herren- und Damenschneiderei, Altenkamp bei Zwischenahn.

Weibliche

Gesucht z. 1. Mai umständehb. noch ein **zweites ehrliches, tüchtiges Mädchen** od. einfaches junges Mädchen für Gart.- und Hausarbeit.

Gastwirt Harms, Huntlosen bei Oldenburg.

Ges. auf sofort od. 1. April in frauenls. Haushalt in d. Gemeinde Rastede eine Haushälterin, nicht unter 25 Jahr. Selb. muß d. Melken von 2 Kühen übern. und in der Landwirtschaft vertraut sein. Briefe unt. H J 289 an die Geschft. d. Bl.

Suche auf sofort u. Mai **2 Mädchen und 1 Kleinknecht,** welche melken könn.

Landwirt Lauts, Memershausen bei Sengwarden, Wilhelmshaven.

Suche zum 1. Mai älteres, erfahrenes **Mädchen** oder einfache Stütze. Meyer, Ratsapotheke

Kontoristin (Anfängerin) zum 1. April gesucht. Einige Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschreiben erford.

Mester, Lange Straße 37 I.

Gesucht auf Mai **junges Mädchen** für Landwirtsch. gegen Gehalt und Familienanschluß. Angebote unt. H C 283 an die Geschft. d. Bl.

Für ein. kleineren landwirtsch. Betrieb suche ich auf sofort oder 1. Mai ein **junges Mädchen (Haushälterin),** das gewillt und imstande ist, die für e. Frau in einem derartig. Betriebe vorkommenden Arbeiten zu verrichten.

J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator, Bad Zwischenahn.

Gesucht baldmögl. ein älteres, erfahren. **junges Mädchen** bei gutem Gehalt u. Fam.anschluß für e. landw. Haushalt in der Nähe von Brake. Näheres bei

Frau Johs. Müller, Brake i. Old., — Kaje 7. —

Gesucht auf gleich **jünger. Mädchen** für halben Tag. Donnerschweer Str. 53, 1. Etage.

Alleinsteh. Person als Kochfrau f. Torfwerksküche a. sofort gesucht. Angebote unter G R 275 an die Geschft. d. Bl.

Nordseebad Juist. Suche f. die Sommermonate für m. Kinderheim **evang. Köchin,** die in größerem Betriebe tät. war. Bild, Zeugn., Geh.anspr.

Fräulein Tilemann, Oldenburg, Amalienstraße 2.

Krankh.halber auf sofort oder 1. April **akkurat. Mädch.** für Küche und Haus gesucht.

Gastwirt Stolle, Lange Straße 7.

Suche zum 1. Mai ein ordentliches **Küchenmädchen.**

Kurt Tantzen, Bedum bei Rodenkirchen.

Gesucht z. 1. Mai **1 Mädchen** das Ostern d. Schule verläßt.

Bahnhof Sandkrug.

Suche zum 1. Mai für unseren landw.-schaftlichen Haushalt ein nicht ganz unerf. **junges Mädchen** b. Familienanschluß.

Frau H. Müller, Neuenkoop b. Berne.

Gesucht z. 1. Mai **1 Mädchen** welches gut melken kann.

C. Bollers, Gastwirt Butteldorf.

Gesucht z. 1. Mai **1 Mädchen** von 14 bis 16 Jahr. für Landwirtschaft.

H. Bohms, Jaderberg.

Suche zum 1. Mai **junges Mädchen** nicht unter 16 Jahren, für Hausg. und Garten bei Famil.-anschluß und Gehalt.

Lehrer Schierhold, Hockensberg (Post Wildeshausen, Station Döttingen).

Gesucht f. frauenlosen kleinen landwirtschaftlich. Haushalt eine **Haushälterin**

B. Glonstein, Aukt., Elsfleth.

Pensionen

In nächst. Nähe d. Cäc.- u. Fr.sch. find. 2 Schülerinnen Aufnahme in gut. Pens. Frau Oberförster Sparenberg, Ofener Straße 19.

Schülerin oder jg. Mädch. find. freundliche Aufnahme in gut empfohl. Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 82 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, dem 25. März 1927

Oldenburgischer Landtag.

Oldenburg, 25. März.

Von den 34 Punkten der Tagesordnung der gestrigen Landtagssitzung beansprucht eine Regierungserklärung zur Frage der Pachtschutzordnung besonderes Interesse. Der Bauern-, Pächter- und Siedlerverband Oldenburg war in einer Eingabe für die Verlängerung der Pachtschutzordnung eingetreten. Darauf erklärte die oldenburgische Staatsregierung, daß „ein Pachtschutz in der nach dem Kriege eingeführten gesetzlichen Form einen Eingriff in die natürliche Entwicklung wirtschaftlicher Verhältnisse darstellt, der beseitigt werden muß, sobald das mit den Interessen der zu schützenden beteiligten Kreise irgendwie vereinbart werden kann." In der Regierungserklärung ist weiter die Rede davon, daß Pachtbewerber, die nach § 1 der Reichspachtschutzordnung den sogenannten sozialen Pachtschutz für sich in Anspruch nehmen konnten, aus diesem Grunde von Verpächtern zurückgewiesen worden sind, daß sich also für sie der eigentliche Zweck der Pachtschutzordnung in das Gegenteil verkehrt hat. Die Staatsregierung kommt dann zu dem Ergebnis, daß zu einer Aufrechterhaltung der Pachtschutzordnung in dem geltenden Umfange ein Grund nicht mehr gefunden werden kann. Die Pachtschutzordnung tritt am 30. September 1927 außer Kraft. Nach diesem Termin sollen Uebergangsbestimmungen getroffen werden. Die Regierung ist der Ansicht, daß auch nach diesem Termin ein Schutz der Heuerleute (in Südoldenburg) nicht entbehrt werden kann. Hiergegen wandten sich in der Plenarsitzung die Abgeordneten Dr. Kohnen und Dannemann (Ldbl.), die den völligen Abbau der Pachtschutzordnung auch für Heuerleute forderten. Namens der Regierung erklärte Minister Driver, daß die Pachtschutzordnung in Oldenburg abgebaut werden müsse, daß aber Oldenburg nicht für sich allein vorgehen könne. Die Mehrheit des Landtags (Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten) schloß sich einem Zentrumsantrage an, der an Stelle der Pachtschutzordnung ein neues Pachtrecht setzen will.

Von den übrigen Punkten der Tagesordnung verdient besonderes Interesse der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten, sowie die Denkschrift der Regierung über die Ausbildung der Volksschullehrer. Es kam zu einer ausgedehnten Debatte, in der die Meinungen mehrfach aufeinander platzten. Bei der Behandlung einer Eingabe der oldenburgischen Förster um Höhereingruppierung, die berücksichtigt wurde, machte der Abgeordnete Hartong (Ldbl.) dem Vorstand des Oldenburgischen Beamtenbundes Vorhaltungen über die Behandlung seines bekannten Antrages vom vorigen Jahre.

*

Sitzungsbericht.

Am Regierungstisch: Ministerpräsident v. Finckh, Staatsminister Dr. Driver, Dr. Willers.

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung. Abg. Lahmann (Soz.) verliest das Protokoll, Abg. Oeltjen (Landesbl.) die Eingänge.

Denkschrift über die Ausbildung der Volksschullehrer.

Den Ausschußbericht des Abg. Lahmann haben wir am letzten Freitag im Wortlaut veröffentlicht. Die Mehrheit, die Abgg. Bortfeldt, Dohm, Frerichs, Fröhle, Hartong, Heidkamp, Lahmann, Meyer, Sante, Weyand, stellen den Antrag Nr. 1:

Der Landtag wolle die Denkschrift über die Ausbildung der Volksschullehrer, Anl. 11, durch Kenntnisnahme für erledigt erklären.

Eine Minderheit des Ausschusses, die Abgg. Albers und Wittje, stellt den Antrag Nr. 2:

Der Landtag wolle beschließen, die Denkschrift des Staatsministeriums durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären und ferner die Staatsregierung zu ersuchen:

1. Von der Einrichtung eines neuen pädagogischen Lehrganges zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrer in Oldenburg zu Ostern 1927 abzusehen;
2. die dadurch freiwerdenden Mittel bereitzustellen, um die Ausbildung der 1927 vorhandenen oldenburgischen Bewerber für den Lehramtsberuf auf preußischen und hessischen Akademien, bzw. auf den pädagogischen Instituten in Dresden, Leipzig, Jena und Darmstadt zu ermöglichen;
3. in Verhandlungen mit Preußen und Bremen darüber einzutreten, ob sich die Einrichtung einer pädagogischen Akademie zur Ausbildung von Volksschullehrern für einen größeren Bezirk, etwa für Nordwestdeutschland, zu Ostern 1928 empfiehlt.

Abg. Lahmann (Soz.) stellt fest, daß die Annahme, es würden sich nicht genügend Abiturienten für den Lehrerberuf melden, irrig gewesen ist. Es hätten sich 33 Abiturienten gemeldet. Eine Sorge, es werden sich nicht genügend Anwärter melden, bestehe nicht. Der Volksschule werde erfreulicherweise ein weit größeres Interesse entgegengebracht als früher. Ein gutes Schulwesen sei die Voraussetzung für die Qualitätsarbeit der Wirtschaft und der Verwaltung. Die Volksschullehrer müßten deshalb eine umfassendere und mehr in die Tiefe gehende Ausbildung erfahren.

Ministerpräsident v. Finckh erklärt, die Regierung sei sich bewußt, daß sich gegen die vorgeschlagene Regelung verschiedene Bedenken erheben lassen. Es sei zunächst nur ein Schritt zur Erreichung des gesteckten Ziels. Die finanzielle Lage zwinge zunächst zu einer vorläufigen Regelung. Etwas Vorläufiges sei natürlich nicht geeignet, allen Ansprüchen zu genügen. Es sei nicht richtig, wenn man der jetzigen Ausbildung der Lehrer im Verhältnis zu anderen Bundesstaaten ein so absprechendes Urteil zuteil werden lasse. Die Studierenden geben sich alle Mühe, das ihnen Gebotene entgegenzunehmen. Die Dozenten hätten sich mit Hingabe und Einsetzung der ganzen Kraft — oft darüber hinaus — ihrer Aufgabe gewidmet. Sobald die Ferien beginnen, müßten einige bauliche Aenderungen am Seminar und an der Musikschule vorgenommen werden. Es werde deshalb beantragt, dafür Mittel bereit zu stellen vorbehaltlich der endgültigen Beschlußfassung.

Abg. Meyer (Soz.) hält es für bedenklich, über diesen Antrag schon heute abzustimmen. Nächsten Dienstag sei wieder Plenarsitzung, deshalb könne der Antrag im Ausschuß vorberaten werden.

Abg. Albers (Dem.) meint, die Ausbildung der Lehrer könne bei den Raumverhältnissen und den übrigen Einrichtungen nicht so sein, daß sie befriedige. Auch gehe es nicht an, daß die Dozenten im Nebenamt tätig sind. Redner kann sich nicht damit befreunden, daß der jetzige Zustand um weitere zwei Jahre verlängert wird. Damit schaffe man vier Jahrgänge von Lehrern, die in ihrer Ausbildung zurückbleiben. Die anerkennenden Worte über die Dozenten kann er unterstreichen. Redner fragt, wie lange die Regierung die pädagogischen Lehrgänge denn fortsetzen wolle. In der Oeffentlichkeit bestehe der Eindruck, daß das Seminar wieder eingeführt werden solle. Deshalb wäre ihm eine Erklärung der Regierung erwünscht, die beruhigend wirkt. Redner geht weiter auf den Begriff „Bodenständigkeit" ein. Man möge ihn nicht überspannen. Ein Lehrer aus Ostfriesland könne im Jeverland unter Umständen eher bodenständig sein als ein solcher aus dem Münsterland. Redner hat bei Verlängerung des Lehrgangs um zwei Jahre starke Bedenken für die Aufbauschule, da die Lehrer ihrer Aufgabe an dieser zu stark entzogen werden. Unter dem Dualismus würden Aufbauschule und Lehrgang zu leiden haben. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, die Anwärter auf den Lehrerberuf auf auswärtigen Akademien usw. ausbilden zu lassen. Man könne den Bewerbern leicht Zuschüsse geben, da man ja wesentliche Ersparnisse erzielt. Für den Volksschullehrer sei es wichtig, wenn er sich außerhalb der oldenburgischen Grenzpfähle umgesehen habe. (Abg. Bortfeldt: Sie haben ja das Seminar getötet!) Das rechnen wir uns als Verdienst an. Die Regierung müsse sich doch entscheiden, welche endgültige Regelung sie treffen wolle. Man solle Schluß machen mit den pädagogischen Lehrgängen und die evangelischen Lehrer ebenso behandeln wie die katholischen.

Abg. Dr. Kohnen (Ldbl.) wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. Lahmann (S.) und Albers (D.). Die Ausführungen des Abg. Albers waren ja schon vor längerer Zeit in der „Landeszeitung" zu lesen. (Heiterkeit.) Die Anträge der Demokratischen Partei haben lediglich propagandistischen Zweck, Aussicht auf Annahme haben sie nicht. (Zustimmung.) Ein Fortschritt ist doch schon erreicht. Die Forderung der Universitätsbildung wird nicht mehr erhoben. (Zuruf: Doch!) In Ihren Anträgen kommt es nicht zum Ausdruck. Auch den Begriff der Bodenständigkeit hat Herr Albers nicht verstanden. Die Ausbildung im Lande ist für uns von größter Bedeutung. Die Studierenden und die Eltern der Studierenden wünschen selbst dringend die Ausbildung im Lande. Darüber kann man doch nicht zur Tagesordnung übergehen! Redner ist der Ansicht, daß unter

Wir empfehlen unsern
Waschseiden-Strumpf „Tramit"
als besonders elastisch, weich und **preiswert.**
Mk. 3.25 1. Wahl. **Mk. 2.25** 2. Wahl.
Strumpfhaus Dreger
Max von Seggern.

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Sheridan.

Copyright by Drei Masken Verlag, A.-G., München.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf einer kleinen, gras- und gestrüpphewachsenen Lichtung saßen auf Schießständen — wahrhaftig! — ein Herr und eine Dame. Der Herr war sehr jung und hatte ein Monokel eingeklemmt. Er trug fabelhafte Reithosen von tadellosem Sitz, wunderbare Stiefel und Ledergamaschen, einen hochelegianten Jagdrock, um den Hals einen Schal. Das Gesicht unter dem Tropenhelm war unbeweglich und wie aus Holz geschnitten. Er rauchte eine Zigarette. Ein Eingeborener hinter ihm hielt seine Büchse. Was aber Tommy Augen und Mund aufsperren ließ, war die Dame. Auch sie war sehr jung und von fast klassischer Schönheit. Sie trug ein tadelloses Jagdkostüm, das nur aus einem allerersten Geschäft stammen konnte, und fächelte sich mit einem Fächer. Ihre Züge waren nicht nur unbeweglich wie die ihres Begleiters, sondern geradezu verächtlich. Tommy zog Selby hinter einen Baum.

„Was machen sie da?" fragte sie aufgeregt.

„Das mag der Himmel wissen," sagte Selby; „vielleicht wollen sie sich photographieren lassen."

„Kommen Sie — wir wollen sie anreden," erklärte Tommy.

Ohne weitere Umstände trat sie auf die Lichtung hinaus und näherte sich dem seltsamen Paar.

„Hallo!" sagte sie luftig. „Ein schöner Morgen, nicht wahr?"

Die beiden Köpfe drehten sich mechanisch zur Seite, und der Herr machte einen schwachen Ansatz zu einem Gruß. Die Dame unterbrach ihr Fächeln, führte nach einigem vergeblichen Suchen eine Lorgnette an die Augen und betrachtete Tommy aufmerksam. Der Herr streifte Tommy und Selby mit einem kühlen Blick durch sein Monokel. Seine Lippen bewegten sich, seine Züge blieben regungslos.

„Was gibt's? Macht, daß ihr fortkommt. Dies ist kein Aufenthalt für Kinder."

„Warum nicht?" fragte Tommy.

Der Herr zog überrascht die Augenbrauen in die Höhe.

„Junge Leute sollten zuhören, aber nicht reden," bemerkte er eisig. „Ich lasse ein paar wilde Tiere hier vorbeitreiben, die ich da schießen will."

„Guter Gott," murmelte Tommy, „er ist total verrückt."

Dann war sie plötzlich ein anderer Mensch, stieß Selby an und machte einen Knicks.

„Ach, bitte, dürfen wir nicht hierbleiben und zusehen? Mama würde es gewiß erlauben; wir wollen auch ganz still und artig sein."

Der Herr deutete mit einer lässigen Handbewegung auf die Dame.

„Wenn Lady Wilmington nichts dagegen hat, könnt ihr dableiben. Aber geht acht auf eure Büchsen. Hat eure Mutter euch erlaubt, sie zu tragen? Ach so, wahrscheinlich sind sie nicht geladen?"

„O nein!" sagte Tommy, scheinbar schauernd vor solcher Möglichkeit. „Wir tragen sie bloß als Spielzeug."

Sie gingen zur Südwestseite der Lichtung hinüber, so daß sie dem sonderbaren Paar im Rücken waren. Tommy sah Selby an und beide zitterten vor unterdrücktem Gelächter.

„Der Bursche denkt wohl, er wäre auf einer Vergnügungsjagd in England!" flüsterte sie erregt. „Horchen Sie auf die Tierstimmen. In etwa fünf Minuten sind sie hier. Schießen Sie wie der Teufel. Ich denke, wir sind hier sicher. Die Tiere fliehen meist nach Nordwesten; aber man kann nie wissen."

Sie faßte ihre Büchse fester, ebenso Selby, der vor Aufregung zappelte. Sie hörten die Tiere von fern durch den Busch herankommen. Zuerst erschien ein Wildschwein auf der Lichtung. Als es die regungslosen Gestalten erblickte, setzte es erschreckt davon. Darauf folgte rasch nacheinander allerlei Wild: ein Rudel wilder Hunde mit heraushängenden roten Zungen und buschigen Schwänzen, eine Zebraherde, zwei Giraffen und eine Menge kleinerer Tiere verschiedenster Art. Plötzlich gab Tommy ein Zischen von sich, und Selby stand erstarrt. Man sah ein großes graues Etwas durch die Büsche brechen, und ein Rhinozeros trat schwerfällig auf die Lichtung. Seine kleinen kurzsichtigen Augen funkelten bösartig. Es stieß abwechselnd den Atem in die Luft und scharrte auf dem Boden. Der Herr wollte nach seiner Büchse greifen. Doch der Anblick war zu viel für den Eingeborenen. Er ließ die Büchse fallen und kletterte auf den nächsten Baum. Der Herr bückte sich, um sie aufzuheben, als das Rhinozeros seine Witterung bekam. Mit einer für ein so schwerfälliges Tier unglaublichen Schnelligkeit senkte es den Kopf und griff an. Es nahm den breitbeinig dastehenden Fremden sozusagen aufs Horn und warf ihn in die Luft, als wäre er ein Stück Papier. Zu seiner maßlosen Verwunderung fand er sich in einem Dornenstrauch wieder. Jetzt ging das Tier auf Tommy und Selby los. Tommy riß die Büchse ans Kinn und schoß ihm gerade zwischen die Augen. Aufheulend brach es mit einer Kugel im Gehirn zu ihren Füßen zusammen. Selby stand wie angewurzelt, bis ihn Tommys Stimme zur Besinnung brachte.

„Aufgepaßt, Selby! Dieser Idiot hat ganz Afrika auf die Beine gebracht."

Und so schien es wirklich. Die Lichtung war voll von aufgescheuchten Tieren; Leoparden, Hyänen und Tiger setzten vorüber, alle nach Nordosten, wie Tommy vorausgesagt hatte.

„Nehmen Sie sich zusammen, Selby!" rief Tommy; „jetzt kommt das, worauf ich gewartet habe."

Ein Löwe brach aus dem Busch, unmittelbar gefolgt von einer Löwin mit zwei Jungen. Der Löwe, ein herrliches Exemplar mit mächtiger Mähne, sah rundum und schlug mit dem Schweif, während die Löwin, aufgeregt durch den Lärm hinter sich, sich umdrehte und laut brüllte. Die Dame hatte sich nicht gerührt. Sie betrachtete durch ihre Lorgnette kühl ihren im Dornenstrauch hängenden Begleiter, dann die vorbeifetzenden Tiere, nicht anders, als wäre sie im Kino. Selby starrte sie an. Er wußte nicht: hatte diese sich immer noch fächelnde Dame eiserne Nerven, oder war sie einfach verrückt? Der Löwe, durch den Fächer aufmerksam geworden, senkte den Kopf, duckte sich und sprang auf die Dame los. Es war schrecklich. Gut, daß Tommy da war, denn Selby schien alle Willenskraft verloren zu haben; er starrte nur wie gebannt auf das Bild vor ihm. Da krachte dicht neben ihm ein Schuß, der Löwe bäumte sich mitten im Sprung auf, stürzte zu Boden und lag zuckend der Fremden zu Füßen. Die Löwin fuhr wie der Blitz herum und setzte ebenfalls zum Sprung an. Selby hob die Büchse, schoß und fehlte. Wieder krachte es neben ihm, die Löwin krümmte sich und brach zusammen. Und das war das Ende. Die Treiber erschienen und halfen dem Herrn aus den Dornen heraus. Selby wandte sich zu Tommy und dachte, ihn rühte der Schlag. Sie war wütend; ihre Augen funkelten. Sie trat auf den aufgelösten Herrn, die regungslose Dame zu, und ihre Worte saßen wie Peitschenschläge.

„Was, zum Teufel, wollt ihr Idioten in Afrika?" brach sie los. „Aber ich sage euch, wenn ihr nicht binnen acht Tagen in Mombassa und außer Landes seid, so lasse ich euch hinausjagen. Ich bin Tommy Weston, ja, und was ich sage, geschieht. Wer ist der Anführer dieser Leute?"

Der Herr zeigte auf einen verschlagen aussehenden Somali in europäischer Kleidung mit einem Kiboko.

„Sagen Sie dem Manne, er solle Sie auf der Stelle zurückbringen," fuhr sie den vornehmen Fremden an.

Er zögerte, hielt aber des Mädchens festen Blick nicht aus. Er wandte sich zu dem Anführer.

„Also, Hassan, wir wollen umdrehen, weil diese junge Dame es wünscht."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

den gegebenen Verhältnissen die oldenburgische Lehrerschaft so gut ausgestaltet werden muß, wie unsere Finanzlage es erlaubt, den Dozenten des Lehrganges muß man Dank wissen für ihre mühevolle Tätigkeit.

Der Ministerpräsident hebt hervor, daß er das größte Gewicht darauf gelegt hat, daß alle Bedenken in der Denkschrift zum Ausdruck kamen. Etwas besseres aber, als vorgeschlagen worden sei, könne nicht unternommen werden. Der Reichsminister des Innern wolle, wie es heiße, die Lehrerbildung erneut in Angriff nehmen. Schon aus diesem Grunde empfehle es sich nicht, den Weg zu verbauen. Preußen wolle erst Erfahrungen sammeln.

Oberschulrat Heering meint, es könne gesagt werden, daß die jetzige Ausbildung der Lehrer manche Vorzüge habe gegenüber derjenigen im Seminar. Das solle nicht bedeuten, die hohen Verdienste und Erfolge des Seminars irgendwie herabzusetzen. Die neue Zeit aber habe nach Neuem und Besserem verlangt. Was das bessere sei, könne heute mit Bestimmtheit noch nicht gesagt werden. Im südlichen Teil des Landes hätten sich nur wenige Bewerber gemeldet, deshalb hätte sich dort eine besondere Einrichtung nicht gelohnt. Anders lägen die Dinge im nördlichen Teil des Landes. Es sei zu berücksichtigen, daß eine ganze Anzahl der Anwärter ausdrücklich erklärt habe, daß sie nur auf die Ausbildung reflektieren, wenn sie in Oldenburg erfolgen könne. Man könne die jungen Leute nur abweisen oder eine Einrichtung schaffen, die ihren Wünschen entspreche. Es sei aber noch aus anderen Gründen zu empfehlen, daß die Ausbildung der Lehrer im Oldenburger Lande erfolge. Hier lernten sie die Eigenart des Landes kennen. Die Ausbildung in Kiel oder sonstwo könne auf die besonderen Verhältnisse unseres Landes gar nicht die erforderliche Rücksicht nehmen. Die Umbauten, die geplant sind, sind so gedacht, daß sie der Aufbauschule zugute kommen. Die Kosten entstehen also auf alle Fälle. Die Lehrerbildung wird davon nicht berührt. Preußen legt genau so gut wie wir Wert auf die Bodenständigkeit. Deshalb komme eine Akademie für ganz Nordwestdeutschland gar nicht in Frage.

Abg. Lahmann (Soz.) muß mißverstanden worden sein. Er hat keine Kritik üben wollen an den Lehrkräften. Er habe nur das System kritisiert. Es sei nicht angängig, daß die Lehrkräfte an zwei Anstalten unterrichten.

Abg. Albers (Dem.) protestiert gegen den Vorwurf, daß der Antrag nur aus agitatorischen Gründen gestellt ist. (Abg. Dannemann: Sie haben doch gehört, daß er nicht durchgeführt werden kann!) Eine solche Art, zu polemisieren, sei bisher im Landtage nicht üblich gewesen. Redner meint, man könne doch erst sagen, daß Preußen nicht gemeinsam mit uns vorgehen wolle, wenn man mit Preußen verhandelt habe. Zu einer eigenen Anstalt wird man nach Ansicht des Redners nicht kommen, deshalb müsse man nach anderen Ausbildungsmöglichkeiten suchen. Er kommt noch einmal auf die Bodenständigkeit zurück und geht auf die veränderten Verhältnisse seit Aufhebung der Fürstenhäuser ein. (Abg. Bortfeldt: Das verstehen Sie ja nicht, Mensch!) Wenn ich mit gleicher Münze zurückzahlen wollte, müßte ich befürchten, daß mir der Präsident dazwischen fährt.

Oberschulrat Heering erwidert, es sei mit Preußen verhandelt worden. (Abg. Dannemann: Was sagen Sie nun, Herr Albers?) Der Gedanke, eine gemeinsame Akademie zu schaffen, sei gar nicht weiter verfolgt worden, da er gleich auf Widerstand stieß. Je kleiner die pädagogische Anstalt ist, desto wertvoller ist sie.

Der Minderheitsantrag wird gegen drei Stimmen der Demokraten abgelehnt.

Abg. Dannemann: Drei Stimmen!

Abg. Albers: Qualität!

Abg. Dannemann: Das ist schöne Qualität! (Gr. Heiterkeit.)

Der Mehrheitsantrag wird angenommen.

(Schluß folgt.)

Der Ausschuß-Bericht

über den Voranschlag des Haushalts des Landesteils Oldenburg für das Jahr 1927.

II.

Beim Kapitel „Berufsschulen" beantragt die Minderheit des Ausschusses die Mehr-Bewilligung um 75 500 Mk. auf 232 500 Mk., um den Gemeinden, wie vor der jetzigen Regelung, 50 Prozent Staatszuschuß geben zu können. Zu der vom Landtage vor einigen Jahren beschlossenen Errichtung einer Arbeitnehmerkammer teilte der Minister mit, daß die Reichsregierung gebeten habe, von einer Verkündigung des Gesetzes vorläufig Abstand zu nehmen, da beabsichtigt sei, nach Artikel 165 der Reichsverfassung für das ganze Reich etwas Einheitliches zu schaffen. Beim Kapitel „Landesamt für Leibesübungen" beantragt die Ausschuß-Minderheit, den Betrag um 5500 Mk. auf 20 000 Mk. zu erhöhen, um den Vereinen die notwendige finanzielle Unterstützung gewähren zu können. Mit Rücksicht auf die Finanzlage lehnt die Mehrheit diesen Antrag ab.

Für die mit Arbeiten überlastete Justizverwaltung beantragt der Ausschuß die Mehrbewilligung der Summe für eine weitere Landgerichtsrats-Stelle. So lange es an Assessoren fehlt, sollen nach einem Beschluß des Staatsministeriums die Amtsgerichte durch Zuweisung von Referendaren entlastet werden. Das Ministerium geht davon aus, daß, um eine beschleunigte Erledigung der zahlreichen Aufwertungsanträge zu erreichen, im Durchschnitt des Jahres 1927 mindestens vier Assessoren und vier Referendare beschäftigt werden müssen. Die Mittel dafür sollen nachbewilligt werden. Um weitere mittlere Beamte für die Justizverwaltung zu gewinnen, hat das Ministerium die Vornahme der Prüfungen beschleunigt. Die Bewältigung der gewaltig gestiegenen Arbeit der Amtsgerichte erfüllt die Staatsregierung, wie in dem Bericht bemerkt wird, mit schwerer Sorge.

Zu der Erhöhung des Schulgeldes der höheren Lehranstalten von 180 ℳ auf 210 ℳ wird von der Regierung bemerkt, daß Preußen schon seit 1926 ein Schulgeld von 200 ℳ erhebt. Gegen die angeregte Staffelung des Schulgeldes erklärt sich der Ausschuß nicht grundsätzlich; die Regierung hält aber eine solche Maßnahme für schwierig zu lösen.

Zum Kapitel „Landestheater und Landesorchester" stellen die Zentrumsabgeordneten und der Abg. Lehmkuhl den Antrag, den Vertrag zwischen der Staatsregierung und der Stadt Oldenburg betr. Landestheater und Landesorchester, mit Wirkung auf den 1. April 1928 zu kündigen. Zu den „Amtskassen" wird vom Ministerium mitgeteilt, daß die Absicht bestehe, das ganze Amtskassenwesen zu zentralisieren. Dies komme in Frage, wenn ein praktischer Versuch beim Eingehen einer Amtskasse gemacht sei. Eine Wiedereinrichtung einer Amtskasse in Wildeshausen sei nicht beabsichtigt.

Zum „Außerordentlichen Haushalt" wird von der Regierung mitgeteilt, daß die Gesamtkosten des Küstenkanals sich auf 13 Millionen belaufen werden, wovon auf Oldenburg ein Drittel entfällt. Den notwendigen Ausbau der unteren Hunte wird das Reich allein bestreiten. Zur Ostsiedlung glaubt die Ausschuß-Mehrheit unter den vorliegenden Verhältnissen die Verantwortung noch nicht übernehmen zu können, und hält eine vermehrte Siedlung im Lande für richtiger. Eine Zusammenstellung über die Eigentumsverhältnisse der in Oldenburg vorhandenen Oedländereien kann ohne langwierige und zeitraubende Vorarbeiten nicht aufgestellt werden. Es ist bei der jetzigen Belastung der Katasterämter ausgeschlossen, eine derartige Zusammenstellung jetzt zu machen.

Zu dem Zinssatz für Haushaudarlehen beantragt die Ausschuß-Minderheit, den allgemeinen Zinssatz für Haushaudarlehen von 5 Prozent auf 4 Prozent und für Schwerkriegsbeschädigte und Hinterbliebene und kinderreiche Familien mit mehr als vier Kindern auf 3 Prozent zu ermäßigen. Dagegen stellt der Ausschuß den Antrag für Schwerkriegsbeschädigte und Familien mit mehr als vier Kindern den Zinssatz für Haushaudarlehen auf 3 Prozent zu ermäßigen. Ueber die Vermietung des ehemaligen Marstallgebäudes zu Mietzwecken (Evangelischer Oberkirchenrat, Oberlandesgericht und Linoleumwirtschaftsstelle) kann der Ausschuß, da weitere in Aussicht gestellte Unterlagen noch nicht hergegeben sind, eine Entscheidung noch nicht treffen. Bei Herstellung neuer Straßen soll auf weitgehende Verwendung der Erzeugnisse der heimischen Klinkerindustrie nach Möglichkeit Bedacht genommen werden. Noch nicht sichere Verfahren sollen nur auf beschränkten Probestrecken durchgeführt werden.

Eröffnung der Jagd- und Fischerei-Ausstellung.

Ein Gang durch die Ausstellung. — Von **Hans Brenning**, Oldenburg.

Endlich ist der große Tag da! Die Ausstellung ist eröffnet!

Zur festgesetzten Zeit (10 Uhr vormittags) am Donnerstag hatte sich eine größere Anzahl geladener Gäste und Mitglieder der beiden, die Ausstellung veranstaltenden Vereine im Hotel „Zum Grafen Anton Günther" eingefunden. Die oldenburgische Staatsregierung war vertreten durch Ministerialrat Cassebohm, das Amt Oldenburg durch Amtshauptmann Mücke; außerdem hatten andere Aemter, Behörden und Gemeinden ihre Vertreter entsandt; leider sahen wir keinen Vertreter der Hauptstadt Oldenburg. Gemeindevorsteher Schwarting-Ofen, der Vorsitzende des Oldenburger Jagdvereins, e. V., eröffnete im Namen der Ausstellungsleitung die Ausstellung, dankte insbesondere dem Staatsministerium für das dem Ausstellungsunternehmen gewidmete Entgegenkommen, ebenso den anderen gleichfalls beteiligten Behörden, den Ausstellern, den Preisrichtern, den Stiftern der wertvollen Ehrenpreise, den treuen Mitarbeitern und allen anderen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht haben. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß der Zweck der Ausstellung — nicht Prunken und Prahlen mit Beutestücken —, sondern eine ernste Mahnung für Jäger und Fischer zur Hege und Pflege der ihnen anvertrauten freien Tierwelt, zum gerechten Jagen und Fischen, und eine Aufklärung für die Allgemeinheit über den Wert und die Art jägerischen und fischereilichen Arbeitens, daß dieser Zweck erreicht würde. Alsdann erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Meliorationsrat Konken sprach in ähnlichem Sinne für die Fischerei und lud dann zum Rundgang ein. Ehe dieser aber begann, ergriff noch Ministerialrat Cassebohm das Wort, um im Namen der Staatsregierung den Plan der Ausstellung zu begrüßen, den Wert sachgemäßer Hege und Pflege der Jagdtiere und Fische für die Wirtschaft der Allgemeinheit hervorzuheben und demzufolge den Wunsch auszusprechen, daß die Ausstellung ihre hochgesteckten Ziele erreichen möge.

Nunmehr begann der Rundgang zunächst unter Führung des Meliorationsrats Konken, der die Fischereiabteilung vorführte und erläuterte. Die Fischerei-Abteilung verteilt sich auf vier Räume, einer noch interessanter als der andere. Wir kommen morgen darauf zurück.

Wir schließen uns Herrn Karl Möller, Oldenburg, an, der nicht nur der eigentliche Schöpfer der

Jagdausstellung

ist, sondern, unermüdlich wie immer, heute auch den liebenswürdigen Führer durch die Jagdabteilung spielt.

Er führt uns hinauf in den großen Saal des „Anton Günther", den Herr Mülder, als eifriges Vereinsmitglied, ebenso wie andere Räume dankenswerterweise der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

Hei! Was ist das für ein Wald an Geweihstangen und Rehkronen da an den Wänden und Zwischenwänden, was für ein buntes Gewimmel von Tieren aus Wald, Feld, Heide und von den Gewässern. Aber, habt keine Angst, die Tiere beißen nicht mehr, sie sind ausgestopft! Als Wächter der Großtrapphahn! Schade um ihn, er ist so selten in unseren Breiten; aber immerhin verdient er, als Jagdbeute betrachtet, seine Erwähnung. Darüber jedoch: „Andenken aus vergangenen Tagen": Rothirschgeweihe aus dem Hasbruch und dem Barneführer Holz. Lang, lang ist's her! Als Kranz darum: Rehkronen, teilweise erster Güte. Und solcher Kränze gibt es überall hier an der Wand. Wir können hier nicht Einzelheiten hervorheben; nur den Gesamteindruck unterstreichen: das Oldenburger Reh ist im allgemeinen — Ausnahmen gibt es! — in der Gehörnbildung zurückgegangen, ebenso wie an Zahl. Wo aber sachgemäße Sammlung und Pflege (siehe Sammlung Hobbie-Linswege) oder die sogenannte „Hege mit der Büchse" (siehe Sammlung aus dem Hasbruch, Nr. 206/7 und 269 bis 275) eingesetzt hat, gibt es auch bei uns bessere Kronen. Alt werden lassen die Böcke, damit sie ausreifen können, aussichtslose Kümmerer durch rechtzeitigen Abschuß ausmerzen! Das ist die Lehre, die wir hier vor uns sehen. Doch Herr Möller schreitet weiter. „Piepvögel" die schwere Menge stehen da: die verschiedenen Taucherarten, Schnepfenvögel, die gefiederten „Räuber" der Lüfte (manch einer von ihnen ist sehr nützlich, z. B. Bussard, Roter Milan, die Eulen u. a.). Sie stehen jetzt unter Schutz! Aber auch so: schützt die Vogelwelt, selbst die sogen. „schädlichen" Vögel. Sie sind alle Gottesgeschöpfe, und unsere Natur verarmt täglich mehr durch den Nützlichkeitswahn der Menschen, die so kurzsichtig sind, und dabei in Wahrheit selbst die größten Räuber. Wie hübsch ist die biologische Gruppe aus dem Rohrgürtel: Rohrdommel, Sumpfohreule usw. Ueberhaupt sind Seltenheiten mancher Art da unter den „Ausgestopften" (Kolkrabe, hier ausgestorben, usw.).

Ein paar Blicke verdienen die Gesamtgruppen. Graf Merveld, Haus Füchtel bei Vechta, hat wunderbare Sachen da: Ungarhirsche, Damschaufler aus Schlesien und Ungarn, Keilerkopf (!!!), Auerhähne, Rehkronen, Jagdgeräte und uralte jagdliche Gemälde (!). Gruppe Scherwitz-Oldenburg ist auch nicht ohne! Tausend noch mal, welch ein Hirsch, dieser Ostpreuße! Baron von Witzleben-Hude zeigt mancherlei, was andere nicht bieten können an Beutestücken und Jagdwaffen. Auf der Rückwand dieser Pyramide hat Direktor Keimer-Oldenburg urige Oldenburger Keiler und gute Rehkronen aus seinem Leibrevier aufgehängt; er hat noch Besseres daheim! Dann aber kommt daneben Freund Jakobi, der lustige Wildeshausener, mit seinen ganz fabelhaften Trophäen. Nur gut, daß die „Bochhasen" wirklich ausgestorben sind; denn wenn unser Heidehase heute noch Stangen trüge, wäre die Schießwut manches Flintenträgers noch toller. Das daneben sind aber keine Krokodile, meine Herrschaften, sondern die lieblichen Köpfchen von sagenumwobenen „Obermooskopfhechten" aus dem Sager Meer. Erklärung steht ja dabei.

So, in ganz langen Schritten sind wir durch die Jagdabteilung „gerast". Halt, seht Euch auch die Ausstellungen des für den Jäger in Betracht kommenden Gewerbes an: von Kopf bis zu Fuß könnt Ihr Euch hier zweckmäßig einkleiden, ausrüsten und bewaffnen. Weidgesellen! Auch die Kunst ist da, hübsche Jagd- und Naturbilder eines jungen Oldenburger Künstlers (Lübke); vieles dabei verdient wirklich der Anerkennung. Schade, daß der Künstler „sich" so ungünstig nur „aufhängen" konnte! Das nächste Mal müssen wir einen größeren Raum haben für solche Ausstellung.

Wie das gestrenge Preisgericht all die guten Sachen beurteilt hat, verkünden wir morgen. Jetzt, Wilhelm Mülder, einen vollen Schoppen her! Wir haben den rechten Jägerdurst von all dem Laufen, Schauen, Staunen.

Das Bewertungsergebnis für die Fischerei-Ausstellung.

Die Prämiierungskommission setzt sich zusammen: Meliorationsrat E. Konken-Oldenburg, Vorsitzender, K. Hespe-Berne, K. Jochmann-Oldenburg, Stadtinspektor W. Hartig-Oldenburg, Fischermeister J. Lühken-Varel.

Zur Verfügung stehen: 1. Eine goldene Medaille, gestiftet vom Fischerei-Verein Wardenburg für die Verdienste um die Binnenfischerei (Wildgewässer); 2. 6 silberne Plaketten; 3. 6 silberne Medaillen.

Die Preisverteilung.

Es wurde einstimmig beschlossen, folgende Preise zu verleihen: 1. dem Landes-Fischerei-Verein Oldenburg wird zuerkannt die gestiftete goldene Medaile (für die Sammelausstellung, den Ehrenraum und ein Schaustück). 2. Es werden sodann verliehen: a) der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" in Nordenham eine silberne Plakette (für Modelle der Schleppnetzfischerei, eines Fischdampfers und für ausgestellte Produkte der Fischerei); b) der Heringsfischereigesellschaft Elsfleth, die zusammen mit der Heringsfischerei „Visurgis"-Nordenham eine Kollektivausstellung bringt, eine silberne Plakette, der „Visurgis" eine silberne Medaille (für verschiedene Modelle von Segel- und Dampfloggern, Schraubenloggern, Heringsfleth usw.); c) dem Fischerei-Verein Varelerhafen eine silberne Plakette (für Modelle des Betriebes der Granatfischerei, des Granatkorbes, Schickschlitten, Granatsieb usw.); d) der Fisch- und Krabbengenossenschaft Varel eine silberne Medaille (für Produkte der Fischerei im Jadegebiet, konservierte Granat usw.); e) dem Fischerei-Schutzverein e. V., Oldenburg eine silberne Plakette (für hervorragende Trockenausstellung und bedeutende Ausstellung in Aquarien); f) dem Stedinger Fischerei-Verein Berne eine silberne Medaille (für bedeutende Ausstellung in Aquarien); g) dem Fischerei-Verein Wardenburg eine silberne Medaille (für Trockenausstellung und gediegene Ausstellung in Aquarien); h) der Meliorationsabteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer eine silberne Plakette (für Ausstellung wissenschaftlicher Art, Instrumente und bildliche Darstellungen); i) der Teichwirtschaft Ahlhorn eine silberne Plakette (für hervorragende Ausstellung in Aquarien, Bachforellen, Bachsaiblingen, Laichkarpfen, Forelleneiern und Forellenbrut, sowie für bildliche Darstellungen); k) der Großherzoglichen Teichwirtschaft Rastede eine silberne Medaille (für eine bedeutende Ausstellung in Aquarien, Masurische Seenschleie, u. bildl. Darstellungen); l) dem Fischerei-Verein Rüstringen-Wilhelmshaven eine Ehrenurkunde (für bildliche Darstellungen des Küstenheringsfanges); m) dem Fischerei-Verein Bremen eine Ehrenurkunde für einen präparierten Bachforellenkopf und Hechtgebisse); n) der Hydrobiologischen Anstalt Plön eine Ehrenurkunde (für Apparate der wissenschaftlichen Untersuchungen der Binnengewässer u. a.); o) der Vereinigung der oldenburgischen Fischhändler Fa. Beck und Fa. Johannsen eine silberne Medaille (für Produkte des Fischhandels und die Paradebett frischer See- und Flußfische); p) der Fa. W. Fortmann-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für Angelgeräte, Angelsportartikel usw.); q) der Fa. Lehmann, Inh. Schwartz, Oldenburg, eine Ehrenurkunde (für Angelsportartikel und Fischereigeräte verschiedener Art); r) der Fa. Sudrek-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für Geräte und Betriebsmittel für Sportfischerei); s) der Fa. August Fischer-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für Modelle von Aal-, Fisch- und Hechtreusen); t) H. Timmermann-Hollerfiel eine Ehrenurkunde (für aus Kupfer- und Zinkdraht gebundene Weidenaalkörbe); u) Hauptmann Mollenbauer-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für zwei neuartig konstruierte Reusen); v) Kunstmaler Zieger-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für ein Oelgemälde (Flußstück der Hunte); w) der Forellenbrutanstalt Aumühle eine Ehrenurkunde (für eine Darstellung der Entwicklung des Forelleneies); x) der Fa. Oldenburger Isolierwerke und Kühlhausbau, Inh. W. Rabemacher-Oldenburg eine Ehrenurkunde (für eine ausgestellte Kühlanlage); y) Fischermeister J. Imisch, Bad Zwischenahn, eine Ehrenurkunde (für Ausstellung in Aquarien).

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der
„Nachrichten für Stadt und Land"

Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit

verbunden

mit einer Ausstellung von Rationalisierungsarbeiten.

In diesen Tagen fand in Berlin in den Räumen des Langenbeck-Virchow-Hauses die Tagung des „Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit" statt. Das RKW. arbeitet bekanntlich mit Reichs-Mitteln, ohne daß das Reich Rechenschaft über seine Tätigkeit fordert. Seine Aufgabe ist die Förderung der Rationalisierung auf allen Gebieten der Wirtschaft, damit Verbilligung, Vermehrung und Verbesserung der Güter zum Wohle des gesamten Volkes. Seine Mitglieder sind namhafte Männer der Wirtschaft, Wissenschaft und der gesetzgebenden Körperschaften. Die diesjährige Tagung sollte, wie Dr.-Ing. eh. C. F. v. Siemens in seiner Begrüßungsansprache ausführte, zeigen, wieweit die Rationalisierung auf einigen ausgewählten Gebieten der Praxis Boden gewonnen hat. Besonders sind Arbeiten unterstützt worden auf Gebieten, wo Rationalisierungsbestrebungen erst vor kurzem eingesetzt haben: Textilien, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Hauswirtschaft, Bauwesen, wirtschaftliche Fertigung, Verpackungs- und Förderwesen.

Direktor F. Schultz der Motorenfabrik Deutz sprach über „Rationalisierung in der Motorenindustrie". Er gab einen Ueberblick über die Möglichkeiten der Rationalisierung dieses Spezialgebietes an Hand einer großen Zahl von Lichtbildern, Möglichkeiten, die sich gleichermaßen über die Werkstätten wie über die Büros erstrecken. Die Ersparnis bei einem Kleinmotor betrugen nach wirtschaftlicher Umgestaltung dieses Betriebes innerhalb von zwei Jahren an Lohn 40 Pzt. — trotz einer Lohnerhöhung von 28 Pzt.! —, die Ersparnisse an Unkosten 42 Pzt.; dem steht eine Erhöhung der Materialkosten um 10 Pzt. gegenüber. Ein Arbeiter erzeugt heute an PS. 62 Pzt. mehr als 1924! Sehr wesentlich ist natürlich die Erziehung der Kundschaft in der Richtung des Einheitsproduktes. — Ueber „Rationalisierung im Einzelhandel" sprach Oberreg.-Rat Dr. Tiburtius. Schwerer als für die Industrie ist für den Absatz an die Verbraucher die Auffindung von Rationalitätsgesetzen. Außer der Ausbildung von Konzernen, Genossenschaften und Fachberatungen verlangt auch hier die notwendige Verkleinerung des Warenlagers eine Verringerung der Typen. Dieser Forderung sind sogar eine Reihe von schwer zugänglichen Branchen gefolgt: Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Herren-Konfektion! Allerdings stellte der Vortragende fest, daß der deutsche Verbraucher der Vereinheitlichung der Lebensführung lange nicht so zugänglich ist wie der Amerikaner. — Der Frankfurter Stadtbaurat May sprach dann über „Rationalisierung im Bauwesen". Auch die Wohnung ist ein Massen-Artikel; und die Voraussetzung planmäßiger Wirtschaft ist die Typisierung gleichmäßiger Bauaufgaben und die Normung häufig verwandter Bauteile. Um Leerläufe auszuschalten, muß das Baugewerbe aus einem Saison-Betrieb ein Dauergewerbe werden. Klare Organisation auf der Baustelle, Ausschaltung von Handarbeit durch Einführung zeitgemäßer Baumethoden, Verwendung moderner Maschinen verbilligen das Bauen. Von den in der Nachkriegszeit entstandenen Sparbauweisen haben sich nur wenige als rationell bewährt. Wie sich im Hochhausbau heute Stahl- und Betonbau, im Silobau die Gleitschalung durchsetzen, so werden sich auch im Wohnungsbau allmählich Methoden durchsetzen, die den Ziegelbau zugunsten einer weitgehenden Mechanisierung zurückdrängen, die die Erzeugung der Bauteile in die Fabrik verlegen und den eigentlichen Bauvorgang auf eine kurze Montagezeit beschränken. Der Vortragende zeigte im Film außer einigen anderen modernen Bauweisen auch interessante Bilder aus der Frankfurter „Häuserfabrik". — Zuletzt gab Direktor Oesterreicher von der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe an Hand vieler Lichtbilder ein interessantes Bild der Rationalisierung dieser Fabrik, die zum Teil mit außerordentlich einfachen Mitteln sehr zweckmäßig durchgeführt ist.

Die in diesen Vorträgen behandelten Gebiete sind natürlich nur Ausschnitte aus dem Riesengebiet der Rationalisierung, einzelne Beispiele aus der Wirtschaft. Eine größere Uebersicht über die ausgedehnten Arbeitsgebiete des Kuratoriums und seiner Ausschüsse bietet die gleichzeitig eröffnete und als Dauerausstellung geplante „Ausstellung von Rationalisierungsarbeiten". Interessant, auch für Hausfrauen, ist die Zusammenstellung guter und schlechter hauswirtschaftlicher Geräte nach den Gesichtspunkten Sauberhaltung, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Man sieht, wie außerordentlich unpraktisch die meisten Geräte, wie Messer, Gabeln, Löffel, Kochtöpfe, Karaffen, Badewannen, Ausgußbecken usw. ausgestaltet sind. Sehr interessant ist auch die Teilausstellung des Normenausschusses, der z. B., die von ihm entworfenen Schublations zeigt oder eine Sammlung der unendlich vielen Feuerwehr-Kupplungen in Deutschland, die durch eine einzige, von ihm entworfene, ersetzbar ist. Was an Arbeit, Zeit und Volksvermögen gespart werden kann, wenn nicht wirtschaftlich gefertigt wird, ersieht man aus der Tatsache, daß der Ausschuß „Technik in der Landwirtschaft" an in Deutschland fabrikatorisch hergestellten Rädersorten für landwirtschaftliche Maschinen zwischen den Durchmessern 350 und 1350 Millimeter nicht weniger als 31 000 verschiedene festgestellt hat. Auf diesen und verwandten Gebieten aufzuklären, ist die Aufgabe des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit.

A. Lion.

Deutsche Dampffischereigesellschaft »Nordsee«, Bremen.

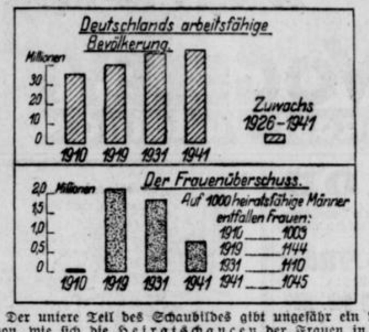
Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte die Regularien für 1926. Nach Abschreibungen von 359 747 Rm. verbleibt ein Reingewinn von 567 875 Rm., aus dem 6 Pzt. Dividende verteilt und 87 875 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der turnusgemäß ausscheidende Aufsichtsratsvorsitzende J. F. Schröder wurde wiedergewählt. Sämtliche Abteilungen des zahlreichen Geschäftsbetriebes an der Küste und im Binnenlande befinden sich in fortschreitender Entwicklung. Der bisher befriedigende Verlauf des neuen Geschäftsjahres entspreche den Erwartungen der Verwaltung. Die Verbesserung der ganzen Anlage habe die erwarteten Vorteile eingebracht, so daß im laufenden Jahre mit einem steigenden Erträgnis zu rechnen sein werde.

*

Deutschlands arbeitsfähige Bevölkerung in 15 Jahren.

Voraussichtliche Zunahme der arbeitsfähigen Bevölkerung um ca. 4 Millionen. — Bessere Heiratschancen der Frauen.

Englands führender Statistiker, Prof. A. L. Bowley, hat dem Völkerbund eine Schätzung über die arbeitsfähige Bevölkerung verschiedener Länder für die Jahre 1931 und 1941 vorgelegt. Wir entnehmen dem Memorandum die wichtigsten Angaben über die künftige deutsche Bevölkerungsentwicklung. Unter „arbeitsfähiger" Bevölkerung versteht Professor Bowley die Bevölkerung zwischen 15 und 70 Jahren beiderlei Geschlechts. Den Schätzungen kommt ein hoher Grad an Zuverlässigkeit zu, weil diese Schätzung sich auf die bereits geborene Bevölkerung bezieht. Der unsichere Faktor der künftigen Geburtenhäufigkeit spielt also keine Rolle. Den Zuwachs an arbeitsfähiger Bevölkerung für die Zeit von 1926 bis 1941 kann man auf Grund der Bowleyschen Berechnung mit 4 bis 4½ Millionen beziffern. Allerdings wird ein Teil der weiblichen Bevölkerung nicht erwerbsfähig sein, so daß der Zuwachs an erwerbstätiger Bevölkerung für die kommenden 15 Jahre etwas niedriger und zwar mit vielleicht 3 Millionen veranschlagt werden muß. Rechnet man die gegenwärtig arbeitslose Bevölkerung zu der Zahl der künftighin arbeitsfähig werdenden und erwerbstätig sein wollenden Bevölkerung hinzu, so besteht die bevölkerungspolitische Aufgabe Deutschlands in den nächsten 15 Jahren darin, Brot und Arbeit für mindestens 5 Millionen Menschen mehr als bisher zu schaffen.



Der untere Teil des Schaubildes gibt ungefähr ein Bild davon, wie sich die Heiratschancen der Frauen in den nächsten Jahren entwickeln werden. Wir haben zu diesem Zweck aus den Angaben Prof. Bowleys herausgerechnet, wie groß der Ueberschuß der heiratsfähigen Frauen über die Männer des gleichen Alters ist. Die Berechnung bezieht sich auf die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 50 Jahren, obgleich natürlich die 15- bis 18jährigen als „heiratsfähig" nicht angesprochen werden können. Der Frauenüberschuß war nach dieser Berechnung am größten im Jahre 1919. Er ist etwas, wenn auch nicht sehr viel kleiner, im Jahre 1931, und er wird erheblich geringer sein im Jahre 1941. Die Heiratschancen der Vorkriegszeit werden aber auch im Jahre 1941 noch nicht erreicht sein!

*

Zur Frage der bevorstehenden Eisenpreiserhöhung.

Wie der DHD. erfährt, haben zu der Frage der auf der letzten Tagung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller angekündigten Eisenpreiserhöhung Verhandlungen zwischen der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie stattgefunden. Von seiten der eisenschaffenden Industrie wurde darauf hingewiesen, daß infolge der Rationalisierungsmaßnahmen die eisenschaffende Industrie bisher in der Lage war, die Eisenpreise wesentlich niedriger zu halten, als es der allgemeinen Geldentwertung entsprechen würde (bei einer Weltteuerung von ca. 140 bis 150 Pzt. liegen die Eisenpreise nur etwa 20 Pzt. über den Vorkriegspreisen). Die eisenschaffende Industrie sei aber nicht in der Lage, die Lohnerhöhungen tragen zu können. Obwohl die eisenverarbeitende Industrie diese Tatsache anerkannte, erklärte sie doch, ihrerseits wegen der Konkurrenzverhältnisse Neubelastungen nicht tragen zu können; eine Einigung ist daher nicht zustande gekommen.

*

Zur Durchführung des Hapag-Bauprogramms.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem bei der Flensburger Schiffbaugesellschaft bestellten Frachtmotorschiff von 10 000 To. Tragfähigkeit noch drei Frachtmotorschiffe von ebenfalls je 10 000 To. bei der Deutschen Werft in Hamburg und ein Schiff gleicher Größe bei der Schichau-Werft in Elbing in Auftrag gegeben. Damit hat die Hapag im ganzen bei der Deutschen Werft sieben Schiffe, bei der Flensburger Schiffbaugesellschaft drei und bei der Schichau-Werft zwei Schiffe im Bau.

Dampfziegelei Huntlosen, A.-G., in Huntlosen i. O.

Die Bilanz für 1926 ergibt einen Verlust, der vorgetragen wird.

*

Schlachtviehablieferungen und Schlachtviehpreise. Bei der Ablieferung von Schlachtvieh auf dem Schlachthofe am Montag und Dienstag war ein weiterer nennenswerter Rückgang der Preise für Mastschweine zu beobachten. Während in der vorangegangenen Woche der Preis durchschnittlich noch 53 Rm. bis 55 Rm. für den Ztr. Lebendgewicht betrug, wurden in den letztverflossenen Tagen bei der Ablieferung für gleiche Qualität nur im Durchschnitt 51 bis 53 Rm. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt. Allerdings kommen ganz vereinzelt noch höhere Preise vor. Dann handelt es sich aber um Schweine, die schon vor längerer Zeit auf Abruf verkauft waren. Mutten und noch nicht ganz ausgemästete Schweine lagen im Preise ziemlich weit unter 50 Rm. für den Zentner Lebendgewicht. Auf den letzten größeren Schlachtviehmärkten des Reiches haben den Marktberichten nach die Mastschweinepreise fast überall eine rückgängige Bewegung um einige Rm. pro Ztr. gehabt. Der Durchschnittspreis betrug auf den letzten zwölf größten Schlachtviehmärkten 59 bis 62 Rm. für den Zentner Lebendgewicht gegen 61 bis 64 Rm. in der Woche vorher. Das sind Marktpreise, denen gegenüber die Stallpreise etwa 10 Rm. der Zentner Lebendgewicht geringer sind. Die Preise für Großschlachtvieh waren bei der Ablieferung in diesen Tagen, ebenso wie überall auf den Großschlachtviehmärkten, ziemlich unverändert. Sie betrugen etwa 50 Rm., bei besonders guter Qualität einige Mark mehr, bei geringerer Qualität entsprechend weniger für den Zentner Lebendgewicht. Die Preise für Mastkälber, die abgeliefert wurden, lagen um 65 Rm. herum für den Zentner Lebendgewicht, waren für geringere Marktware niedriger, aber für bessere und beste Marktware auch erheblich höher. Mastschafe kamen wenig zur Ablieferung. Sie kosten augenblicklich noch 40 Rm. bis 50 Rm. der Zentner Lebendgewicht.

Weiterer Rückgang des Aktienindex.

In der abgelaufenen Berichtswoche sank der Aktienindex weiterhin von 159 auf 154,9, nachdem er zu Anfang März auf 161,8 gestanden hatte. Außer Terrainaktien, die sich behaupten konnten, haben sämtliche Gruppen einen Rückgang ihrer Durchschnittsziffer erfahren. Einige Werte erfuhren beträchtliche Kurseinbußen. Auch sämtliche Pfandbriefsorten erlitten einen wenn auch nur mäßigen Rückgang.

Leichte Besserung des Arbeitsmarktes.

Wie zu erwarten war, zeigte der monatliche Bericht des ADGB. über die Arbeitslage in den Fachverbänden im Monat Februar eine leichte Besserung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Mit Eintritt der günstigen Witterung ist in fast allen Außengewerben eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften eingetreten.

Verkehrsbelebung im Februar.

Der Güterverkehr der Reichsbahn hat sich im Februar wieder etwas belebt. Der Rückgang der Kohlentransporte wurde durch verschiedene Saisoneinflüsse kompensiert, namentlich durch Transporte für die Frühjahrsbestellung und den Wiederbeginn der Bautätigkeit, sowie durch die Beförderung von Südfrüchten und Gemüse. Der Stückgutverkehr konnte teilweise weiter beschleunigt werden, auch der Durchgangsverkehr in Südfrüchten über deutsche Strecken wurde gefördert.

Februarversand der Zementwerke.

Die sonst durch die Zunahme der Bautätigkeit beobachtete Absatzsteigerung hält sich bislang in kleinem Rahmen. Jeder Abruf konnte sofort erledigt werden. Preiserhöhungen werden nicht beabsichtigt.

Börse und Märkte.

Bremen, 24. März. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E.V.) Weizen, Hardwinter 2 12,90, Rosa Fé 12,40, Barusso (79 Kg.) 12,20, Austral-Weizen schw. 13,00. — Roggen, amerik. 10,50, La Plata 10,80, russischer 10,90. — Gerste, Russen 9,75, Donau 9,25, La Plata 9,35, amerikanische Nr. 2: 9,40, amerikanische Malzgerste 9,35, Kanada 3 9,55, do. 4 9,45. — Hafer, pommerscher Weißhafer 11,70, Königsberger 11,50, La Plata 8,30, schottischer Weißhafer März-April-D. 9,20. — Mais, La Plata 7,05, Donau Galfox März-April-D. 7,05, südruss. Gelbmais 7,05. — Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: Ruhig.

*

Vom Oldenburger Zentralviehmarkt.

Ueber 2500 Tiere waren dem gestrigen Ferkel- und Schweinemarkt zugeführt. Der Auftrieb ist der größte in diesem Jahre und übertrifft den des letzten Marktes noch um 500 Tiere. Wie stets, sind Ferkel vorwiegend vertreten. Von den 2283 Ferkeln waren 196 bis zu 6 Wochen, 1746 zwischen 6 und 8 und 341 zwischen 8 bis 12 Wochen alt. Die Ablieferung von Tieren außerhalb des Marktgeschäftes war unerheblich. — Der Handel setzte bei Marktbeginn ruhig ein und wurde auch bei dem Eintreffen der weiteren Zufuhren nicht lebhafter. Die allgemein ungünstige Lage im Ferkelhandel, die mit den sehr gedrückten Preisen für Schlachtschweine aufs engste verknüpft ist, hielt einige Käufer fern und bewirkte so das heutige ruhige Geschäft. Ueberall haben die Preise für Ferkel bereits früher nachgelassen als Folge der Wirtschaftslage. Die heute erzielten Preise für Ferkel waren somit auch etwas gedrückt, obgleich für die besten Qualitäten immerhin noch Preise angelegt wurden, die den Verhältnissen entsprechend als gut und annehmbar zu bezeichnen sind. Die Preise für Läuferschweine und ältere Schweine konnten sich gegenüber dem Vormarkt behaupten.

Das Geschäft zog sich heute in die Länge, war aber für Verkäufer und Käufer durchweg dennoch befriedigend, wenngleich ein geringer Ueberbestand zu verzeichnen war. Es zeigte sich wieder einmal, daß auswärtige Käufer auf dem hiesigen Markt restlos ihren Bedarf decken können. Den sich in Zukunft ergebenden Nachfragen aus dem Reiche werden die hiesigen Verkäufer durch weitere Beschickung in jeder Weise gerecht werden können.

Das Verzeichnis der Orte, nach denen Ferkel zum Versand gebracht gebracht wurden, zeigt wiederum, daß die guten Oldenburger Tiere in allen Teilen des Reiches Liebhaber finden. Die Eisenbahn beförderte 1010 Tiere, und zwar nach: Abendstern (Frankfurt a. M.) 60, Allendorf (Werra) 12, Apen 37, Altenessen 172, Bad Zwischenahn 10, Bremen 30, Brügge (Westf.) 42, Delmenhorst 38, Emmerke (Hann.) 20, Fulda 30, Halver (Westf.) 10, Hamburg 76, Hamm (Westf.) 50, Heidmühle 48, Kraghammer 43, Milste (Westf.) 46, Ocholt 29, Recklinghausen 125, Wilhelmshaven 38, Jetel 61. Reichlich 1000 Tiere wurden mittels Lastautos und Fuhrwerken nach Wesel (200), Delmenhorst, Wildeshausen, Bad Zwischenahn usw. befördert. Ein Teil des Auftriebes wurde von den hiesigen Kleinmästern aufgekauft, wenn auch nicht in dem bisher gewohnten Umfange.

Amtlicher Bericht. Auftrieb: insgesamt 2520 Tiere, nämlich 2283 Ferkel, 213 Läuferschweine, 24 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 14—17 M, 6—8 Wochen alte 18—22 M, 8—12 Wochen alte 22—25 M. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: ausgesuchte beste Ferkel 70—80 Pf., Läuferschweine 60 bis 65 Pf., Futter- und ältere Schweine 55—60 Pf. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei ruhigem Geschäft verbleibt Ueberbestand. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 31. März 1927.

*

Hannover, 23. März. Viehmarkt. Auftrieb: a) auf dem Markt: 17 Ochsen, 117 Bullen, 246 Kühe, 41 Färsen, 519 Kälber, 197 Schafe, 2080 Schweine; b) auf dem Schlachthof vor dem Markttage: 27 Ochsen, 14 Bullen, 19 Kühe, 5 Färsen, 61 Kälber, 22 Schafe, 1367 Schweine. Handel: Ochsen, Kühe, Färsen, Kälber, Schafe und Schweine mittel. Bullen langsam. Marktpreis für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennigen. Ochsen: Kl. a) 1. u. 2. 58 bis 62, b) 1. u. 2. 50—55, c) 40. Bullen: a) 55—58, ausgesuchte etwas höher, b) 50—54, c) 40—45. Kühe: a) 45—53, b) 38—42, c) 30—32, d) 20—25. Färsen: a) 60—73, b) 50—58, c) 42. Kälber: b) 70—80, ausgesuchte höher, c) 50—65, d) 30—40. Schafe: a) 2. 60—63, b) 50—58, c) 36—43, d) 20. Schweine: a) und b) 58—60, c) 55—57, d) 50—54, e) 45, g) 50—54.

Hannover, 23. März. Schweinemarkt. Auftrieb: 1091 Schweine und Ferkel. Es kosteten im Kleinhandel im Durchschnitt: über 5monatige Läuferschweine das Stück 54—60 Mk., 4—5monatige 44—52 Mk., 3—4monatige 38—42 Mk., 8—13wöchige Ferkel das Stück 30—36 Mk., 6—8wöchige 24—28 Mk., 6—8wöchige 18 bis 22 Mk. Handel langsam, bei sinkenden Preisen.

Benz-Taxameter
Anruf 62 und 64

Landesbibliothek Oldenburg

APOLLO

Das Tagesgespräch Oldenburgs

bleibt der Welt gewaltigster Film:

BEN-HUR

auf weitere 4 Tage.

Täglich 2 geschlossene Vorstellungen. Anfang 5 Uhr, letzte Abendvorstellung 8 Uhr. Kassenöffnung je 1/2 Stunde vorher. Sonntag Anfang 3 Uhr

Preise der Plätze: Nachmittags 1. Platz 1 Mk., Rang 1.50 Mk., Sperrsitz 2 Mk. — Abends 1. Platz 1.20 Mk., Rang 1.75 Mk., Sperrsitz 2 Mk.

APOLLO

Heute in 5 Tagen

leichtlaufende, elegante Damenräder preiswert! Kein Kaufzwang!

Munderloh, Lange Straße 73

Kirchengemeinde Holle

Bekanntmachung betreffend Wahl zum Kirchenrat

Die regelmäßige Neuwahl zum Kirchenrat wird auf

Sonntag, den 24. April 1927, 11½ Uhr,

angesetzt. Die Wahlhandlung findet in dem Konfirmandensaale statt und wird um 12½ Uhr geschlossen werden. Zu wählen sind sechs Kirchenälteste und ebensoviel Ersatzmitglieder. Gewählt wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl.

Die Wahlliste liegt in der Zeit vom 27. März bis 9. April in der Pastorei zur öffentlichen Einsicht aus. Etwalge Erinnerungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb der Auslegungsfrist beim Kirchenrat anzubringen. Wahlberechtigt sind nur die in die Wahlliste aufgenommenen Gemeindemitglieder.

Bei dem Vorsitzenden des Kirchenrats sind spätestens bis Freitag, den 8. April, 12 Uhr mittags, die Personen, die zur Wahl vorgeschlagen werden, schriftlich zu benennen. Benannt werden können nur stimmberechtigte Gemeindemitglieder, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, wobei erwartet wird, daß

Männer und Frauen von gutem Ruf und bewährtem kirchlichen Sinn ausgewählt werden, die bereit sind, der Förderung des christlichen Lebens nach dem Maße ihrer Kraft gewissenhaft zu dienen.

Werden im ganzen nicht mehr Personen benannt, als zu wählen sind, so gelten die Benannten als gewählt.

Die näheren Bestimmungen über die Einreichung von Vorschlägen sind in der im Hause des Kirchenrechnungsführers Hespe ausliegenden Wahlordnung zu ersehen.

Es sind zu wählen: 1 Aeltester aus dem Bezirke Holle, 2 aus Oberhausen, 1 aus Neuenwege, 1 aus Wraggenort, 1 aus Grummersort.

Holle, den 23. März 1927.

Der Kirchenrat: Rathe, Pfarrer.

Oeffentliche Verdingung.

der 1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Tischlerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Dachdeckerarbeiten,

für die Errichtung von 15 Doppelhäusern (Typ I und II) in Kreyenbrück b. Oldenbg.

Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt Oldenburg i. O., Markt 6, Zimmer 6, für 0,50 Rm. je Angebot z. erhalten.

Die Angebote sind bis

Sonnabend, den 2. April 1927,

im Stadtbauamt einzureichen.

Oldenburg, den 24. März 1927.

Verwaltung der Klävemannsstiftung.

Oberförsterei Delmenhorst.

Am **Dienstag, dem 29. März d. J.,** kommen aus den Forstorten Helmshöhe, Brinkholz und Döllinger Holz des Schutzbezirkes Döllingen, öffentlich meistbietend zum Verkauf:

63,93 Fstm. Eichen, Werk- und Pfahlholz und Derbstangen, 1.—3. Kl.

21,91 Fstm. Kiefern, kleine Balken, Sparren und Grubenholz.

Beginn 10½ Uhr auf der Abtriebsfläche im Forstorte Helmshöhe bei Nr. 6 der Eichen.

Futter-Zuckerrüben

zu verkaufen.

J. Hullmann, Wahnbek.

Heute in 5 Tagen

leichtlaufende Kinderräder preiswert!

Kein Kaufzwang!

Munderloh, Lange Straße 73

Für Sonntag besorgen Sie sich:

VOGELEY's Feinkost-Pudding

Auktion

Etzhorn. Landwirt Gerhard Hedemann, daselbst, Etzhorner Weg, läßt wegen anderweitigen Unternehmens

Sonnabend, 26. März

nachmittags 2½ Uhr:

1 abgekalbte, viel Milch geb. Kuh,
1 hochtragende Quene,
1 belegte Milchkuh,
1 belegte Quene,
1 Rindquene,
20 junge Hühner,
1 scharfer Haushund,

1 Dreschmaschine mit Rollschüttler und Göpel, 1 gut erhalt. Ackerwagen, Dezimalwage m. Gewicht., Handwagen, Geschirrschrank, Mehl- und Futtertonnen, Eimer, 2 Kochtöpfe (90 Ltr.), div. haus- und landwirtschaftliche Geräthschaften, einige 1000 Pfd. Stroh, 25 Fud. Dünger, ferner: 1 eich. Kleiderschrank, 1 Tür. dito, 1 Tür. dito, Glasschrank, Spiegelschrank mit Spiegel, Vertiko, Sofa, 3 Tische, 2 eich. Koffer, 2 Kommoden, elektr. Plätteisen, elektr. Lampen, 2 Herren- und 2 Damenfahrräder, neue Erdwippe, neue Grapenkarre, neue Borkkarre, gebr. Rübmaschine und was sich sonst noch alles vorfindet,

öfftl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Haake & Schmidt, Aukt.,
Großenmeer.

Landwirt Joh. Sandstede in Rehorn läßt weg. Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, dem 12. April,

nachmittags 2 Uhr anfangend:

1 Pferd, 5 Jahre alt,
5 junge Kühe,
wovon 3 im April kalben, 1 alsdann frischmilch., u. 1 wieder bel.,
2 trächt. Sauen, Mitte April ferk.,
2 abgeferkelte Sauen,
wovon 1 wieder belegt,
mehrere 6 Wochen alte Ferkel,
20 junge Hühner,
1 wachs. Haushund, Rattenfänger,

ferner: 1 Federwagen, fast neu, 1 Ackerwagen, fast neu, 1 dto., sehr gut erhalt., 1 Erdwippe, 1 groß. 2räd. Heuwagen, 1 gr. Schlitten, Jauchefaß mit Pumpe, Pferdegeschirre, 1 Kochtopf, 100 Ltr. fassend, Schweine- u. Ferkelkasten, Torfstreumaschine, Schwingpflug, Anhäufelpflug mit Zuel, Egge, Radhacke, Häckselladе, Standmühle, Grapenkarre, Rübenschneide, Pferdetrippen, Lote, Haumesser, Torfspaten, Dezimalwage u. Gewichte, 1 gr. Fruchtkiste, 2000 Pfd. faß., 1 dito Mehlkiste, Milchkannen, Harken, Forken, Schüppen, 1 gr. Tisch, Stubentisch, Kleiderschrank, Spinnrad, Haspel, und viele hier nicht genannte Sachen,

auch: 1 Quantum Pflanzkartoffeln (Industrie), mehrere Pfund beste weichschalige Pflanzbohnen und mehrere Fuder Torf beim Hause,

auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Rastede. Degen, amtl. Aukt.

Im Frühjahr zur Reinigung und Auffrischung des Blutes altbewährt:

Wekena-Blutreinigungskur

(Marke Wekena patentamtl. gesch. unter Nr. 271 333 d. W. Z. Reg.),
als Tee, Pillen, Tropfen, Gesamtkur 2 M.
Allein. Hersteller:

Hirsch-Apotheke, Oldenburg i. O.

Ecke Staustraße — Achternstraße.
Nur in Apotheken erhältlich. Kostenfreier Versand u. auswärts, falls nicht vorrätig.

Alexander-Klaren

Sämtliche

Kohlen, Koks, Briketts

in nur besten Qualitäten

G. HOTES

Kontor: Achternstraße 12 — Fernruf 30

OPEL **50 Pfg.** am Tage Abzahlung für erstkl. Marken-Räder

Joh. Hinrichs, Nadorster Str. 118
Herm. Bohlken, Heiligengeistwall 5

Mifa Das Qualitäts-Fahrrad

★ direkt ab Fabrik

59 — 64 — 79 — 90
100 M usw.

Mifa-Fabrikverkaufsstelle
Oldenburg, Haarenstr. 20
Leiter: **Fritz Grawert**

Katalog gratis von dieser Stelle oder unmittelbar durch Mifa-Werke, Niederlassung für Westdeutschland:

Düsseldorf, Moltkestraße 30/36

Fachmännisch geleitete Reparaturwerkstätte

Wochenraten von 4 Mark an

2. Dortmunder 6 Tagerennen 4.–10. März 1927
Sieger: Lorenz-Tonani
Zweite: Kroll-Miethe auf **Mifa**

1812 Auto-Vermietung 1812

gebeizt. Limous. **W. Twiest,** Katharinenstraße 22.

Alles fährt das gute

Göricke Fahrrad

Erleichterte Zahlungsbedingung.

J. Vosgerau,
Damm 25,
Telephon 1039.

Bücher
Johann Brader, Oldenburg,
Haarenstraße 8.
Fernspr. 2228.

Zu verkaufen am Bahnhof Etzhorn mehrere

Bauplätze

zur Größe von 2—4 Scheffel-Saat.

Dr. Müller,
Ohmstede-Oldenburg.

Auto-Ruf 573

Polstermöbel,
Matratzen usw. werden aufgepolstert u. neu bezogen.
E. Fieck, Polsterwerkstatt, Jakobistr. 21 (Pferdemarkt).

Verkaufe Bruteier
von weißen Wyandotten, St. 20 ₰.
Heinr. Zum Buttel,
Loy.

Zur Konfirmation!

Gesangbücher
Glückwunschkarten
in großer Auswahl

A. Wiechmanns Buchhandlg.
(Georg Holzberg) Haarenstrasse 30
Fernspr. 1333 Fernspr. 1333

Unter meiner Nachweisung steht ein großes

Tanzzelt

unter sehr günstig. Zahlungsbedingungen zum Verkauf. — Nur ernste Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Ramsloh i. Oldbg.
Wilhelm Rieken, Auktionator.

Handball

Haarenesch

Sonntag, den 27. März 1927, nachmittags 3¼ Uhr:

Geestemünder T.-V.
gegen
OTB.-Meisterklasse

Handball

Obst- und Gartenbauverein Ofenerdiek und Umgegend

Filmvortrag von Herrn W. Greve, Oldenburg, über: „Die Anwendung u. Wirkung neuzeitlicher Düngemittel", anschließend der Trickfilm: „Kartoffel und Stickstoff" am Sonnabend, den 26. März 1927, abends 7½ Uhr, im „Schlesen Stiefel".

Eintritt frei. — Nichtmitglieder herzl. willkommen.

Der Vorstand.

„Zum Krahnberg"
Donnerschwee

Am Sonntag, dem 27. März 1927:

Frühlings-Damen-Ball

Eintritt frei — Anfang 5 Uhr
Jazz-Hauskapelle
Vor dem Hause
Sonnabend und Sonntag:
Karussell

Es ladet ergebenst ein
Peter Ehrke

Waldhaus Bürgerfelde

Sonntag, den 27. März

Vereins-Tanzkränzchen

Hierzu laden freundlichst ein
Joh. Logemann Der Vorstand

Gesangverein „Sängerkranz"
Sandkrug

Sonntag, den 27. März

Gesellschaftsabend

unter Mitwirkung des Gem. Chors Hatten mit nachfolgendem Ball
Anfang 7 Uhr
Rich. Baumüller Der Vorstand

Wo kaufe ich meine Oberhemden, Krawatten, Socken, Unterzeuge? In Kirchhofts Herrenwäsche-Haus

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 12 — Oldenburg, Freitag, 25. März 1927 — 22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von
Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 23. März.

Frühling ist nun einmarschiert.

Das war ein Frühlingsanfang, wie wir ihn lange nicht gehabt haben. Aber ein alter Landwirt sagte mir: „Dar geerdt abers noch de Hünnen na hulen." Damit wollte er sagen, daß es nicht immer so weiter ginge, und es leicht alles das Gegenteil umschlagen könne für die nächste Zeit. Angeben kann alles, und wir haben ja schon erlebt, daß im Sonnemonat sogar ein richtiges Schneetreiben einsetzte, und viel Vieh dabei umkam. Aber, was man weg hat, braucht man nicht mehr zu kriegen, und ein angenehmer Frühling ist jetzt besser für die sonst miese Volksstimmung, als wenn alles noch grimmig kalt ist. Vorläufig blühen 'mal die Osterblumen schon in den Gärten, obgleich das Osterfest noch so weit entfernt ist. Die Frühlingsblumen machen eigentlich nach der langen Entbehrung von Freilandblumen immer die größte Freude. Leider ist unsere wildwachsende Flora so riesig arm an Frühlingsblütern, weil die Kalkflora vollständig fehlt. Halbe Vertreter als Tonpflanze ist der Huflattich, diese echte Kompaßpflanze, deren Blütenstiele stets nach Süden gerichtet sind. Jetzt sieht man an Gräben und Dämmen schon überall die gelben Blütenbüschel hervorgucken. So sehen sie ja nett aus, aber später mißfallen sie dem Landwirt doch.

Die Samen vom Huflattich fliegen meilenweit als Luftschiffer herum. Es muß aber ein riesiger Lebensgeist in dem kleinen Samenkorn sitzen, denn wenn sie auch ins Wasser fallen, so ersaufen sie nicht darin, sondern warten Jahrzehnte ab, ob sie nicht wieder ans Tageslicht kommen, genau wie es der Hederichsamen in der Marsch macht, wenn er in dem „Schlot" geweht wird. So kann man sich auch erklären, daß aus der See oder Flußmündung aufgeschwemmtes Land, sobald es vom Kochsalz ziemlich frei ist, z. B. bei Wilhelmshaven, Geestemünde usw., steif voll von Huflattich ist, der dort keimte. Die Samen verschiedener Weidenarten scheinen ebenfalls solche Strapazen aushalten zu können.

Das Pflanzenwachstum kommt voran.

Die zehn Sommertage hat der März gespendet und unleugbar das Wachstum vorangebracht. Roggen ist eigentlich weit voran und muß geduckt werden, damit wir keine Rückschläge im Mai haben, wie wir das schon oft erlebten.

Aber Studien kann man doch machen, wenn man jetzt mit Landwirten die Roggenäcker abläuft. Einmal die verschiedene Ansicht, ob geeggt werden kann oder nicht. Alte Leute sind meist dagegen. Junge Landwirte sagen: „Datt Kind mutt Luft hebben!" Das ist auch wohl richtig, denn ohne Luft gibt's keine Bakterien, keinen Gest im Boden. Manche Roggenäcker sind so dicht an der Oberfläche, daß man selbst einen Spazierstock mit Spitze nicht in den Boden dringen kann. Oben an der Oberfläche findet man einen feinen Rasen von Homeddel oder Windhalm oder vom einjährigen Ruchgras, das schon durch die plattdeutschen Ausdrücke Dütrkoop, Seißendüwel usw. genügend gekennzeichnet ist. Während diese Unkräuter wenig Luft nötig haben, gebraucht der Roggen viel davon und entwickelt sich trotz Kunstdünger nicht wenn die Luft fehlt. Wir haben früher schon auf ganz verschlämmtem Boden rein bolschewistisch den Kultivator gebraucht, und riesigen Erfolg damit gehabt, auch ohne Düngung. Also, die Durchlüftung ist Hauptsache, und zwar so schnell, wie möglich. Man kann ja auf dem hohen Boden fertig werden. Warum noch zögern? Am schlimmsten ist der Roggenboden dicht, wo der Roggen nach Hacksrucht steht, und wo der Boden nicht gehörig vor der Saat gedichtet wurde.

Und woher kommen die gelben Streifen im Roggen?

Hochinteressant ist zurzeit ein Begang einer ganzen Ackerflur einer Dorfschaft. Man kann, ohne dort ansässig zu sein, so ungefähr genau nachkontrollieren, was der einzelne Landwirt gebraucht hat, und was er versäumte, zu gebrauchen. Die gelben Streifen sind Säurestreifen, es fehlt dort der Kalk. Ja, wird mancher sagen, he giwt 'n Namen un lett 't loyen, wie auch mancher denkt, wenn ein Botaniker jede Pflanze eines Wiesenbestandes benennen kann, was man sich kaum vorstellen kann, weil es so mancherlei Arten sind. Wie sind aber die gelben Streifen entstanden? Man sollte dann doch sagen, daß jede Roggenpflanze gelb sein müßte? Die Sache ist eigentlich ganz einfach, und ist auch schon früher auf Grünland in entgegengesetzter Weise zur Erscheinung gekommen. Dort, wo man damals bei Neukulturen das meiste Thomasmehl hingestreut hatte, war auch späterhin der beste Graswuchs. Nun geht es mit dem Ausstreuen von schwefelsaurem Ammoniak ebenso. Wo früher 'mal am meisten Ammoniak ausgestreut wurde, haben wir heute die gelben Streifen im Roggen, denn dort ist aller Kalk aus dem Boden verschwunden, im Untergrunde für die Austauschsäuren und diese werden beim beginnenden Wachstum von den Roggenwurzeln aufgenommen, wobei sie sich gewissermaßen selbst vergiften. Darum erst noch das gute Aussehen und später die Schwindsucht des Roggens. Es könnte in diesem Falle Eggen und vorher ausgestreuter Kalksalpeter noch als Medizin zur Gesundung angewendet werden. Auch Leunasalpeter tut es in diesem Falle nicht, Ammoniak ist Gift, und wie schwer er den jungen Roggen mitnimmt, sieht man einzeln nur. Die kalklosen Stellen werden ganz gelb. Es überziehen sich die gelben Blätter mit einem grauen Duft, so daß es halbwegs nach Meltau aussieht. Das ist also verkehrte Behandlung. Noch etwas anderes sieht man hier und dort jetzt auf Roggenäckern:

Der Roggen wird alle Tage weniger.

Die Wurzeln sind erbärmlich schlecht entwickelt. Die Pflanzen sind zwiebelartig angeschwollen.

Die Blätter sind oft kortzieherartig, wie im Herbst, wenn der Schneeschimmel den Keim befallen hat. Was ist das?

Das ist die Trichine des Roggens. Wir nennen das Tierchen auch Roggenälchen. Auf allen Eschländereien ist es oft stark verbreitet. Am meisten fällt der Befatz an Kornblumen auf, der meist sehr stark ist, weil dies Unkraut den „Wurm" beherbergt.

Sehr häufig sind milde Winter die Ursache starken Auftretens von Aelchen. Aelchenroggen gedeiht nicht und bringt gar nichts an Korn. Man wird so etwas in der Stube nicht gewahr, und die Aufklärung auf diesem Gebiete muß noch intensiver betrieben werden. Das hat uns das letzte Jahr gezeigt. Bei 15 Prozent Schäden, wie Prof. Spickermann dies heraus rechnete, sind es im Jahr Millionen, die verloren gehen. Alles durch Unwissenheit, denn die meisten Pflanzenschäden sind direkt oder indirekt glatt zu bekämpfen. Auch die Säureschäden auf dem Acker werden sich demnächst wieder beim Hafer zeigen.

Hafer

ist in der letzten Zeit schon gesät und scheint schnell zu keimen, wie Nachuntersuchungen ergaben. Je früher Hafer gesät werden kann, desto sicherer ist die Ernte. Früh säen, dünn säen, dick düngen, gilt auch heute noch.

Im übrigen muß der März ausgenutzt werden zur

Aussaat der Hülsenfrüchte.

Ackerbohnen und Erbsen gehören jetzt in den Acker. Dann hat man weniger mit Pflanzenfeinden zu tun und anständige Ernten. Maiaussaaten, die noch stellenweise betrieben werden, sind ganz und gar zu verurteilen. Denn lieber etwas anderes dafür anbauen, in erster Linie Hackfrüchte, von denen Steckrüben obenan stehen.

Der Kohl wird gesät.

Liebfrauentag, der 25. März, war von altersher der richtige Kohlaussaattag. Man nimmt an, daß er nicht abfriert. Voraussetzung ist Abhaltung der Finken, die den Samen riechen, durch Anmengen mit roter Mennige. Kauft gewisse Sorten nur von heimischen Saathandlungen. Sie sind darauf angewiesen, daß sie dauernd gute Geschäfte mit den Landwirten machen. Die fliegenden Marktbezieher nicht. Im Herbst sind viele Landwirte von Holländern mit Zwiebeln von Blumen angeschmiert. Das ist gut, warum unterstützt man nicht hiesige Geschäfte.

Am Freitag

ist in Oldenburg die endgültige Auswahl der Rinder, die vom Oldenburger Herdbuchverein nach Dortmund gesandt werden.

Diese Woche wird viele Landwirte nach Oldenburg bringen, wo zugleich die Ausstellung im „Anton Günther" besucht werden kann. Die Landwirtschaftskammer-Sitzung wird in mehreren Verhandlungen außerordentlich spannend sein und viele stark umstrittene Probleme zur Erörterung bringen.

Die Lungenwurmseuche.

Die Lungenwurmseuche ist wie die Leberegelseuche in der Hauptsache eine ausgesprochene Weidekrankheit. Da die Lungenwurmkrankheit oder der Lungenwurmhusten nicht an das Vorhandensein eines Zwischenwirtes gebunden ist wie die Leberegelseuche, so kommt die Krankheit in weiterer Verbreitung und in Bezirken vor, wo die Egelseuche unbekannt ist. Wenn auch die Lungenwurmkrankheit vorwiegend auf niedrigen, morastigen, oft überschwemmten, auf von Gräben umgebenen, von Grüppen durchzogenen Niederungsweiden, ganz gleich, ob Moor oder Marsch, heimisch ist, so ist ihr Auftreten, sei es zeitweise oder dauernd, auf Geest- oder Lehmweiden usw. teilweise ebenso häufig und verbreitet, was oft nicht genügend beachtet wird, und dementsprechend nicht rechtzeitig genug die nötigen Vorbeugungs- und Heilmaßnahmen eingeleitet werden.

Während in hiesiger Gegend die Lungenwurmseuche vor allem als Kälber- oder Rinderkrankheit bekannt ist, wird in manchen Gegenden in erster Linie das Schaf heimgesucht. Wie bei der Egelseuche, erkranken an der Lungenwurmseuche weiterhin Schwein, Ziege und Kamel, dann die wildlebenden Tiere, die wie bei der Egelseuche auch bei der Lungenwurmseuche als Verbreiter der Krankheit eine Rolle spielen, Hirsche, Rehe, Gemse, Hasen usw. Von den Haustieren können Pferde, Esel, Hunde, Katzen und Kaninchen von der Lungenwurmseuche befallen werden.

Bei jeder Tierart kommen ein oder mehrere Lungenwurmarten vor. Beim Rind treffen wir vor allem den Strongylus micrurus,, selten den Str. filaria; beim Schaf den Str. filaria und Str. capillaris, weniger häufig Str. rufescens, commutates und micrurus. Diese Arten kommen bei den anderen Tierarten auch vor, dazu noch Metastrongylus brevivaginatus beim Schwein. Str. Arnfieldi bei Pferd und Esel, Str. vasorum und Filaria tracheobronchialis beim Hund, Str. pusillus bei der Katze, Syngomus trachealis beim Huhn. Die an der Lungenwurmseuche erkrankten Tiere entleeren mit dem Lungenauswurf die Eier mit den Embryonen oder die freien Embryonen direkt nach außen oder schlucken beides ab, so daß Eier oder freier Embryos mit dem Kot nach außen gelangen. Durch die embryohaltigen Eier und die freien Embryonen werden so Weiden, Wiesen usw. und Wasserzüge, Wassertröge und Bassins verseucht und ansteckungsfähig, falls für die weitere Entwicklung der Lungenwurmbrut die zusagenden Feuchtigkeits- und Temperaturbedingungen erfüllt sind. Diese Bedingungen sind maßgebend für das Auftreten der Lungenwurmseuche überhaupt und für die Stärke ihres Auftreitens.

Die mit Auswurf oder Kot ins Freie gelangten Embryonen, die, soweit sie noch in den Eihüllen waren, bald ausschlüpfen, machen mehrere Häutungen durch, wobei sie meistens immer von einer Hülle umgeben bleiben. Je nach den Außenwelts- und Temperaturverhältnissen haben sich die Embryonen in 6—15 Tagen zu infektionsfähigen Larven entwickelt, die sich in eine Kutikularhülle einkapselt und daher sehr widerstandsfähig ist. Wird eine solche Larve von einem Tier aufgenommen, so wird die Hülle aufgelöst.

Außer dieser Form und Entwicklungsart zur krankmachenden Larve gibt es eine freilebende, geschlechtliche Generation. Die erste geschlechtliche Generation entsteht nach einer der vorher beschriebenen Häutung der Embryonen aus einer sogenannten Rhabditisform in 4—6 Wochen. Das Weibchen der ersten Generation legt nur ein Ei, das der folgenden mehrere. Diese Generationen vermehren sich wenig oder stark je nach Witterung usw. Beim Str. micrurus fällt die Zeit der stärksten Vermehrung auf die Monate Juni, Juli, August, beim Str. filaria in die Monate April und Juni. Besonders günstig für die Entwicklung der Lungenwurmbrut sind mäßige Feuchtigkeit und Wärme von 10—40 Grad Celsius. Trockenheit, niedrige Temperaturen und große Fäulnis hindern dagegen die Entwicklung. So kann die Entwicklung der Wurmbrut auch in der warmen Jahreszeit in feuchter Erde, am nassen Gras, im Wasser von Gräben usw., Pfützen und Sümpfen und in feuchtbleibenden, nicht stark faulenden Kotmassen ungestört vor sich gehen. Aus diesen für die Entwicklung der Wurmbrut günstigen bzw. ungünstigen Gesamtbedingungen erklärt sich das abwechselnde geringe oder starke Auftreten oder das Verschwinden der Seuche.

Die Zeit der Aufnahme der Wurmbrut ist gewöhnlich das Frühjahr zu Beginn des Weideganges. Neuere und einwandfreie Beobachtungen haben jedoch bewiesen, daß auch im Hochsommer und selbst im Spätherbst, also während der ganzen Weidezeit, besonders in regenreichen Jahren, die Ansteckung der Tiere erfolgt auf wurmbruthaltigen Weiden. Eine Ansteckung von Tier zu Tier ist unmöglich.

Es erkranken vor allem junge Tiere, die mindestens einige Wochen alt sind. Jüngere erkranken sehr selten, da sie eben kein Gras oder doch so wenig fressen, daß sie nur beim Fressen auf einer Brutstelle zahlreiche Wurmbrut aufnehmen können. Da die ganz jungen Tiere zugefüttert werden mit Milch oder saugen, so infizieren sie sich auch selten durch Aufnahme wurmbruthaltigen Wassers. Allerdings sind bei Saugkälbern schon starke Invasionen vorgekommen, wenn solche Kälber an den Zitzen des Muttertieres haftende Wurmbrut in größeren Mengen aufgenommen hatten. Bei jungen Schweinen ist bei Weidegang auf versuchten Weiden entsprechend der Lebensweise des Schweines zuweilen in frühem Alter die Versuchung möglich. Allerdings ist der Verlauf der Seuche beim Schwein im allgemeinen harmlos.

Die Tatsache, daß von den Kälbern die schwächlichen und schlechtgenährten am frühesten offensichtlich und meistens am schwersten erkranken, ist betr. Schwächlichkeit ohne weiteres erklärlich. Daß schlechtgenährte Kälber früher und schwerer als gutgenährte erkranken, läßt sich bei den sogenannten

Landesbibliothek Oldenburg

Stappenkälbern dadurch erklären, daß, abgesehen von der größeren Widerstandskraft gutgenährter Tiere, diese gutgenährten Tiere meistens mehr Beifutter und besseres erhalten, und aus dem Grunde weniger auf die Gras- und Wasseraufnahme angewiesen sind, und deshalb nicht so sehr und so allgemein der Gefahr ausgesetzt sind, oft und große Massen Wurmbrut aufzunehmen, es sei eben, daß sie gerade eine Brustelle treffen. Der Unterschied in der Erkrankung schlecht- und gutgenährter Tiere ist ein an vielen Stellen, so auch in Ostfriesland, wohlbekannter Fingerzeig für die Erzielung einer geringen Verseuchung, sogar eventuell für ihre Verhütung, und auch für die Heilung der Lungenwurmseuche. Letzteres, vor allem in Verbindung mit Trockenfütterung im Stall, oder noch besser mit Rücksicht auf die Lungenerkrankung im Freiluftstall.

Die Ansteckung erfolgt also durch Aufnahme der Wurmbrut mit Futterpflanzen oder Wasser. Da die Larve der Feuchtigkeit nachgeht, ist die Ansteckungsgefahr auf beregnetem oder betautem Gras- oder Futterbestand am größten, weil dann die Wurmbrut oben an den Grasspitzen sitzt, und so mit weit größerer Bestimmtheit vom Tier mit aufgenommen wird, als wenn der Futterbestand trocken ist und die Brut dann unten an der Pflanze nahe der feuchten Erde sitzt. Bei kahler Weide fallen diese Unterschiede in der Infektionsgefahr mehr oder weniger fort.

Darüber, wie die Wurmbrut in die Lungen des Tieres kommt, gehen die Meinungen noch etwas auseinander. Daß die Larve nach der Aufnahme und Auflösung der Hülle sofort vom Schlundkopf in die Luftröhre und dann in die Lungenwege wandert, oder dies erst tut, nachdem sie beim Wiederkauen wieder aus dem Pansen befördert ist, oder sogar selbständig aus dem Magen nach oben und dann in die Lunge wandert, ist kaum anzunehmen. Wahrscheinlich wird im Magen die Larvenhülle aufgelöst, die Larve dringt in das Darmgefäßsystem ein und wird dann in der Blutbahn in die Lungen geführt, wo sie aus den Gefäßen in die kleineren und größeren Luftwege der Lungen des Tieres auswandert. Jedenfalls entwickeln sich die verschiedenen Lungenwurmarten in den größeren und kleineren Luftwegen zum geschlechtsreifen Lungenwurm. Von der Aufnahme der Wurmbrut durch das Tier bis zum Eintritt der Geschlechtsreife des Lungenwurmes vergeht etwa eine Zeit von 2—7 Wochen. Die Lungenwürmer rufen in den Luftwegen durch ihre Bewegungen und Abbauprodukte Entzündungen in Gestalt des Bronchial-Katarrhs hervor. Je nach Befall und Stärke des Katarrhs usw. werden die Lungen selbst in Form von Lungenentzündungsherden von kleinerer oder größerer Ausbreitung und von chronischer Art in Mitleidenschaft gezogen. Wenn die Würmer die Geschlechtsreife erreicht haben und aus den Eiern die Embryonen teilweise schon ausgeschlüpft sind, so werden diese Embryonen und Eier bei der Einatmung in die feineren und feinsten Luftwege der Lungen bis in die Alveolen teilweise „eingesogen". Natürlich tritt dann die Lungenentzündung stärker hervor, und das Leben des Tieres wird entsprechend bedroht, ganz besonders aber, wenn die bisher chronische Lungenentzündung durch das Uebergehen eines kleinen, ja kleinsten Entzündungsherdes, in eine richtige akute Lungenentzündung mit ihren Folgen dem Tiere zusetzt. Eine solche Wendung zur akuten Lungenentzündung kann von dem kleinsten Herde chronischer Entzündung gleich im Anfang der Krankheit, jeden Augenblick in ihrem späteren Verlauf, aber auch nach Abheilung der Krankheit gleichsam, also wenn kein einziger Lungenwurm mehr in den Lungen vorhanden ist, was meistens nach einigen Wochen Stallhaltung der Fall ist, also im Winter nach der Erkrankung vor allem erfolgen. Natürlich sind alle gegen die Würmer gerichteten Quecksalbereien erfolglos, weil ja gar keine Würmer mehr vorhanden sind. Wenn sich im Winter bei Tieren, die lungenwurmkrank gewesen sind oder gewesen sein können, mehr oder weniger plötzlich ein „Angegriffensein" der Lungen irgendwie bemerkbar macht, dann ist es Zeit zur Einleitung tierärztlicher Behandlung. Wenn erst eine akute Lungenentzündung im schönsten Zuge ist, dann ist die Hoffnung auf Rettung nicht gerade allzu groß. Das gilt in gleicher Weise für die richtige Lungenwurmseuche, der der Tierarzt wohlgerüstet gegenübersteht, solange das Tier noch lebt. Der Masse der Lungenwürmer geht er mit intratracealen Injektionen oder Sprays zu Leibe und schafft sozusagen den Tieren Luft und mindert die Ursache der Entzündungen herab und bekämpft gleichzeitig die Entzündungen selbst mit der sogenannten Reiztherapie, die gerade hier große Erfolge gezeitigt hat.

Im übrigen ist ja bekannt, daß die Lungenwurmseuche eine große Neigung zur Heilung hat, vor allem, wenn die Aufnahme neuer Wurmbrut verhindert wird, sei es durch Umweiden oder Aufstallung, besonders im Freiluftstall, und bei kräftiger Trockenfütterung. Selbst schwerstkranke Tiere genesen so oft. Allerdings werden solche Heilungen, die naturgemäß längere Zeit beanspruchen, meistens ganz grundlos irgendwelchen Mitteln zugeschrieben, die tatsächlich keinen Heilwert haben, wenigstens nicht bei der Lungenwurmseuche. Die bekannte Wirkung von Kupfer gegen gewisse Magen- und Darmparasiten usw. hat dazu geführt, sog. Kupferleckfalz bei der Heilung der Lungenwurmseuche zu verwenden. Das Kupfer lagert sich gleichsam bei Zuführung von längerer Dauer in der Lunge ab, und dieses sich ansammelnde Kupfer „soll" die Würmer „aus den Lungen bannen". Da die Wirkung, die das Kupfer haben soll, erst eintritt nach einer Zeit, in der erfahrungsgemäß ohne Behandlung bei sachgemäßer Fütterung eine Besserung eintritt, läßt sich sogut wie nie entscheiden, ob die Besserung sagen wir mal auf Selbstheilung oder auf Kupferwirkung beruht. Dasselbe gilt für andere Arzneimittel, von denen in früheren Zeiten große Wirkung erhofft wurden. Leider waren es alles durchweg nur Scheinheilerfolge, die dann nur zu gern verallgemeinert werden, und die dann in Laienkreisen ein felsenfestes Vertrauen zu solchen Mitteln hervorrufen, mit dem Erfolg, daß manches Tier nur mit solchen Mitteln behandelt wird, so lange, bis jedem klar wird, daß das Mittel nicht hilft und daß das Tier eingehen wird, wenn — der Tierarzt es im letzten Augenblick nicht noch rettet. Solche Hoffnungen sind irrig und nutzlos, denn im letzten Augenblick gibt's nichts mehr zu retten, zu retten ist nur was im rechten Augenblick.

Umfangreiche Versuche in Ostpreußen und eigene Versuche, die besonders von vielen Landwirten aus Moorriem bestätigt werden, haben bewiesen, daß das Kupferleckfalz nicht mal als einwandfreies Vorbeugemittel gegen die Lungenwurmseuche bezeichnet werden kann, weil trotz vorschriftsmäßiger Fütterung des Salzes die Tiere erkranken und auch genau so schwer wie nichtgefütterte. Andererseits ist in Moorriem die Erfahrung gemacht, daß stark ansteckende Weiden plötzlich ihre ansteckende Eigenschaft verloren haben. Das ist gerade im letzten Jahr vielfach beobachtet. Hätten die betr. Besitzer irgendein angeblich „vorbeugend" wirkendes Mittel gefüttert, würde natürlich diesem Mittel die Nichterkrankung der Tiere zugeschrieben werden. Wenn in Ostpreußen dem Kupfersalz eine Heilwirkung bei leichten Erkrankungen zugeschrieben wird, so ist diese Wirkung von sehr minimaler Bedeutung nach dem vorher Ausgeführten. Eigene Versuche bestätigen die in Ostpreußen und Moorriem gemachten Feststellungen, daß das Kupferleckfalz als Heilmittel bei schwerer Lungenwurmerkrankung wirkungslos ist. Natürlich wird jeder prakt. Tierarzt jedem Landwirt auf Wunsch Kupfersalz aushändigen, aber im Interesse des Besitzers selbst liegt es, nicht alles von dem mit viel Hoffnung in Verkehr gebrachten Salz zu erwarten, da solche Erwartungen arg enttäuschen können und empfindliche, unnötige Verluste bringen können und schon leider sehr viel gebracht haben.

Daß die Verabreichung des Salzes nur bei Zufütterung möglich ist, ist selbstverständlich.

Wenn im allgemeinen nur mehr ein Jahr alte Kälber an der Lungenwurmseuche erkranken, so hat mancher Besitzer zu seiner Ueberraschung nicht nur das Erkranken älterer Tiere, Kühe usw., sondern auch das schwere Erkranken und den Tod solcher Tiere erlebt. Der Grund ist etwa folgender: größere Tiere werden infolge ihrer großen kräftigen Lungen usw. mit wenig Lungenwürmern leicht fertig. Der Besitzer merkt einen leichten Befall bei seinen großen Tieren meist gar nicht. Haben aber große Tiere das Unglück, an einer richtigen Brustelle von Lungenwurmbrut massenhaft und schlagartig die Wurmbrut aufzunehmen, dann erkranken auch große Tiere und meistens plötzlich und schwer. Daher ist gerade bei großen Tieren, wenn sie erkranken, schnelle Hilfe des Sachverständigen dringend anzuraten. Wer lange abwartet, muß sich später über Verluste nicht wundern und beklagen.

Daß auch nur leicht lungenwurmkranken Tieren das Saufen vor der Fliegenplage, an das sich meistens ein Bad im Graben usw. anschließt, kolossal schädlich ist, sei noch betont. Daher sollte jeder Besitzer gerade in Lungenwurmbezirken für Schatten und so für Fliegenschutz auf seinen Weiden sorgen, sei es durch Anpflanzen von Bäumen usw. oder durch Errichtung luftiger Schutzställe evtl. mit Blitzsicherung.

Im übrigen bewegen sich die vorbeugenden Maßnahmen im Rahmen der Grünlandbewegung. Verhütung von Ueberschwemmungen, Vermeiden der Uferüberflutung durch sog. Stelwasser, Abgrüppen usw., wiederholtes und gründliches Ausbreiten der Kotfladen, da diese vor allem die Eier und Embryonen enthalten und die besten Stellen zur Entwicklung der Wurmbrut abgeben, besonders bei Trockenheit des übrigen Geländes. Weiterhin trägt das häufige Ausstreuen von Superphosphat, Thomasmehl, Chilesalpeter oder Kalkstickstoff zur Vernichtung der Wurmbrut bei (100 Gramm auf ein Quadratmeter), weiterhin häufiges Ueberfahren von Jauche. Pferdehorn soll am besten wirken. Da das Tränkwasser sogar im Winter die Lungenwurmseuche im Stall zum Ausbruch bringen kann, ist auf dessen Einwandfreiheit zu achten. Durchlässiger Stallboden kann besonders beim Schwein die Krankheit zum Ausbruch bringen.

Was von den Weiden gilt, gilt auch für Wiesen, da schlechtgewonnenes Rauhfutter die Ursache für das Ausbrechen der Krankheit im Stall sein kann. Im allgemeinen beruhen aber die Erscheinungen der Lungenwurmseuche während der Stallzeit meist nicht auf tatsächliches Vorhandensein der Würmer, sondern auf Wiederaufflackern nicht gut abgeheilter Entzündungsherde usw. wenn nicht andere Krankheiten vorliegen.

Möge dieser Ueberblick dazu beitragen, die Schäden und Verluste der Lungenwurmseuche zu mildern und zu verhüten durch rechtzeitige Einleitung von Vorbeugungs- und Heilungsmaßnahmen.

Die Bewertung der Marsch.

Oldenburg, 24. März.

Die Frage der Ueberbewertung der oldenburgischen Marsch sollte in der letzten Landtagssitzung bereits zur Sprache kommen, doch vertagte man die Sache, weil inzwischen zu der gleichen Angelegenheit noch ein Antrag Wempe-Meyer-Hoite (Zentrum) eingegangen war. Jetzt hat dazu der Abg. Tantzen einen Ergänzungsantrag gestellt, in dem er beantragt: daß die Einheitsbewertung der Marschbetriebe herabgesetzt wird, damit die Nachbargleichheit mit den Spitzenbetrieben in der Magdeburger Börde und den Betrieben in den übrigen Bezirken des Landesteils Oldenburg hergestellt wird. Zur Begründung führt der Abg. Tantzen an, daß von der Bewertung des Spitzenbetriebes in der Marsch die Bewertung aller landwirtschaftlichen Betriebe im Freistaat Oldenburg ausgeht. Der Spitzenbetrieb in der Marsch ist im Verhältnis zu dem Spitzenbetrieb in Deutschland wie 87:100 eingesetzt. Diese Bewertung ist um ein Erhebliches zu hoch. Böden und Betriebe in der Magdeburger Börde sind im Verhältnis zur Oldenburger Marsch deshalb höher als eingeschätzt zu bewerten, weil in der Marsch die Einseitigkeit des Betriebes den Reinertrag schwankender macht als in Betrieben mit vielseitiger Produktionsform. Einzelnen guten Jahren folgen schlechte Jahre. Die Bodenbearbeitung in der Marsch, soweit Ackerland in Frage kommt, ist viel schwerer und teurer, als auf Böden, welche in der Magdeburger Börde liegen, die tiefgründig durchlässig, locker, kalkhaltig und nährstoffreich sind. Bei der Marsch fällt ein erheblicher Teil der Bodenfläche durch die für Einfriedigung und Zuwässerung dienenden Gräben und Kanäle weg. Die Bewertung aller tierischen Produkte ist nicht besser als in anderen Bezirken Deutschlands. Nur wenige Prozent des Ertrages der Landwirtschaft fließen aus dem Verkauf von Zuchtvieh und Pferden, worauf bei der Bewertung anscheinend ein viel zu großes Ertragsgewicht gelegt worden ist. Frischmilch-Verkauf ist überhaupt nicht möglich. Die Milch wird in Genossenschaftsmolkereien verwertet, dort zu Butter verarbeitet. Der Zukauf mancher für den landwirtschaftlichen Betrieb notwendigen Gegenstände und Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Feuerungsmaterial, Streumittel, die in gemischten Betrieben nicht gekauft zu werden brauchen, verteuert den Betrieb nicht unerheblich. Zudem hat die Marsch Lasten zu tragen, welche die besten Böden der Magdeburger Börde nicht kennen, hervorgerufen durch die Bedeichung des Landes, das ohne Deich überflutet würde, durch die sich daraus ergebende Notwendigkeit zur Schaffung der Abflußmöglichkeit des Niederschlagswassers durch Siele und Kanäle. Die Kosten dieser Einrichtungen hat die Marsch allein zu tragen. — Gegenüber den besten Böden in der Magdeburger Börde, die vor dem Kriege einen Verkaufswert von teilweise 6000 Mk. und darüber das Hektar hatten und diesen gemeinen Wert bald wieder erreicht haben, war der Preis für beste Böden in der Marsch bis 4500 Mk. Der gemeine Wert ist heute erheblich geringer. Es ist Marschboden schon für 1300 bis 1800 Mk. das Hektar verkauft worden. Der beste Marschboden Oldenburgs muß mindestens ein Viertel niedriger eingruppiert werden als der beste Boden der Magdeburger Börde, also mit 75:100 Punkten. Wenn diese gerechte Forderung durchgesetzt ist, wird eine genaue Nachprüfung der Schätzung aller Betriebe untereinander in Oldenburg durchzuführen sein. Nicht nur in der Marsch selbst sind Ungleichheiten, sondern mehr noch zwischen Marsch und Geest. Die Einschätzung zur alten Oldenburger Grundsteuer und die nicht durchgeführte Schätzung nach dem neuen Grundsteuergesetz sowie die oldenbg. Einschätzung zur Vermögensteuer dürften im allgemeinen als richtige nachbargleiche Bewertung auch zukünftig in Oldenburg anzuerkennen sein. Dabei ist zu beachten, daß die Einschätzung zum Reichswehrbeitrag deshalb keinen richtigen Vergleich gibt, weil der prozentuale Abzug für geringen Boden ein wesentlich höherer war als für bessere Böden was in der oldenburgischen Einschätzung zur Vermögensteuer und Grundsteuer bis dahin nicht zum Ausdruck kam. Weiter ist zu verlangen, daß die für die Jahre 1925, 1926 und 1927 durch die zu hohe Bewertung zuviel gezahlten Steuern auf die neue Bewertung angerechnet und abgezogen werden können.

Redaktionelle Anmerkung. Hierzu wird folgendes bemerkt: Die Bewertung des Bördebodens zu 100 und das Marschland zu höchstens 75 stimmt aus oben angegebenen Gründen. Schon allein die Mehrarbeit, die der Marschboden erfordert, gegenüber Bördeboden, ist so kolossal hoch, daß die Arbeit gewissermaßen den ganzen Reinertrag auffrißt, wie dies die Siedlungen im Groden beweisen. Diese beweisen aber auch, daß unsere landwirtschaftlichen Produkte nicht richtig im Preise stehen. Und wie es im Großen ist, so ist es hier im Kleinen. Sie können alle nicht jappen. Es ist auch richtig, daß die Einsetzung in Bodenklassen seinerzeit wichtig war und noch wichtig ist. Für Marschen nehmen wir aber das Duwockland aus. Die Ausbreitung des Duwocks hat große Fortschritte gemacht. Auf der Geest sind einige Sandäcker in 1. Klasse geraten, während dort das Lehmland allein dahin gehört und erst recht ist die Bewertung der Bäkewiesen viel zu hoch, z. T. sind sie heute völlig minderwertig und eine Last für Stellen, die sonst guten Boden haben. Die Aussprache im Landtag wird sich sehr interessant gestalten, falls alles objektiv beurteilt wird. Unsere Aufgabe muß es sein, so schnell wie möglich Klarheit zu schaffen.

Wanderausstellung Dortmund 24.-29. Mai 1927

Zieh' nicht an den Rhein! Kaum in einem früheren Jahre hat sich die Sehnsucht nach dem Rhein, in der sich das ganze deutsche Gemüt widerspiegelt, in so ausgeprägter Form gezeigt, wie in diesen Tagen. In keinem der vielen Rheinlieder klingt die Liebe zu dem deutschen Strom und zu seiner ureigenen deutschen Natur so wider, als in dem Liede der Warnung Simrocks, das mit Vorbedacht abrät, an den Rhein zu gehen. Wenn der deutsche Landwirt sich zu der Dortmunder Wanderausstellung rüstet, die in der Zeit der vollerschlossenen Maienblüte ihre Pforten öffnet, so gehen seine Gedanken unbedingt auch nach dem deutschen Rhein. Dank der vorbereitenden Bemühungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des Verkehrsvereins Dortmund wird die Verbindung einer Rheinreise mit dem Ausstellungsbesuch in jeder Weise erleichtert. Und so werden die Verkehrsverhältnisse nach dem Rhein, ebenso wie die Reisewege nach Dortmund selbst, den erhöhten Ansprüchen vollkommen genügen. Wir treten demnach für einen Besuch der großzügig angelegten Wanderausstellung ein, nicht ohne auch den nahen Rhein in unser Programm einzuschließen. Wenn der Besucher nach den Tagen der Ausstellungsarbeit in der alten Stadt Köln oder Koblenz, in Aßmannshausen oder Rüdesheim oder in einem anderen der beliebten Weinorte beim edlen Tropfen sitzt, so wird er ein stilles Glas auch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft weihen, die nicht allein dem technischen Fortschritt huldigt, sondern auch den Rhein zur Geltung kommen ließ.

Der Siedlungshof auf der Dortmunder Wanderausstellung.

Die auf der Dortmunder Ausstellung (24. bis 29. Mai) geplante Stallanlage für den Kleinviehhalter, die den Industriearbeiter als Landwirt kennzeichnet, soll eine Musteranlage darstellen, wie sie dem in der Industrie beschäftigten Arbeiter ermöglicht, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern und seinen Feierabend angenehmer zu gestalten.

Die Anlage zeigt, wie ein Kleinviehstall praktisch eingerichtet ist. Innerhalb des Stalles sind drei Abteilungen vorgesehen, eine für das Geflügel, von dem übrigen Stall vollständig mit Mauerwerk abgetrennt, um zu verhindern, daß sich das Ungeziefer des Geflügels auf die Ziegen überträgt. Der Geflügelstall ist mit Kotbrett, Sitzstangen und Nestern ausgerüstet. Das Kotbrett ist in üblicher Weise mit Torfmull bestreut. Bei einem Bestande von 1,10 Tieren genügen 1 bis 2 Nester. Besonders bemerkenswert ist das große Fenster, das der Sonne genügend Zutritt gibt.

Die beiden übrigen Abteilungen sollen zwei Ziegen und zwei Schweine beherbergen. Auch hier bei der Spenderin der vitaminreichen und tuberkulosefreien Milchnahrung sorgen große Fenster für ungehinderten Zutritt der Sonne. Der Kot fällt durch die Rosten hindurch. Es kann somit an Einstreu gespart werden. In der Ecke befindet sich das Jaucheloch, das mit der Jauchegrube in Verbindung steht. Aehnlich eingerichtet ist der Schweinestall, in dessen Ecke sich eine als Lagerstätte eingerichtete Pritsche befindet.

Für die Kaninchen ist außerhalb des größeren Stalles gesorgt. Ihre Unterkunft ist nur an der Wetterseite mit einer Mauerwand versehen; im übrigen sind sie den Witterungseinflüssen weitgehend ausgesetzt, um dadurch ein besseres Fell zu erzielen.

Ein Merkblatt, das am Stalleingang ausgegeben wird, unterrichtet über Haltung, Pflege und Zucht der Tiere. Herausgegeben ist das Merkblatt von der Landwirtschaftskammer Münster.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Kleingarten.

Ein Segen ruht im schweren Werke,
Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke;
Bescheiden zweifelnd fängst du's an
Und stehst am Ziel, ein ganzer Mann.

So hat Emanuel Geibel gesprochen. Er hat wahrscheinlich an große Aufgaben gedacht, die eine Lebensarbeit ausmachen; aber kann man dies Wort, meine lieben Gartenfreunde, nicht auch sehr wohl auf unsere Arbeit beziehen, insbesondere auf den schwierigsten Teil unserer Arbeit, auf das Graben? Mir will das so scheinen. Fängt man im Frühjahr damit an, so ist es fürwahr nicht leicht, es zieht in den Rücken, und mehr als einmal glaubt Mutter mahnen zu müssen: „Uebernimm dich nicht!" Aber wachsen im Vollbringen nicht die Kräfte? Und hat man's geschafft, blickt man dann nicht stolz als „ein ganzer Mann", wie Geibel sagt, auf sein Werk, im Stillen denkend: Wir können doch noch was! Und werden nicht Appetit und Stoffwechsel mächtig angeregt? Ist es nicht ein Gesundbrunnen erster Klasse, meine Freunde? Darum, frisch ans Werk, selbst die Scholle gewendet; „ein Segen ruht im schweren Werke".

In den meisten Gärten wird man anfangen können zu graben, nur wo der Boden recht lehmig und bindig ist, da wartet man besser noch. Das gegrabene Land wird man in den meisten Fällen erst einige Tage grobschollig liegen lassen, damit es abzieht. Die Flächen, die man mit Kohlarten, Sellerie, Gurken und Tomaten bepflanzen will, werden stark mit Mist gedüngt, Wurzelarten, Kohlrabi und Kartoffeln brauchen nicht so viel frischen Dünger, und noch weniger brauchen Erbsen und Bohnen. Das ist so der allgemeine Grundsatz, der aber zur Voraussetzung hat, daß sich der Boden in alter guter Kultur befindet. Im allgemeinen sind unsere städtischen Kleingärten, weil es an Kuhmist fehlt, nicht in so guter Kultur, und darum wird es meistens gut sein, allem Lande mit etwas Kunstdünger nachzuhelfen, aber nicht einseitig, indem man nur Kali oder nur Ammoniak streut oder nur Thomasmehl gibt, sondern indem man von allen drei Sorten streut und eine Volldüngung zu erzielen sucht, indem man Pflanzennährsalz gibt oder Harnstoff-Kali-Phosphor oder die neueste Mischung Nitrophoska. In diesen drei Mischungen ist alles enthalten, was die Pflanzen nötig haben. Man sei vorsichtig und gebe nicht zuviel, auf 1 Quadratmeter etwa 5—10 Gramm, also auf 100 Quadratmeter 1 oder 2 Pfund. Auch für Sträucher ist die Mischung gut.

Was muß zuerst in die Erde?

Schalotten werden in Reihen gepflanzt mit etwa 18—20 Zentimeter Abstand. Man drückt die Zwiebeln so tief ein, daß sie ganz von der Oberfläche verschwunden sind. Manche Leute beizen sie vor dem Auspflanzen mit Uspulun oder Germisan, um sie gegen Krankheitserreger zu schützen. Wo das Saatgut nicht ganz einwandfrei ist, wird man gut tun, zu beizen. Wer gesundes Saatgut und guten Boden hat, kann davon absehen. Manche Leute pflanzen Schalotten (und auch Wurzeln) immer auf dieselbe Stelle. Hauptsache ist, daß die Schalotten alten geilen Boden finden, frischen Mist hält man nicht für gut.

Von Wurzeln sät man am zweckmäßigsten nur die Sorte Nantaise. Es gibt andere Sorten, die süßer sind, die früher sind, die mehr erbringen, aber bei keiner Sorte sind, soviel mir bekannt, so viele Vorzüge vereint wie bei Nantaise. Die alte Weise ist Breitsaat, Fachleute bevorzugen die Reihensaat, weil man dann besser die Beete reinhalten und den Boden lockern kann. Ja nicht zu dicht säen! Auf 1 Quadratmeter 1 Gramm Samen ist reichlich. Wenn zuviel aufgelaufen ist, muß man ohne Gnade ausdünnen, sonst hat man keinen Ertrag; dann erhält man Wurzeln so dick wie eine Bleifeder, während sie bei Dünnsaat doch so dick werden, wie ein Ei dick ist, und noch stärker.

Spinat verlangt ebenfalls recht guten Boden, wächst besonders schnell, wenn vorher gut gejaucht wurde; denn Jauche ist Nahrung, die schnell wirkt. Man nehme, wo man hat (um mit einem alten Kochbuch zu sprechen) also Jauche; aber wo man nicht hat, da löst man 10 Gramm Harnstoff in einem Eimer Wasser auf und gießt damit vor dem Aussäen. Spinat sät man am besten in Reihen mit 18 Zentimeter Abstand. Wiederholt aussäen!

Für den ersten Frühjahrsbedarf sät man in Reihen Pflücksalat und Kresse aus. Nachdem in den letzten Jahren soviel über Vitamine geredet und geschrieben ist, braucht diese Forderung nicht besonders mehr begründet zu werden. Nicht zu wenig aussäen, damit man jeden Tag solch Grünzeug auf den Tisch bringen kann. Nicht alles auf einmal säen, sondern in Abständen von 14 Tagen. Das Land ist ja nicht verloren; ist dieses erste Grünzeug abgeerntet, pflanzt man Bohnen als zweite Frucht.

Gleichzeitig säen wir eine erste Aussaat von Kopfsalat (Sorte: Brauner Trotzkopf) und macht in Abständen von drei Wochen immer wieder Aussaaten, damit man ständig Salatpflänzlinge hat.

Desgleichen macht man von Radieschen wiederholt Aussaaten. Sie müssen, wenn sie recht zart sein sollen, schnell wachsen und verlangen sehr nahrhaften Boden.

Großebohnen und Erbsen können unbedenklich gelegt werden, da sie selbst gegen leichte Nachtfröste unempfindlich sind. Großebohnen pflanzt man 3—4 Reihen auf einem Beet, hebt mit dem Spaten handbreittiefe Löcher aus (20—25 Zentimeter Abstand) und legt in jedes Loch 2 Bohnen. Erbsen ja nicht zu dicht pflanzen! Auf ein Beet von 80 Zentimeter Breite nur 2 Reihen und in den Reihen immer 2—3 Zentimeter Abstand zwischen den Körnern. Als erste Aussaat legt man ein Beet Maierbsen oder Saxonia und gleichzeitig ein Beet Schnabelerbsen. Maierbsen begnügen sich mit kleinen Sträuchern, da sie nur etwa 1 Meter hoch werden; aber Schnabelerbsen müssen hohe Sträucher haben. Viele Gartenfreunde verwenden keine Sträucher mehr, sondern schlagen alle 2 Meter einen festen Pfahl ein und befestigen Drahtgitter daran oder ziehen einfach Eisendraht daran, alle 20—25 Zentimeter einen Draht. Das ist einfacher und genügt auch. Viele Leute machen einen Fehler, indem sie die Erbsen nicht tief genug pflanzen. Dann haben sie gar leicht unter Spatzenfraß zu leiden und auch werden die Erbsen leicht gelb, wenn im Mai heiße Tage kommen, besonders wenn sie dicht gepflanzt sind. Wenn man sie 8 Zentimeter tief pflanzt, ist beiden Uebelständen vorgebeugt.

Aschermittwoch mußte nach alter Regel Kohlsamen gesät werden. Ich habe nichts davon erwähnt; denn für frühe Grünkohlpflanzen haben wir in unseren Kleingärten gar keine Verwendung, da wir Kohl erst als zweite Frucht nach Erbsen, Kartoffeln usw. pflanzen. Es lohnt sich kaum, da wir in unseren kleinen Gärten meist derartig mit Kohlhernie verseuchten Boden haben, daß man wenig Freude daran erlebt. Will man es dennoch wieder versuchen, so holt man sich besser einige Pflanzen vom Gärtner. Eine Ausnahme machen wir nur mit Rosenkohl und Kohlrabi. Von letzterem säen wir wiederholt ein wenig weißen und blauen Frühkohlrabi aus, damit wir immer Pflänzlinge davon vorrätig haben. Rosenkohl muß man früh setzen. Man liest wohl in Gartenbaukalendern, daß man auch im Juli und August noch Rosenkohl setzen kann; für unser Klima halte ich das für verfehlt. Schönen Ertrag hat man nur von recht früh gesetztem.

Rosenkohl ist ein sehr leichtes, bekömmliches Gemüse und sollte noch viel mehr angebaut werden; desgleichen Schwarzwurzeln, die man am besten in Reihen sät. Sie bleiben den Winter über in der Erde und liefern gerade in der Frühlingszeit ein treffliches Gemüse. Schwarzwurzeln können jetzt auch schon gesät werden.

Petersilie liegt lange und muß früh gesät werden. Ich säe seit Jahren nur eine Sorte, späte Petersilienwurzeln; sie liefern alles, was wir wünschen, Grün und Wurzeln, und leiden im Winter nicht vom Frost.

J. B.

Bemerkenswerte Zahlen.

Die Einfuhr von Südfrüchten hat sich in den letzten Jahren im Vergleich zu vor dem Kriege wie folgt entwickelt:

	1911/13	1925	1926
	dz	dz	dz
Bananen	369 570	406 214	686 380
Apfelsinen, Mandarinen	1 392 150	2 087 125	1 901 561
Zitronen	371 980	514 043	542 135
Feigen	88 050	95 025	98 724
Rosinen	186 970	251 302	269 011
Ananas	28 060	33 484	42 853
Nüsse (Kokos)	80 610	129 385	103 778
Nüsse	196 480	227 774	223 940
Diverses	392 280	253 291	238 073
	3 106 150	3 997 643	4 106 565

Das ergibt auf den Kopf der Bevölkerung in Kilogramm im Jahre 1911/13: 4,6 Kilogramm; im Jahre 1925: 6,4 Kilogramm; im Jahre 1926: 6,5 Kilogramm.

Der Wert der Einfuhr von Südfrüchten betrug im Durchschnitt der Jahre 1911/13: 109 Millionen Mark; 1925: 172 Millionen Mark; 1926: 203 Millionen Mark; das heißt auf den Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege 1,63 Mark; 1925: 2,75 Mark; 1926: 3,22 Mark. Die Ausgaben jedes Deutschen für Südfrüchte haben sich mithin im Durchschnitt um 98 Prozent gegenüber vor dem Kriege vergrößert, der deutsche Obstbau und die deutsche Konservenindustrie leiden jedoch an Absatznot und befinden sich in schwieriger wirtschaftlicher Bedrängnis. Ist das vernunftvolle Wirtschaftspolitik?

Was das Ausland für die Landwirtschaft übrig hat.

Der britische Landwirtschaftsminister sagte im Parlament, daß England seine Unterstützung der Zuckerindustrie um 450 000 Pfund Sterling erhöht hat. Im ganzen werden jetzt 3 200 000 Pfund Sterling, das sind etwa 65 Millionen Reichsmark, zur Verfügung gestellt. Die vergangene Ernte brachte eine Erhöhung der britischen Zuckerrüben-Produktion von 2,5 Tonnen pro Hektar, der Zuckergehalt der Rüben ist von 16,3 Prozent bis auf 17 Prozent gestiegen.

Wir sehen also, wie England alles tut, um seine Landwirtschaft zu heben. An diesem Vorgehen Englands sollten sich die zuständigen deutschen Amtsstellen ein Beispiel nehmen.

Wußten Sie schon

. . . ., daß eiweißhaltige Futtermittel trocken gelagert werden müssen, um Versetzungen zu vermeiden, die Ptomaine bilden und für Menschen und Tiere ein tödliches Gift sind?

. . . ., daß die Reihensaat gegenüber der Breitsaat vorzuziehen ist, da diese eine bequemere Pflege der Saatbeete ermöglicht, die Pflanze aber sich gleichmäßiger bei gelegentlicher Bodenlockerung und rechtzeitigem Ausdünnen entwickelt?

. . . ., daß tüchtige Legehennen an dem gedrungenen, ebenmäßigen Körperbau zu erkennen sind?

. . . ., daß man aus Maiblumensamen erst nach 11 Jahren brauchbare Triebe erhält?

Abgekämpft?

Nehmen Sie endlich Kruschen-Salz!

Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch,
Kruschen-Salz reinigt das Blut,
Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in in den normalen Funktionen,
Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:
Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

In allen Apotheken und Drogerien M. 3,– pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14
Fabriklager: Victor Hengst, Bremen, Geeren 30.
Fernruf Roland 10144.

Göricke
die solide, langbew.
Zentrifuge.
Langes Ziel oder 10 Prozent Rabatt bei Barzahlung. Anlernung und Aufstellg. gratis.
J. Vosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

Saatk. vom Moor,
Odenwälder,
anerkannte 1. Abs.
W. Bingel, Kleefeld.

Nehme 1 Stutent. in gute Grasung.
Fr. Woltmann,
Oldenbrok-Mittelort.

Kann zwei Enter auf Kleiweide in Grasung nehm.
H. Haase Wwe.,
Bardenfleth.

Tierarzneimittel!

In den unterzeichneten Apotheken sind folgende nach bewährten Vorschriften hergestellte Tierheilmittel zu mäßigen Preisen erhältlich:

Für Pferde: Drusepulver, Restitutionsfluid, Kolikmittel, Wurmmittel und andere.

Für Rinder: Brunstpulver, Beruhigungspulver für Kühe, Mittel gegen Umrindern, Durchfallpulver für Großvieh und Kälber, Kälberhustentropfen (gegen Lungenseuche), Universal-Eutersalbe (gegen Klauenseuche), Mittel gegen Zurückbleiben der Nachgeburt, Scheidenkatarrh und andere.

Für Schweine: Brunstpulver, Durchfallpulver, Freßpulver, Milch- und Beruhigungspulver für trächtige Schweine, Mittel gegen Knochenweiche, Krämpfe, Würmer und andere.

Außerdem: Mittel gegen Erkrankungen der Ziegen, Schafe (Leberegel!) und Geflügel. — Zur Aufzucht vorzüglich geeignet:

Futterkalk

Viehlebertran, Lebertranemulsion.

In Oldenburg: Hofapotheke und Ratsapotheke; in Osternburg: Löwenapotheke und den Apotheken in Rastede, Westerstede, Varel, Brake, Rodenkirchen, Nordenham, Ovelgönne, Elsfleth, Essen, Einswarden, Dedesdorf.

Kaufe jederzeit Pferde u. Füllen z. Schlacht.
Eig. Transportwag.
Th. Spiekermann,
Oldenburg,
Fernsprecher 333.

Zu verkaufen
Verandamarkise,
4 Met. lang, 3 Met. breit, mit Walzengetriebe.
Taubenstraße 19.

Sämtliche
Tierarzneimittel
nach altbewährten Rezepten. Hochwertiger
Futterkalk
(Marke Wekena).
Hirschapotheke
Oldenburg i. O., Ecke Staustr.-Achternstr.

Gustav Wiemken
Samenhandlung
Lange Str. 71 Gegr. 1853 Telephon 118
Garten- und Feldsämereien
Gras- und Kleesaaten
Forstsamen
Kunstdünger aller Art

Auktion in Nadorst

Landwirt Joh. Wilkens, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, dem 2. April d. J.,

nachmittags 3 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

11 gute Milchkühe,
belegt u. meist nahe am Kalben, und
4 Läuferschweine,

Ferner kommen mit zum Verkauf verschiedene Nachlaßsachen, als:

Möbel und hausgerätl. Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein
Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Aukt.

Geflügel kauft jedes Quantum
Schierenbecks Obst- u. Südfruchthaus
Telephon 341.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle aus eigenen Kulturen:
Rosen in Hochst., Mitteltrauerrosen und niedr. in denkbar besten älteren u. neuen Sorten, herrlichsten Farben, in reicher Auswahl, Ia Qualität.
Dahlien, Thuja, Weißdorn, Liguster, Koniferen, Rhododendron, Obstbäume, Ziersträucher, überhaupt alle Baumschulartikel.
Versand nach allerorts. — Billigste Preise!
Wilh. Albertzard
Neusüdende bei Rastede i. O.

Suche auf sofortige Abnahme
100 bis 150 Ochsen
9 Ztr. aufwärts, sowie Bullen, Quenen und junge, güste Kühe zu kaufen
L. Neidhöfer
Oldenburg Cäcilienstraße 9

Landesbibliothek Oldenburg

Kraftwagen-Vermietung

Autohaus Gerwinski

Fernruf **770** (Tag und Nacht)

Geräumige, geschl., geheizte Wagen — Fernfahrten km von 30 Pfennig an

---

Heute in 5 Tagen

beginnt der große Fahrrad-Verkauf in meinen ca. 1000 qm großen Verkaufsräumen.

Munderloh, Lange Straße 73

Pflanzt Rosen in eure Gärten!

Viele schöne Sorten in Stamm- u. Buschrosen empfiehlt billigst

J. Kraus, Rosenschule, Sandkrug.

Wegen

Aufgabe des Wagenlagers

verkaufe ich zu jed. annehmbaren Preise:

3 neue moderne Jagdwagen
1 neuen Selbstfahrer
1 neues Vis-à-vis
1 neuen Oppenheimer
1 neuen 4rädr. Dogcart
1 neuen 2rädr. Dogcart
1 neuen Ackerwagen mit Aufzeug
2 neue Viehwagen
2 neue Federackerwagen
1 neuen Rollwagen
und eine Anzahl gebrauchter gut erhaltener Wagen.

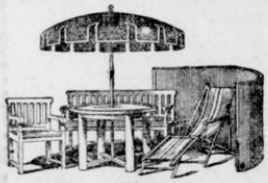
Verkauf auch auf Zahlungsfrist.
Für Haltbarkeit wird volle Garantie übernommen.

Wagenbauer Föhrenbach
Oldenburg
Kurwickstraße 25 — Telephon 1696

Schwarze Minorka.

Aus meiner 31jährigen, vielfach präm. Spezialzucht gebe Bruteier ab.
Wilh. Bodiker, Bahlenhorst 64.

Möbel aller Art
Schirme und Rollwände



Für **Balkon** und **Garten**

finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen in

Fortmann's Küchengeschäft

Lange Str. 21 — Achternstr. 65

Empfehle meine

Gatter- u. Kreissäge

den Einwohnern von Littel, Wardenburg u. Umgebung. Billigste Berechnung u. fachgemäße Bearbeitung des Holzes durch erfahrenen Holzfachmann wird zugesichert.

E. Oberth,
Wind- und Motormühle, Littel.

Heute in 5 Tagen

Großer Eröffnungsverkauf.

Der Vorverkauf

zu sehr niedrigen Preisen hat schon begonnen
im Gummikeller:
Fahrrad- und Autoreifen.
In der 1. Etage:
Fahrräder und Nähmaschinen.

Munderloh, Lange Straße 73

Lichtspielhaus

Nadorster Straße

4 Tage! Ab Freitag bis einschl. Montag! 4 Tage!

Das unübertreffliche Programm

Eine Verlängerung ausgeschlossen.

Täglich 5½ Uhr, 8¼ Uhr — Sonntag ab 4 Uhr.
Sonnabend 4—6 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Das große Meister-Lustspiel:

Süß wie die Liebe,
Würzig wie der Wein,
Sonnig wie die blaue Adria.

Ein heiteres Spiel von Liebe, Wein und der schönen blauen Adria in 6 Akten mit Hanni Weiße, Lotte Lorring, Siegfried Arno, Egon von Jordan, Robert Scholz.

Ein Film fürs Herz, fürs Gemüt und für das Auge.

Außerdem Amerikas verwegenster Reiter

Hoot Gibson

in

Hoot, der Teufelsreiter

6 Akte verwegenster Sensation.

Als dritter Schlager:

Harry auf Freiersfüßen

Lustspiel in 2 Akten.

Sonntag 2 Uhr:

Große Jugend-Vorstellung

Unter der Firma

Heinrich Eilers

Holzwarenfabrik-Holzhandel
Baustoffe-Brennmaterialien

eröffne ich in

Oldenburg-Bürgerfeld

einen Fabrikationsbetrieb, sowie ein Handelsgeschäft in folgenden Artikeln:

Fabrikation von Kisten, Kistenteilen, Holzdrehwaren usw., zerkleinert. Brennholz, Anmacheholz.

Lager von Baustoffen, unter anderem Lieferung von Kantholzlisten, Mauer- und Zementiersand (Kiesgrube Nethen), Mauersteine, Dachziegel, Butjadinger Dünger.

Fernruf 1817. — Heinrich Eilers

„Tonhalle", Osternburg

Sonntag, den 27. März:

Oeffentlicher Ball

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Liedertafel"
Anfang 5 Uhr — Eintritt frei

G. Beeß — Der Vorstand

Turn- u. Sportverein Moorhausen

Am 3. April:

Schauturnen

mit nachfolgendem

BALL

Jazzband — Jazzband
Anfang 6 Uhr

Der Vorstand — D. Lüers

Halt! Halt!

Lustige Karussellfahrt

auf dem Pferdemarktplatz

von Sonntag, dem 27., bis zum 3. April, wozu freundlichst einladet E. Oeser.

Klettermaxe kommt!

Ohmstede

Am Sonntag, 27. d. M.:

Großer Ball

unter Mitwirkung des Radfahrvereins „Adlerlust"
Anf. 6 Uhr. Saalkunstfahren
Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Nalle.

Függenkrug

Kauft Blindenwaren in der Markthalle

Am Sonnabend, dem 26. März 1927

Gr. Homocord-Elektro-Schallplatten-Konzert

„Die alles übertreffenden Fernaufnahmen"

im Saale des Herrn Gustav Renke, Osternburg, Stedinger Straße

Eintritt frei! — Anfang 8¼ Uhr

Es ladet ein K. Roll.

WALL-LICHT

Vorsicht!

Er und die ganzen Herrschaften vom Scheunenviertel sind da!

Die erstklassige große Besetzung:

Paul Heidemann / Corry Bell / Margarete Kupfer / Dorothea Wieck / Ruth Weyher Adalbert Schlettow / Robert Garrison Albert Paulig usw.

Eine Berliner Kriminalgeschichte zwischen Kurfürstendamm und Scheunenviertel von Hans Possendorf

Nach dem so rasch berühmt gewordenen Roman der „Münchener Illustrierten"

Großes Beiprogramm

Landesbibliothek Oldenburg